

Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 18 / Folge 11

Hamburg 13, Parkallee 86 / 18. März 1967

3 J 5524 C

Reinhold Rehs - Präsident des Bundes der Vertriebenen

r. Zum neuen Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, als Nachfolger des im November 1966 tödlich verunglückten Dr. h. c. Wenzel Jaksch, ist am Sonntag vor einer Bundesversammlung des BdV mit großer Mehrheit der Sprecher unserer Landsmannschaft, Bundestagsabgeordneter Reinhold Rehs, gewählt worden. Er erhielt 85 von 109 Stimmen, nur 5 Delegierte stimmten gegen ihn, 18 enthielten sich der Stimme.

Zum weiteren Vizepräsidenten des BdV wurde der CDU-Abgeordnete Dr. Hans Edgar Jahn, ein Pommer, gewählt. Neben ihm sind Rudolf Wollner, Helmut Gossing und Erich Schellhaus Vizepräsidenten des Bundes.

In einem Interview betonte Präsident Rehs, daß Formen und Stil der Verbandsarbeit der heutigen innen- und außenpolitischen Lage angepaßt werden sollten, ohne daß eine Substanzveränderung in der Vertretung unserer Rechte erfolge.

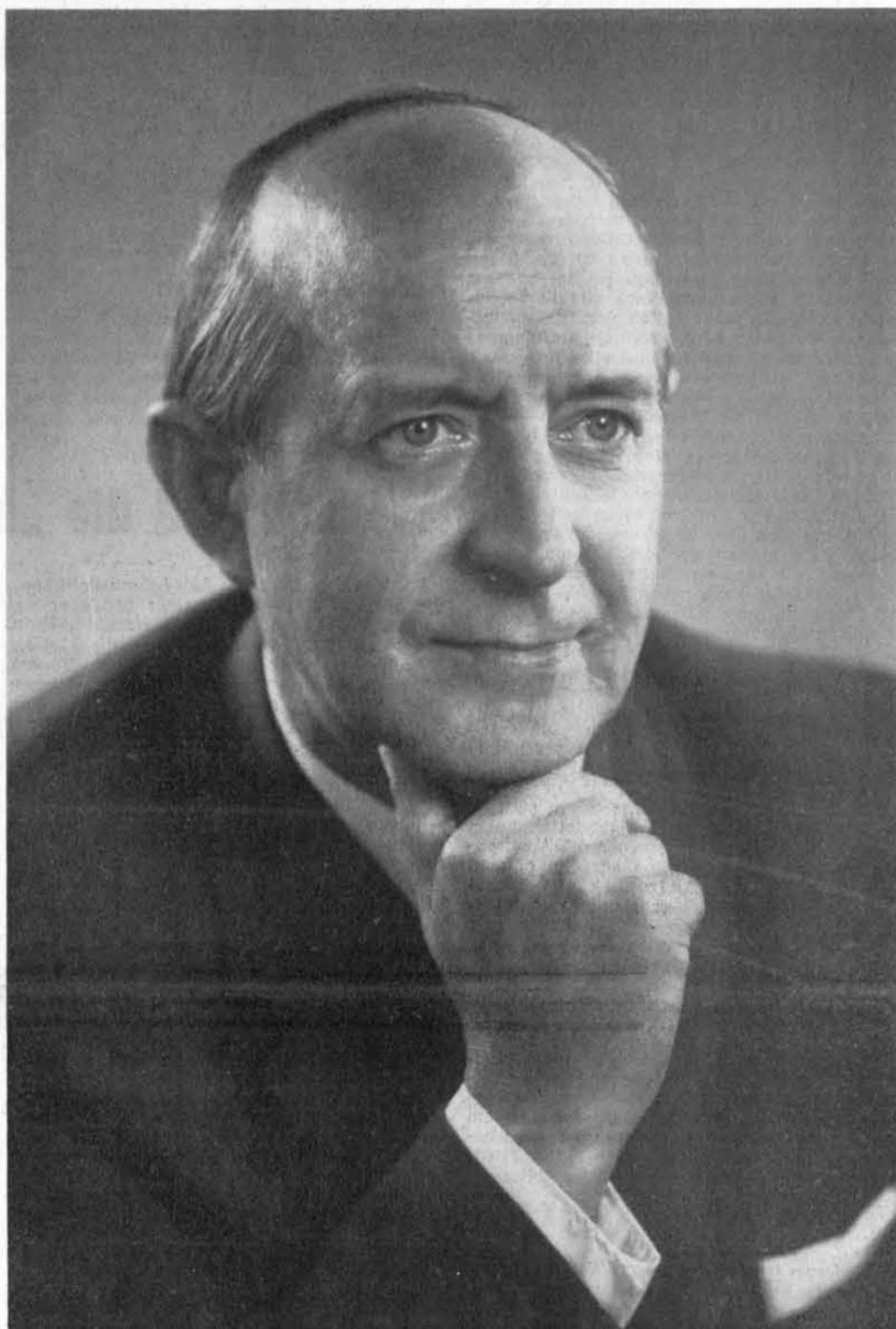
kp. Die Lücke, die der jähe Tod von Wenzel Jaksch im November 1966 gerissen hat, ist wieder geschlossen. Die Wahl von Reinhold Rehs zum Präsidenten des Bundes der Vertriebenen erfüllt wohl alle unsere Landsleute mit Genugtuung und Stolz. Wir sind uns bewußt, welche Fülle der Verantwortung er als leitender Mann des Einheitsverbandes und als Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen damit zu tragen hat. In zwei Jahrzehnten hingebender Arbeit und unermüdeten Einsatzes für die deutschen Heimatvertriebenen hat er immer wieder bewiesen, mit welchem Ernst und Pflichtbewußtsein er diesen großen Aufgaben dient.

Wir brauchen hier den neuen Präsidenten nicht vorzustellen. Tausenden und Abertausenden von Ostpreußen ist er aus seiner Tätigkeit

persönlich bekannt, als Erster Stadtvertreter Königsbergs, der preußischen Residenz- und Krönungsstadt, ebenso wie aus seinem Wirken in der deutschen Volksvertretung und vielen anderen politischen Gremien, als Sprecher und als Mitglied des Bundesvorstandes in vielen Jahren. Sein persönlicher Einsatz bei der Vorbereitung der Gesetze und Novellen für den Lastenausgleich und im Kampf um das Recht für die Vertriebenen war immer sehr groß. Voller Energie und Überzeugungskraft hat dieser Mann, den man mit gutem Grund auch einen „Kronjuristen der Vertriebenen“ genannt hat, allen Versuchen der Verschleppung entgegengewirkt. Großartig ist die Leistung des von ihm geleiteten Gesamtdeutschen Ausschusses im BdV. Klare völkerrechtliche Grundlagen für unsere Rechte und Ansprüche zu erarbeiten, wurde eine seiner wichtigsten Aufgaben. Reinhold Rehs gelang es, Rechtsexperten hohen Ranges und internationalen Ansehens für diese Arbeit heranzuziehen. Und wer Reinhold Rehs hier wie auch als Vorsitzenden des Bundestagsausschusses wirken sah, weiß, wieviel seine kluge, geduldige und anspornende Leitung zu den Erfolgen beigetragen hat. Wieviele Schicksalsgenossen kamen mit ihren persönlichen Nöten und Anliegen zu ihm! Wie vielen hat er selbstlos geholfen, wie viele mit sachkundigem Rat auf den rechten Weg gewiesen. Ein hohes soziales Verantwortungsgefühl hat sich bei Reinhold Rehs stets mit dem Bewußtsein verbunden, daß Recht und Gerechtigkeit die Fundamente des Friedens und des Völkerlebens sein müssen.

*

Wir alle wissen, daß wir in einer Zeit leben, die uns — bevor die gute Sache gesiegt hat — noch vor harte Prüfungen stellen wird. Nichts wird uns geschenkt werden, und ohne unseren Opfergeist, ohne unsere Bereitschaft zum höchsten persönlichen Einsatz jedes einzelnen von uns würden wir verloren sein. Die Besten und Bewährtesten Kräfte gehö-



Reinhold Rehs MdB, Präsident des Bundes der Vertriebenen, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Die Berlin-Wahl

r. Die Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus hat keine große Überraschung und auch keine grundlegende Veränderung der Mehrheitsverhältnisse mit sich gebracht. Die SPD verfügt, wie auch bei den Wahlen von 1958 und 1963, weiter über eine starke Mehrheit im Parlament, die notfalls auch eine Alleinregierung durchaus ermöglichen würde. Die Christlichen Demokraten als Oppositionspartei verzeichnen eine beachtliche Zunahme der Stimmen von 28,8 auf 32,9 Prozent. Die Zahl der Mandate stieg von 41 auf 47. Die FDP verlor ein Mandat (9 statt bisher 10). Für die SPD ziehen statt 89 Abgeordneten jetzt 81 in die Volksvertretung ein. Die Partei hatte einen Stimmenverlust von etwa 5 Prozent gegenüber 1963 (56,9 statt 61,9 Prozent). Man nimmt an, daß die bisherige Koalition von SPD und FDP auch weiter den Senat bilden wird. Über die politischen Auswirkungen der Wahl werden wir in der Berlin-Beilage der nächsten Folge berichten.

Ganz knappe Mehrheit für de Gaulle

r. Die Stichwahl zur französischen Nationalversammlung endete mit einem nicht unbeträchtlichen Mandatsverlust für die gaullistische Partei. In der Nacht nach der Wahl schien es zunächst so, als hätte General de Gaulle die absolute Mehrheit in der französischen Nationalversammlung überhaupt verloren. Eine beträchtliche Anzahl von Mandaten ging verloren, und eine knappe absolute Mehrheit wurde dem General erst durch das Votum französischer Wahlkreise in Westindien, Mittelamerika und in der Südsee gesichert. Im neuen Parlament stellen die Gaullisten 244 Mandate. Die aus sozialistischen und radikalen linksbürgerlichen Gruppen gebildete Linksföderation Mitterrands erhielt 116 Mandate, die kommunistische Gruppe ist auf 73 Abgeordnete angestiegen. Das demokratische Zentrum der Mittelparteien unter dem Politiker Lecanuet hat nur 27 Mandate erhalten. Hierzu kommen noch 25 Abgeordnete einzelner Splittergruppen. Mehrere Minister de Gaulles, darunter bedeutende Persönlichkeiten wie Außenminister Couve de Murville und Verteidigungsminister Messmer sind nicht wieder gewählt worden. Der scharf gegen de Gaulle eingestellte frühere Ministerpräsident Mendès-France ist in die Kammer gewählt worden.

Rot auf allen Meeren

EK. General Earle Wheeler, zur Zeit Vorsitzender des Kollegiums der Stabschefs der amerikanischen Wehrmachtteile im Washingtoner Pentagon, ist der höchste Offizier im aktiven Dienst der USA. Man muß das wissen, um die Bedeutung mancher seiner Äußerungen in den letzten Wochen voll erfassen zu können. Vor den Verteidigungsausschüssen des Kongresses hat sich Wheeler einmal von der Ansicht seines Vorgesetzten, des (zivilen) Verteidigungsministers McNamara scharf distanziert, man könne mit dem Aufbau eines höchst kostspieligen Raketen-Abwehrensystems für die Vereinigten Staaten warten, bis die Sowjetunion den Vorschlag Präsident Johnsons, auf beiden Seiten kurzzutreten und solche Pläne zurückzustellen, endgültig abgelehnt habe. Wheeler und die Generalität überhaupt sind vielmehr der Meinung, daß bei der Weiterentwicklung solcher Pläne, die eine lange

ren heute und morgen an die Spitze unserer Organisationen. Wir wünschen von ganzem Herzen Reinhold Rehs Kraft und Gesundheit bei der Erfüllung seiner neuen Aufgaben nach dem alten Preußenwort:

„Allezeit beständig — kein Unglück ewig.“

Oberster Befehlshaber aller amerikanischen Streitkräfte ist nach der Verfassung der Präsident der Vereinigten Staaten, und das ist nicht nur eine leere oder dekorative Floskel. Der Staatschef trifft für die Strategie die letzten Entscheidungen, und der Rat seines politischen Stabes wiegt dabei mindestens ebenso schwer wie der der hochgestellten militärischen Experten. Ob und in welchem Ausmaß er die sachkundigen Vorschläge der soldatischen Führung bei seinen Entschlüssen berücksichtigt, liegt bei dem jeweiligen Präsidenten. Einige Male sind frühere Generale selbst Präsident gewesen: George Washington, der Sieger im blutigen Bürgerkrieg Ulysses Grant und zuletzt Dwight Eisenhower. Größer ist die Zahl der Herren im Weißen Haus, die in Kriegszeiten zuvor als Offiziere gedient haben. Dazu gehört Lyndon Johnson ebenso wie John F. Kennedy und Harry F. Truman. Daß auch Senat und Repräsentantenhaus den Wert fachkundiger militärischer Beratung heute — im Zeitalter der so viel komplizierteren Waffenentwicklung — erheblich höher als früher einschätzen, zeigen die zahlreichen Befragungen aktiver und früherer Generale und Admirale durch diese parlamentarischen Gremien.

Ein Thema, das gerade in den letzten Monaten Politiker und Militärs der USA immer lebhafter bewegt und ihnen viele ernste Sorgen bereitet, ist die Frage, ob es richtig ist, so ziemlich alle Aufmerksamkeit dem kriegsrischen Geschehen in Indochina zuzuwenden und dabei womöglich die nach wie

Die Heimat bewahren durch Werbung für das Ostpreußenblatt

vor bedrohliche Situation in Europa und an anderen Ecken der Welt zu übersehen. Und da handelt es sich vor allem auch um die Gefahren, die den Vereinigten Staaten in ihrer Position als überragende Seemacht der freien Welt drohen. Es wird heute in weiten Kreisen der USA einfach nicht mehr so gläubig hingekommen, wenn amtliche Stellen versichern, dem Handel und der Schifffahrt des Westens drohten seestrategisch kaum größere Gefahren. Längst haben nicht nur maritime Experten erkannt, daß die einst unbeträchtliche russische Marine heute zu einer machtvollen Offensivwaffe geworden ist, deren Operationsgebiet sich keineswegs mehr auf Ostsee und Schwarzes Meer beschränkt.

Zum unheimlichen Ausbau der Sowjetflotte haben prominente Amerikaner lange geschwiegen. Dabei steht es seit vielen Jahren fest, daß Moskau schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg über mehrere hundert Unterseeboote verfügte, von denen eine große Anzahl auch für weite Ozeanstrecken durchaus verwendbar waren. Mit der Entwicklung modernster Vernichtungswaffen und des atomaren Antriebs waren sicher einige ältere Typen veraltet. Die russische Admiralität hat — energisch gefördert durch den Kreml — sogleich mit Umbauten und Neubauten begonnen. Heute verfügen die Sowjets doch wieder über 500 U-Boote durchweg neuester Typen, darunter etwa 50 mit Atomkraft angetriebene Einheiten. Es ist durchaus verständlich, wenn heute noch alte Engländer etwas wehmütig jener Zeiten vor 1914 gedenken, als die „Royal Navy“ Großbritannien — damals eine ungeheure Seestreitmacht — eine durchaus wirkungsvolle Kontrolle auf allen Ozeanen der Welt ausübte. Diese Funktion, die damals der Riesenflotte König Georgs V. zufiel, müßte heute sicherlich von der größten Armada der freien Welt, also der amerikanischen, wahrgenommen werden. Wie aber hat sich inzwischen die Situation durch die Aktivität der Sowjets verändert? Moskau verfügt zur Zeit über 20 schwere Kreuzer, von denen viele ebenso wie die 100 modernsten Zerstörer mit neuesten Raketenwaffen ausgerüstet sind. Man kann neben den 500 U-Booten 200 Fregatten, etwa 600 Schnellboote und eine hochmoderne Marineluftwaffe einsetzen. Es gibt keine Ozean, auf dem die Russen nicht spionieren und operieren. Kein großes amerikanisches Manöver bleibt unbeobachtet. Die stark ausgebauten Sowjethandelsflotte ist dabei weitgehend eingeschaltet worden. Die russischen Operationsbasen lagen einst ausschließlich an Binnenmeeren (Ostsee und Schwarzes Meer). Heute gibt es selbstständige starke Flotten nicht nur am Eismeer, sondern auch im Fernen Osten. Russische Walfangflotten holen nicht nur den Tran. Sie versorgen die Admiralität auch mit neuesten Daten aus den polaren Gewässern, aus dem Atlantik und Pazifik. Getarnt als „biederer Kaufmann“ kundschafft man die Häfen und Zufahrten des Gegners aus. Jeder amerikanische Flugzeugträger wird beschattet. Sowjetische Fischdampfer sind mit Radarausrüstungen großer Kriegsschiffe bestückt und haben erprobte Offiziere und Fachleute der Kriegsmarine an Bord. Im Mittelmeer und in den Gewässern des Nahen Ostens hat man sich ebenso neue Stützpunkte gesichert wie auf Kuba und an der ostafrikanischen Küste. Denkt man daran, welche Bedrohung für alliierte Seetransporte einst ein paar Dutzend deutscher U-Boote im Einsatz bedeuteten, dann ahnt man, was in einem Erststakeup auch nur 200 bis 300 russische Unterseekreuzer ausrichten würden.

„Studien“

Wiederum ist eine verzichtpolitische „Studie“ infolge einer sogenannten „Indiskretion“ publiziert worden. Das war schon verschiedentlich der Fall. So zum Beispiel beim „Tübinger Memorandum“, dann bei der Ost-Denkchrift der „Kammer für öffentliche Verantwortung“ der Evangelischen Kirche in Deutschland, späterhin bei einer in einem Bundesministerium erstellten Ausarbeitung und nun bei einem Elaborat, das im Aultrage recht maßgeblicher politischer Kräfte in der jetzigen Oppositionspartei FDP erstellt worden ist. Immer ist dann, wenn der fragwürdige Inhalt solcher „Studien“ ganz oder auszugeweiht veröffentlicht worden war, von deren Urheber oder von denjenigen, die irgendwie damit zu tun hatten, erklärt worden, durch unverantwortliche Vorpublikationen sei man gezwungen gewesen, die Texte gewissermaßen in einem unertigen Zustande herauszugeben, und zuweilen wurde beschönigend hinzugefügt, es habe sich doch nur um jeweils eine Studie unter anderen gehandelt. Eigentümlicherweise nahm man aber davon Abstand, dann im einzelnen darzulegen, welchen Inhalt denn die „anderen“ Studien eigentlich gehabt haben, und nach einiger Zeit war dann überhaupt nicht mehr die Rede von „sonstigen“ Papieren. Woraus mit hinreichendem Grund geolgert werden kann, daß es die anderen Studien gar nicht gegeben hat.

Das angewandte publizistische Verfahren, die Verantwortung für angefertigte politische Studien oder zum mindesten für deren Veröffentlichung entweder ganz oder teilweise abzuschleichen, stellt nicht gerade einen Beweis dafür dar, daß man sich in den Kreisen der Verzichtpolitiker seiner Sache sicher ist. Eher schon kann ein solches Verhalten dahingehend gedeutet werden, daß auch in jenen Zirkeln sehr wohl Zweifel obwalten, ob es moralisch überhaupt gerechtfertigt werden kann, bei politischen Vorschlägen von einer Anerkennung der Massenausströmungen als Mittel der Politik auszugehen. Auf jeden Fall zeugt die Behauptung, man habe mit der Aufzeichnung verzichtpolitischer Insinuationen doch nur irgendwelche „Diskussionsbeiträge“ leisten wollen, nicht gerade von jener „Zivilcourage“, auf die man sich zu berufen pflegt wenn sachlich fundierte Kritik laut geworden ist. Wirkliche Zivilcourage kann sich nämlich nur auf einer festen ethischen Grundlage entfalten. E. R.

Kein Platz für Gefallenenehrung?

Drei Flensburger Pastoren fordern die Gläubigen heraus

—p. In wieviel Gotteshäusern unserer ostpreußischen Heimat gab es nicht schlichte und sorglich behütete Gedenktafeln für jene unserer Brüder aus der Gemeinde, die im Krieg ihr Leben für uns und unsere Vorfahren hingegeben hatten. Oft ruhte am Sonntag der Blick des Gläubigen auf den Namen, die da verzeichnet waren und die uns meist so vertraut klangen, weil sie ja Väter und Söhne aus alteingesessenen Familien waren und unter uns gelebt und gewirkt hatten. Von vielen war nicht bekannt, wo sie ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten, und wieviele der Witwen und Waisen waren gar nicht in der Lage, die Friedhöfe in fremden Ländern zu besuchen. Mit der Gedenktafel in der Heimatkirche blieben sie symbolisch mit uns verbunden. Nicht wenige hatten wir selbst noch gekannt, und oft war es — etwa am Totensonntag und am Heldengedenktag —, als säßen sie unsichtbar unter uns. Und immer bewegte uns in solchen Stunden christlichen Gedenkens jenes Bibelwort in Luthers kraftvollem Deutsch, das da sagt, daß niemand größere Liebe hat als der, der sein Leben — das Höchste und Kostbarste — hingibt für seine Brüder und Schwestern.

Warum wir das alles erwähnen? Nun, in Flensburg, der nördlichsten Stadt Westdeutschlands, haben drei Pastoren der evangelischen Marienkirche die Forderung aufgestellt, die Gefallenenehrentafeln ihres Gotteshauses zu entfernen. Die Kirche sei ein Ort der Verkündigung

und Predigt, und da hätten Tafeln keinen Platz. Die gleichen drei Seelsorger hatten es übrigens abgelehnt, im Oktober 1966 in der früheren Garnisonkirche St. Marien eine Gedenkfeier für die Veteranen des Füsilierregiments 86 „Königin“ am 100. Jahrestag der Stiftung dieser tapferen Truppe durchzuführen. Aus welcher theologischen Ecke der Wind weht, ist uns schwer zu erraten. In einem offenen Brief von 15 Pastoren aus der Flensburger Gegend haben Amtsbrüder mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß Totengedenken durchaus auch Ausdruck des Glaubens sein könne.

Im Namen von über 180 000 Kriegsoffizieren und Kriegsteilnehmern aus dem nördlichsten Bundesland erinnerte Prinz Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein die geistlichen Herren daran, wieviele Hinterbliebene gerade nach diesem Krieg niemals an die Gräber gefallener Angehöriger treten können.

Besonders bemerkenswert erscheint uns ein Wort, das der Befehlshaber im Wehrbereich I, Admiral Neus, prägte: „Die Pfarrer haben geurteilt und verurteilt. Woher sie sich dieses Richteramt anmaßen, haben sie selbst zu verantworten. Es sind die Ansichten einzelner, die uns ein Beispiel geben, wohin Intoleranz und Eiferertum führen können. Wir stellen mit Bedauern fest, daß hier Pastoren ihre seelsorgerischen Pflichten zugunsten ihrer theologischen Auffassung zurückgestellt haben.“

Wilson und die „kläffenden Hunde“

kp. Von den drei britischen Labour-Politikern, die bisher an der Spitze einer Londoner Regierung standen, hat sicherlich Harold Wilson, der gegenwärtige Premierminister, die härteste Prägung und wohl auch die schärfste Tonart. Das hat sich sehr deutlich gezeigt, als vor kurzem eine Abstimmung über die Verteidigungspolitik des Kabinetts Wilson im Unterhaus stattfand und dabei 62 Abgeordnete der Labour-Partei entgegen der Aufforderung ihres Parteichefs die Zustimmung verweigerten und Stimmhaltung übten. Das hat den streitbaren Wilson in mächtigen Zorn versetzt, der in der nächsten sozialistischen Fraktionssitzung zum Ausdruck kam. Wilson erklärte in diesem Zusammenhang, kläffende Hunde, die mehrfach zu beißen versuchten, müsse man rigoros abschaffen. Im übrigen, fügte er hinzu, keiner der Abgeordneten, die hier gegen den Parteibehel gemeuert hätten, würde jemals aus eigenem Verdienst ins Unterhaus gekommen sein. Man sei nur Abgeordneter geworden, weil die Labour-Partei diesen Leuten ein Mandat übertragen habe. Die sozialistische Partei Englands verliert nach den letzten Wahlen über eine Mehrheit von 97 Mandaten. Wenn die seit längerem spürbare Aufsässigkeit der Abgeordneten vom linken und rechten Flügel sich in Stimmenthaltungen oder gar in Gegenstimmen äußert, so ist das für Wilson recht peinlich.

Eine Reihe von Labour-Abgeordneten und von liberalen Mitgliedern des Unterhauses hat sich scharf gegen Wilsons Tonart gegenüber

der eigenen Fraktion geäußert. So erklärte der Abgeordnete Sidney Silverman, es handle sich bei Wilsons Attacke um den gefährlichsten Angriff gegen die Sozialdemokratie Englands, den man je erlebt habe. Wilson habe die Tonart von Mussolini und Hitler gebraucht. Ein liberaler Abgeordneter sagte, der Premierminister zeige diktatorische Züge und sympathisiere wenig mit dem demokratischen Stil, der im Londoner Unterhaus sonst üblich sei.

„Britischer Selbstbetrug“

„Daily Telegraph“ warnt die „Entspanner“

Der konservative Londoner „Daily Telegraph“ widerspricht der Auffassung von Außenminister Brown, eine Reduzierung der Rheinarmee bedeute keine Schwächung der NATO: „Wenn die Truppen erst wieder in Großbritannien sind, mit Problemen der Unterkunft und der Ausbildung beschäftigt, dann würde die Kampagne für ihre Auflösung bald beginnen... Eine andere Form des Selbstbetruges ist die, daß die russische Bedrohung Europas nachgelassen habe. Wenn es eine zuverlässige Entspannung gibt, warum ziehen dann die Russen keine Truppen ab? ... Nach dem Wunsch der Labour-Regierung sollte der wohlhabendere kapitalistische Westen bekennen, daß er der wirtschaftlichen Belastung nicht gewachsen ist und einseitig abzieht. Dies ist schlechte Sicherheit und schlechte Psychologie.“

Washingtoner Fehlschätzung

Noch nie zuvor war das deutsch-amerikanische Verhältnis so belastet von Mißverständnissen und Ungewisheiten wie im Augenblick. Das erklärt auch die ungewöhnliche Aktion des amerikanischen Sonderbotschafters McCloy. Seine überraschenden Besuche bei Bundeskanzler Kiesinger in Stuttgart und Bundesaußenminister Brandt in Bonn waren der Versuch, die Bundesregierung zu beschwichtigen und das Vertrauen wiederherzustellen, das durch die Kontakte zwischen Washington und Moskau erschüttert worden ist.

Allerdings können die Gespräche mit McCloy nicht die Begegnung ersetzen, die zwischen Kiesinger und Johnson notwendig geworden ist. Bis dahin werden die strittigen Fragen über die Zukunft der NATO in dem Drei-Mächte-Ausschuß weiter erörtert, der schon im Herbst vorigen Jahres von den USA, Großbritannien und der Bundesrepublik gebildet worden ist.

Die USA führen ihre Führungsrolle nicht mehr aus, die das nordatlantische Verteidigungssystem, die NATO, erforderlich macht. Damit wird das Bündnis zum leeren Gehäuse, zu bloßer Fassade. Seit ihrem — gescheiterten — Plan für eine multilaterale Atomstreitmacht vor drei Jahren hat die amerikanische Regierung der NATO keinerlei neue Impulse gegeben. Diese ist 1949 als Verteidigungsbündnis gegen die Gefahr einer sowjetischen Aggression geschaffen worden. In deutschen Augen aber ist diese Gefahr noch keineswegs gebannt. Darum wirkt es für Bonn so alarmierend, daß die bisherigen Hauptgegner, die Sowjetunion und die USA, scheinbar zu „Komplizen“ werden und die früheren Partner scheinbar zu Gegnern.

So kommt es zu der etwas seltsamen Situation, daß sich plötzlich wieder die früheren Verbündeten des Zweiten Weltkrieges einander gegenüberstehen: die USA, Großbritannien und die Sowjetunion in ihrem Bemühen um die vertragliche Fixierung ihrer atomaren Sonderstellung und die Bundesrepublik Deutschland, Italien und Japan in ihrer Kritik an diesem Vorhaben. Aber die USA müssen sich darüber klar werden, daß sie nicht zwei Dinge auf einmal tun können. Entweder wollen sie eine vertraglich

gesicherte Entspannung mit der Sowjetunion, oder sie bleiben weiterhin die Führungsmacht eines Bündnisses gegen die Sowjetunion. Dieser innere Widerspruch ist es wohl, der auch den deutsch-sowjetischen Beziehungen so zu schaffen macht. Es handelt sich bei dieser Krise also nicht um die Wiederannäherung Bonn — Paris zu Lasten der Freundschaft zwischen Bonn und Washington. Vielmehr ist das neuerlich so gute Einvernehmen der Deutschen und der Franzosen eine Folge des amerikanisch-sowjetischen Getändels.

Vier Bauministerien für Moskau

c. Moskau. In der Sowjetunion werden vier neue zentrale Ministerien für Bauprogramme errichtet, meldet TASS. Die Maßnahme wird damit begründet, daß in der letzten Zeit verschiedene Bauprojekte große Verzögerungen erlitten haben, die auf schlechte Zusammenarbeit der verantwortlichen Stellen zurückzuführen seien. Neu geschaffen wurde ein Ministerium für Schwerindustriebau, für Industriebau, für Bauwesen und für landwirtschaftliches Bauwesen. Sie werden voraussichtlich die Vollmachten der Bauministerien der 15 Sowjetrepubliken übernehmen.

Warschauer Präsident beim Papst?

Nach Ostern, Mitte April, wird der rotpolnische Staatspräsident, Eduard Ochab, im Anschluß an seinen Italien-Besuch von Papst Paul VI. empfangen werden. Ochab wird, nach dem Sowjetrussen Podgorny, der zweite Staatschef eines kommunistischen Landes sein, der die Schwelle des Vatikans überschreitet. Im Vatikan mißt man diesem Ereignis aus verschiedenen Gründen große Bedeutung bei. In erster Linie würde der Besuch im Vatikan einen Gegenbesuch des Papstes in Polen erwarten lassen. Die Polen-Reise des Papstes, die bei Anlaß der Tschernochau-Feier im vorigen Jahr nicht zustande kam, könnte somit demnächst Wirklichkeit werden.

Von Woche zu Woche

Im Grenzdurchgangslager Friedland sind wieder 179 Deutsche aus den polnisch besetzten deutschen Ostprovinzen eingetroffen. Die Zahl der Arbeitslosen steigt nicht mehr. Damit rechnet der Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Anton Sabel.

In eine Kapitalgesellschaft umgewandelt werden soll die Firma Krupp. Diese Bedingung stellte die Bundesregierung bei der Gewährung einer Bundesbürgschaft in Höhe von 300 Millionen Mark, die zur Behebung der Schwierigkeiten bei der Exportfinanzierung angewandt werden soll.

Bundesaußenminister Brandt wird vom 12. bis 14. April zu einem Arbeitsbesuch in London erwartet.

Die Bildung einer Pressekommission hat die Bundesregierung beschlossen. Sie soll die Ursachen für die Gefährdung der wirtschaftlichen

LETZTE MELDUNG:

Bernsteinzimmer gefunden!

Auf der Suche nach dem Bernsteinzimmer in Königsberg haben die Sowjets an der von Ex-Gauleiter Erich Koch angegebenen Stelle in Ponnarh Bohrungen vorgenommen. Tatsächlich stießen sie auf einen unterirdischen Bunker. Diese Nachricht bewog Sowjet-Journalisten, sich umgehend nach Königsberg in Marsch zu setzen. Sie wollen dabei sein, wenn der Bernsteinschatz „gehoben“ wird.

Existenz der deutschen Zeitungen und die Folgen von Verlagskonzentrationen untersuchen.

Die kommunistische Infiltrationsarbeit in der Bundesrepublik wird nach Informationen des Deutschen Industrie-Instituts Köln mit einem jährlichen Aufwand von 25 Millionen Mark-West und 250 Millionen Mark-Ost unterstützt.

Neuer Rat der EKD wird gewählt

In der Woche vom 1. bis zum 7. April werden sich die hundert Mitglieder der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die in den 27 Landeskirchen in beiden Teilen Deutschlands gewählt worden sind, und die zwanzig Synodalen, die vom Rat der EKD berufen worden sind, in Berlin versammeln. Nachdem die Synodalen nicht mehr gemeinsam zusammenkommen dürfen, werden die Delegierten der 19 westlichen Gliedkirchen im West-Berliner Johannesstift tagen, während sich die Synodalen der acht östlichen Gliedkirchen zu ihren Beratungen im Ost-Berliner Stephanusstift in Weißensee treffen werden. Da in diesem Jahr die sechsjährige Amtszeit von Synode und Rat abläuft, wird es eine der ersten Aufgaben der Synode sein, den Ratsvorsitzenden und den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland neu zu wählen, der auf Grund des Kirchengesetzes vom März 1966 künftig fünfzehn statt zwölf Mitglieder haben wird.

Auch FDP-Rubin auf Verzichtkurs

r. Nachdem erst eine Woche zuvor die verzichtlerische „Schollwer-Denkchrift“ des Sprechers der Freien Demokraten zur Deutschlandfrage erhebliches Aufsehen und scharfe Kritik gefunden hatte, hat inzwischen auch der Schatzmeister der FDP, Hans Wolfgang Rubin, in einem Presseartikel die gleichen Verzichtstendenzen vertreten. Der offiziellen Bonner Deutschlandpolitik wirft Rubin „Lüge, Heuchelei und Selbstbetrug“ vor. Man müsse das Ulbricht-Regime als Staat und die Oder-Neiße-Linie als Grenze anerkennen.

Die Versicherung des FDP-Vorsitzenden Erich Mende, bei Schollwers Verzichtplan handle es sich um die Gedanken eines einzelnen, die von der Partei nicht geteilt würden, ist durch Rubins Erklärung abermals in ein sehr schiefes Licht gerückt worden. Man ist in Bonn sehr gespannt, wie die für den FDP-Parteitag angekündigte Debatte zu den höchst fragwürdigen Memoranden Schollwers und Rubins verlaufen wird. In verschiedenen Zeitungsartikeln wurde bereits eine umfangreiche Liste anderer Freier Demokraten veröffentlicht, die angeblich Schollwers Thesen voll unterstützen.

Das Ostpreußenblatt

Herausgeber
Landmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, verantwortlich für den politischen Teil.
Stellvertreter: Ruth Maria Wagner (Kultur, Unterhaltung, Frauenseite, Soziales), Hans-Ulrich Stamm (Geschichte, Aktuelles, Jugend, Heimatkreise, Gruppen).
Anzeigen: Heinz Passarge
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landmannschaft Ostpreußen.
Anmeldungen bei jedem Postamt und bei der Landmannschaft Ostpreußen. Bezugspreis monatlich 2,40 DM.
Verlag, Redaktion und Anzeigenabteilung:
Hamburg 13 Parkallee 84/86 Telefon 45 25 41 - 42
Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.
Für Rücksendung wird Porto erbeten.
Postcheckkonto für Anzeigen: 907 00 Postcheckamt Hamburg.

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer, Norderstraße 29/31, Ruf Leer 42 88.
Für die Anzeigen gilt Preisliste 14.



Kapitulation vor Moskau?

Sorgen um die Außenpolitik der USA — Von Robert G. Edwards

In der amerikanischen Öffentlichkeit und auch im Kongreß der Vereinigten Staaten sammeln sich die Kräfte, die sich darum bemühen, dem einen Riegel vorzuschieben, was sie eine „Politik der Kapitulation vor Moskau“ nennen. Einer der schärfsten Kritiker der gegenwärtigen amerikanischen Außenpolitik ist der Rundfunk-Kommentator Clarence Manion, der kürzlich vor seinem nach Millionen zählenden Auditorium erklärte, die USA hätten vom Jahre 1956 an, als sie die ungarischen Freiheitskämpfer im Stiche gelassen hätten, immer deutlicher eine Linie eingeschlagen, die darauf hinauslaufe, „dem kommunistischen Feind nicht mehr Widerstand zu leisten, sondern ihm zu helfen“. Den außenpolitischen Beratern des Weißen Hauses, so fuhr Manion fort, sei es sogar gelungen, den Präsidenten der USA zu überreden, jenen Ländern wirtschaftliche Vergünstigungen zu gewähren, die ihrerseits die Kommunisten in Vietnam unterstützten. Jack Bell von Associated Press berichtete aus Washington, daß vor allem das Streben nach einer Verbesserung des Verhältnisses zwischen Washington und Moskau die Atlantische Allianz in Frage stellen könnte, was den USA-Kongreß noch eingehend beschäftigen werde. Der Präsident, der eben noch die Kritik an seiner Vietnam-Politik abgefangen habe, werde zweifelsohne noch beträchtliche Zeit aufwenden müssen, um jene Beschlüsse zu verteidigen, die andere Teile der Welt betreffen.

In der Tat hat sich die Außenpolitik Washingtons auf ein „riskantes Spiel“ eingelassen. In dem Bestreben, die Sowjets zu veranlassen, daß sie den Krieg in Vietnam nicht noch mehr „anheizen“, wurde Moskau jener Atomsperrvertrag zugesichert, der sich in erster Linie gegen die Bundesrepublik Deutschland richtet. Dies stellt ohne jeden Zweifel ein „Entgegenkommen“ Washingtons dar, das weit über alles hinausgeht, was man bislang Moskau gegenüber praktiziert hat. Jahrelang hat man Bonn vorgespiegelt, es werde an einer integrierten Atomkraft der Atlantischen Allianz beteiligt werden, was dann mit Rücksicht auf Moskau fallen gelassen wurde. Jetzt handelt es sich nicht nur darum, die Deutschen von jeder wirklichen Beteiligung an solchen gemeinsamen Projekten fernzuhalten, sondern nun soll sogar die Möglichkeit ausgeschaltet werden, daß die Bundesrepublik in Zusammenarbeit mit anderen Ländern auf dem Felde der Atomforschung und friedlichen Nutzung der Atomkraft voranschreitet. Vielen Amerikanern will es begreiflicherweise nicht in den Kopf, daß Washington sich anschiekt, die Interessen des potentiellen Aggressors gegenüber jenem Verbündeten zu vertreten, der bisher als der verlässlichste Alliierte der USA auf dem europäischen Kontinent gilt.

Das alles kann, so befürchten amerikanische Beobachter — auf längere Sicht dazu führen, daß die Atlantische Allianz sich faktisch auflöst, wenn auch ihre Fassade aufrechterhalten wird. Es ist bezeichnend, daß kein amerikanischer Publizist seit Jahresbeginn mehr dem französischen Staatspräsidenten de Gaulle das Ausscherehen Frankreichs aus der integrierten Struktur des Bündnisses zum Vorwurfe gemacht hat. Allzu deutlich steht vor aller Augen, daß Paris nur rechtzeitig auf den Trend der amerikanischen Außen- und Bündnispolitik reagiert hat. Um so überraschender ist die Verwunderung, mit der man in Washington regi-

striert, daß Bonn auch seinerseits die Konsequenzen aus der veränderten Lage zieht. Daß die Deutschen sich um eine Verbesserung der Atmosphäre im Verhältnis zur Sowjetmacht bemühen, wird zwar offiziell begrüßt, aber der Besuch des Bundesministers für Gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner, in Helsinki, wird hinter den Kulissen doch bereits dahingehend interpretiert, daß sehr wohl „über Nacht“ ein „neues Rapallo“ abgeschlossen werden könnte.

Solche Besorgnisse können nur schwer in aller Öffentlichkeit erörtert werden, weil man in Washington selbst das entsprechende „Beispiel“ gegeben hat. Auch weiß man sehr wohl, daß es im Kreml von jeher Befürworter einer sowjetisch-deutschen „Kooperation“ gegeben hat und daß die zunehmende Spannung zwischen Peking und Moskau den Argumenten dieser Gruppe immer mehr Gewicht verleiht. Daß Rumänien sich entschlossen hat, „bedingungslos“ diplomatische Beziehungen zur Bundesrepublik aufzunehmen, wird als Beweis dafür genommen, daß in Moskau selbst Kräfte am Wirken sind, die eine Veränderung der sowjetischen Haltung gegenüber der Bundesrepublik herbeiführen möchten. Die Kontroverse zwischen Ost-Berlin und Warschau einerseits und Rumänien sowie weiteren Ländern des Sowjetblocks andererseits auf der letzten „Warschauer Konferenz“ spiegelte nur — so meinen amerikanische Ost-Experten — die Meinungsverschiedenheiten wider, die im Kreml selbst in Sachen Europapolitik Moskaus ausgetragen würden.

Es ist also kein Wunder, daß sich im USA-Kongreß die Opposition gegen den jetzigen Kurs der amerikanischen Außenpolitik formiert. Wenn nicht alles täuscht, wird die Kritik sich auf den Punkt konzentrieren, daß allzuviel ge-



Bahnhoistraße und Seepromenade in Osterode

tan werde, was die europäischen Verbündeten den USA entfremden könne. Und auch das wird vorgebracht werden, daß ein amerikanisch-sowjetisches „Kondominium“ über die Welt nur eine gefährliche Utopie ist, die zwangsläufig dazu führen muß, daß die Vereinigten Staaten alles Vertrauen einbüßen und schließlich mehr oder weniger isoliert sind.

DAS POLITISCHE BUCH

Correlli Barnett: Anatomie eines Krieges. Eine Studie über Hintergründe und entscheidende Phasen des Ersten Weltkriegs. Aus dem Englischen übersetzt von Karl Ernst Ziem. 444 Seiten mit 16 ganzseitigen Bildtafeln und 39 Kartenskizzen, Leinen 28,80 DM. Bechtle Verlag, München und Eßlingen.

Das umfangreiche Werk des jungen englischen Historikers, glänzend geschrieben und offenbar vorzüglich übersetzt, trägt einen eigenartigen Titel. In dessen wird er erklärt durch den Untertitel: Hintergründe und entscheidende Phasen des Ersten Weltkriegs. Vier führende Persönlichkeiten sind es, die im Mittelpunkt entscheidender Phasen der Kriegsjahre stehen und um die es bei Barnett geht: Helmuth von Moltke, seit 1905 Chef des deutschen Generalstabs im August/September 1914, Sir John Jellicoe, der Befehlshaber der englischen Flotte in der Skagerrak-Schlacht, Marschall Henri Philippe Pétain, Oberbefehlshaber der französischen Armee im schweren Jahr 1916, und endlich General Ludendorff, Erster Generalquartiermeister, in den letzten Monaten des großen Krieges.

Der Verfasser begnügt sich keineswegs etwa nur mit einer Charakteristik dieser Männer, sondern er läßt sie auftreten und handeln in den für den Kriegsverlauf entscheidenden Phasen. Dabei stützt er sich auf die Quellen der zu Lande und zur See kriegsführenden Mächte, so daß sich in vieler Hinsicht ein oft neues und sicher auch objektives Bild für die wichtigsten Abschnitte des Weltkrieges ergibt.

Auf Erinnerungen und Briefe hoher deutscher Augenzeugen im Großen Hauptquartier gestützt, zeichnet er Moltke als einen sehr sensiblen Chef, der trotz mancher Fähigkeiten weder mit seinen Nerven noch mit seiner körperlichen Konstitution den dauernden, rasch wechselnden Anforderungen und Eindrücken der ersten Kriegswochen gewachsen war. Admiral Jellicoe nennt er den „Seemann mit dem schartigen Degen“, der nicht den Nelsonschen Angriffsgeist in der Seeschlacht im Skagerrak verkörperte. Jene gewaltige Schlacht, in der sich über hundert kleinere und größere Kampfeinheiten gegenüberstanden, war das Ende der Mär von der Unbesiegbarkeit der englischen Seemacht und legte in der Folge eine Bresche in die Mauer des englischen Empires. Der durch die Verteidigung Verduns bekannt gewordene Pétain, ein großer, aber keineswegs gefühlloser Realist, übernahm im Mai 1917 die Armeeführung, als Frankreich sich in geradezu verzweifelter Lage befand. Er organisierte das Heer und unterdrückte die im 16. Armeekorps auflackernde Kriegsmüdigkeit und Meuterei: von mehr als 20 000 Schuldigen wurden 432 zum Tode verurteilt, aber nur 55 wurden erschossen, der Rest wurde in überseeische Strafkolonien verbannt. Pétain sind die französischen Erfolge 1918 zu verdanken. Ludendorff erscheint dem Verfasser als der eigentliche Herrscher des Deutschen Reiches in den letzten Kriegsjahren. Trotz gezollter Anerkennung will uns die Beurteilung des Verfassers manchmal als zu hart erscheinen. Seit dem endgültigen Scheitern seiner folgenschweren Offensive am 18. Juli 1918 ist nach Berichten aus dem Hauptquartier Ludendorff nicht mehr der alte, der „mächtige Mechanismus“ wirkt überfordert und abgekämpft. „Unbestimmtheit und Inkonsistenz brachen plötzlich vor den Augen der erstauften Offiziere der Obersten Heeresleitung an die Oberfläche“, auch mit Hindenburg gab es Differenzen. Wir müssen heute sagen, daß dieser überreizte Zustand nach all den Jahren schwerster Verantwortung kein Wunder war. Am 26. Oktober 1918 nahm der Kaiser Ludendorffs Abschiedsgesuch in schroffer Weise an.

Wie der Krieg für Deutschland begonnen hatte, so sollte er enden, „mit dem Zerfall der Persönlichkeit des De-facto-Oberkommandierenden der Feldheere des Deutschen Reiches“ — eine tiefe Tragik für Volk und Heer. **W. Gr.**

„Bedrohung größer denn je!“

General Wheeler gegen Truppenabzug aus Deutschland

General Wheeler, Vorsitzender der Vereinigten Stabschefs der USA, hat sich gegen einen Abzug der US-Truppen aus Europa gewandt. In einem Interview betonte der General, angesichts der Teilung Deutschlands, des Abzugs der französischen Truppen aus dem NATO-Kommando und der Tatsache, daß die Bedrohung in Europa heute größer sei als in den frühen 50er Jahren, seien Forderungen nach einer Truppenverringering „vom militärischen Standpunkt“ nicht gerechtfertigt.

Der Deutsche und sein Vaterland

Zu einem politischen Bekenntnis von Dr. Heinz Burneleit

„Ich bin geradezu bestürzt, wie wenig Nationalgefühl das deutsche Volk hat. Sie wissen, daß ich kein Nationalist bin, aber ohne Nationalgefühl kann ein Volk auch in der heutigen Welt einer europäischen Integration nicht bestehen.“

Dr. Konrad Adenauer

kp. — Im Holzner-Verlag in Würzburg erscheint in diesen Tagen eine sehr bedeutsame politische Studie unseres Mitarbeiters und Landsmannes Dr. Heinz Burneleit, von der wir hoffen und wünschen möchten, daß diese „Bestandsaufnahme zur Frage nach dem Vaterland“ von jedem Ostpreußen gelesen werde. Wohl jeder verantwortungsbewußte Deutsche und Preuße spürt es ja, daß seit 1945 das Nationalbewußtsein, die Vaterlandsliebe nicht weniger Mitbürger schwer gelitten haben. Der Mißbrauch, der sicherlich in den Jahren 1933 mit hohen und höchsten Idealen und Begriffen getrieben worden ist, hat mit dazu beigetragen, sie in bestimmten Kreisen abzuwerten, die ohnehin bereit sind, ein doch wahrlich großes Erbe unserer Geschichte, eine gesamtdeutsche Verpflichtung gering anzuschlagen oder gar zu verachten.

Zur Charakterisierung einer wahrlich bedrohlichen geistig politischen Lage zitiert der Verfasser sehr treffend die Äußerung des Denkers Arnold Gehlen: „Allzu zahlreiche Personen sind mit allen Mitteln der Meinungsmacht öffentlich bemüht, allem, was noch irgendwie besteht, das Mark aus den Knochen zu blasen.“ Burneleit selbst weist auf die Leere

und Substanzlosigkeit rein materiellen Denkens hin, und er fügt hinzu: „Der Infektionsherd ist rasch beim Namen genannt: Es ist vor allem der Wohlstand, den wir nicht bewältigen, der uns krank werden und darum vergessen ließ, daß es Dinge auf dieser Welt gibt, die ihm übergeordnet sind, weil sie eben jenseits von Angebot und Nachfrage ihren Ort und ihren Wert haben.“

Daß es die Besten, die großen Vorbilder sind, die gerade hier die Schwäche vieler Deutscher erkannt und die stets vor einer verfehlten Entwicklung warnten, wird an einer großen Zahl aufrüttelnder Mahnungen und Aufrufe in diesem Buch nachgewiesen. Hat nicht schon Bismarck warnend gesagt: „Die Neigung, sich für fremde Nationalitäten und Nationalbestrebungen zu begeistern, auch dann, wenn dieselben nur auf Kosten des eigenen Vaterlandes verwirklicht werden können, ist eine politische Krankheitsform, deren geographische Verbreitung sich leider auf Deutschland beschränkt.“ Wir möchten dieses Büchlein jenen historischen Flugschriften zurechnen, die in unserer Geschichte so oft seit den Tagen von Luther, Arndt und Görres eine höchst bedeutende Fernwirkung gehabt haben.

Dr. Heinz Burneleit: Ich hab' mich ergeben. Eine Bestandsaufnahme zur Frage nach dem Vaterland. Zusammenge stellt nach Äußerungen deutscher Politiker, Wissenschaftler, Theologen und Schriftsteller. Holzner-Verlag, Würzburg, 80 Seiten, broschiert 3 DM.

Giftgasbomben aus Ulbrichts Werkstatt

In den sächsischen Serumwerken hergestellt — Viele Pannen

(co) Berlin — Die Bomberpiloten waren Ägypter, ihre Maschinen sowjetischer Herkunft, die Bomben, deren Gas in der jemenitischen Bergfestung Ketaf 160 Jemeniter töteten und weitere 100 schwer verletzten, kamen aus Ulbrichts „Arbeiter- und Bauernstaat“. Die „volkseigenen“ Serumwerke in Sachsen hatten sie fabriziert. Die Pankower Machthaber hatten sie als „Entwicklungshilfe“ nach Kairo geschickt.

Saudiarabische Journalisten, die sich an Ort und Stelle sowie in den Krankenzelten von Majran und Taif ausgenommen gründlich umsahen, versäumten nicht, auf diese merkwürdige Art von Entwicklungshilfe zu verweisen. Das wird Pankows Ansehen in den Entwicklungsländern kaum fördern. Die dreigleisigen Bestrebungen der Zone stoßen ohnehin auf wachsende Kritik. Es gibt die reine Wirtschaftshilfe, deren Umfang freilich weit überschätzt wird, ferner militärische Ausrüstungs- und Instruktionshilfe und schließlich die Ausbildung von Agenten, Geheimpolizisten und Saboteuren in mindestens zwei Dutzend Ländern Afrikas, Asiens und Südamerikas.

Die Mittel für die beiden letzten Zwecke fließen reichlich, während bei der bloßen Wirtschaftshilfe in letzter Zeit immer wieder Abstriche vorgenommen wurden. Entwicklungsländer erhalten überwiegend langfristige Warenkredite, die Vergabe von Valuta-Krediten

bleibt fast ausschließlich der Sowjetunion als der führenden Macht im Ostblock vorbehalten. Insgesamt hat die Zone bisher Kreditzusagen in Höhe von etwa einer Milliarde Mark gegeben. Ein Pro-Kopf-Vergleich fällt mit 17 zu 449 Mark zugunsten der Bundesrepublik aus. Die Kreditverzinsung ist mit durchschnittlich 2,5 Prozent zwar sehr niedrig, die Empfängerländer müssen sich aber dem Preisdiktat der Lieferanten fügen. Die Angebote aus dem Ostblock erscheinen zunächst verlockend, auf lange Sicht aber werden viele Entwicklungsländer vom Weltmarkt isoliert und restlos den östlichen Kreditgebern ausgeliefert. Auch die scheinbar großzügig über lange Fristen eingeräumten stabilen Preise verkehren sich bei größeren Preisschwankungen am Weltmarkt oftmals in erhebliche Nachteile. Manche Schwierigkeiten, mit denen die Zone gegenwärtig in Entwicklungsländern zu kämpfen hat, sind darauf zurückzuführen.

Die „Militärhilfe“ der Zone geht gegenwärtig etwa in ein Dutzend Länder, bevorzugt nach Algerien, Ägypten, Syrien und in den republikanischen Jemen. In allen diesen Ländern sind Militärmissionen und Instrukteure tätig. Allerdings haben manche Empfänger bereits erkannt, daß auch bei der Rüstungshilfe niedrige Preise oft mit schlechter Qualität einhergehen.

„Verzicht bis an die Elbe!“

Warschau ernüchert unsere Kapitulations-Apostel

Der rotpolnische Ministerpräsident Cyrankiewicz hat von Bonn neben einer Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und dem Verzicht auf Atomwaffen auch eine Anerkennung der „Grenze an der Elbe“ als Vorbedingung für eine wahre „Normalisierung der Beziehungen“ gefordert. Auf einer Parteiversammlung in Breslau, auf der er erneut scharfe Angriffe gegen die Bundesrepublik richtete, betonte Cyrankiewicz, der Weg für eine solche Normalisierung stehe offen, doch müsse die Initiative dazu von Bonn kommen. Die Bundesregierung müsse von der Unveränderlichkeit der gegenwärtigen Situation in Europa und der bestehenden Grenzen ausgehen. Das erfordere gerade die Anerkennung des Territoriums der „DDR“ durch Bonn und gleichzeitig den definitiven Verzicht auf alle territorialen, politischen und staatsrechtlichen Forderungen über diese Grenze hinaus, „das heißt in Richtung der DDR“.

Papstwahl durch die Bischöfe?

Der belgische Kardinal Suenens, Erzbischof von Mecheln und Brüssel und höchster katholischer Geistlicher des Königreiches, erklärte bei einem Besuch in München, es sei möglich, daß in Zukunft ein neuer Papst nicht mehr vom Kollegium der etwa 80 Kardinäle, sondern von allen Bischöfen der Weltkirche gewählt werde. Suenens spielte auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine große Rolle.

Die Wahl eines Papstes durch die Gesamtheit der Bischöfe (auf dem Konzil waren über 2000 vertreten) statt durch das Konklave der Kardinäle würde natürlich den ganzen Wahlakt erheblich verändern und auch zeitlich verlängern. Selbst eine größere Deputation der Bischöfe fände auch in der Sixtinischen Kapelle gar keinen Platz. Man darf gespannt sein, ob sich Rom zu dieser Erklärung des belgischen Primas äußern wird.

Die falsche Todesanzeige

Vorösterliche Gedanken

„Wie durch einen Spiegel...“ 1. Kor. 13, 12
 Unser österliches Halleluja ist eine Anzeige des Lebens. Der Herr Jesus lebt. Der Tod hat keine Macht über ihn. „Des sollten wir alle froh sein.“

Aber es ist nicht so.

Die Menschen halten sich lieber an die „Todesanzeige“ Gottes, wie es neulich in einer Bremer Schülerzeitung angezeigt war. Seit Nietzsche es in die Welt hinausgeschrien hat: „Gott ist tot!“, haben es ihm viele Tausende nachgesprochen.

Angeblieh sei ihnen der Glaube ausgefallen wie die Milchzähne. Diese Abwesenheit Gottes ist sehr ernst zu nehmen, die erlebte Gottesferne und die Glaubensohnmacht der modernen Menschen. Sie verstehen nicht mehr die Zeichen Gottes; darum sind sie so schnell bei der Hand, seine Todesanzeige in die Zeitung zu setzen. Ein Claudel konnte noch auf die Frage, was er glaube, antworten: „An das, was im Katechismus steht.“

Die österliche Vorfrage an uns geht dahin, ob wir das nicht mehr können oder ob wir es nicht mehr wollen, ob es uns gleichgültig ist unter der Voraussetzung einer günstigen Konjunktur und unangelegener Gesundheit.

Es wird auch damit zusammenhängen, daß wir nicht mehr richtig loben und lieben können, denn diese Worte sind wurzelverwandt. Die Bedeutung der seelischen Disposition ist gewiß ernst zu nehmen. Wagnis, Bereitschaft und Entscheidung müssen schon eingesetzt werden. Ein vergangenes Jahrhundert spielte mit dem Unflug, Wissenschaft, auf mechanischer und einfacher Geometrie aufgebaut, gegen den Glauben einzusetzen.

Glauben im Pro und Kontra heute wissenschaftlich zu unterbauen, ist sehr schwer geworden, da wir Heutigen nach dem naiven Weltbild von Antike und Mittelalter und dem kopernikanischen ein drittes haben, das von Planck, Einstein und den modernen Atomphysikern aufgebaut wurde. Wo Raum und Zeit wesentlich anders zu sehen sind, und wo mit der klassischen euklidischen Geometrie nicht mehr weit zu sehen ist. Wir sind mit unserem modernen Weltbild überfordert.

Daher sofort der Kurzschnitt aller Halbgebildeten: Also ist das Gottesbild unserer Vorstellung auch nicht wahr.

Viel ehrlicher wäre das Geständnis: Da kom-

me ich nicht mehr mit. Wer kann denn schon die Formel des Benzolringes ohne weiteres aufzeichnen? Wer wird schon sagen: Weil ich die Chemie meines Brennstoffes nicht wissenschaftlich nachweisen kann, glaube ich auch nicht mehr an die Kraft meines „Tigers im Tank“, also lasse ich mein Auto fortan in der Garage stehen.

So steht die Gestalt des am Osterereignis zweifelnden Thomas sehr fragend vor uns. Die Tatsache des angefochtenen Glaubens, der quälenden, unbewußten Zweifel, des Ringens um eine Glaubenshaltung geht heute jeden etwas an. Der Osterglaube ist ein Fundamentalkritik meiner ganzen Person, es geht um Sein oder Nichtsein meiner Existenz. Ostern ist die gläubig vertrauende Annahme der göttlichen Selbstmitteilung des auferstandenen Herrn.

Es ist schwer geworden, diese Erfahrungen, wie sie in der apostolischen Verkündigung und der Liturgie der Kirchen auf uns gekommen sind, geistig zu bewältigen. Religion durch bloße Bindung an das Hergebrachte reicht nicht mehr aus. Das infantile Gottesbild, mit dem wir nach des Apostels Wort wie mit der kindernährenden Milch gefüttert worden sind, weil wir das grobe Brot nicht vertragen, ist uns Gott sei Dank zu einfach geworden. Ein nur ästhetisches Gotteserlebnis als Abrundung unserer Stimmungen zu Weihnachten und zur Trauung und am Grabe widerspricht unserer intellektuellen Ehrlichkeit.

Daß wir nicht Zeit genug finden, ein schweres, ernstes Buch über diese Fragen zu lesen und zu verarbeiten, ist bedauerlich. Die These vom jugendlichen Atheismus in der Pubertätszeit ist uns nicht erst seit Spranger bekannt. Wenn die Menschheit und die Kirche sich heute in ähnlicher Werdenot befinden, muß auch diese Phase der Glaubensnot mit eingerechnet werden.

Weil er Konsequenzen fordert, ist der Osterglaube oft ein Störenfried für die Diesseitswerte, wie uns Simone Weil vom eigenen Erleben berichtet: „Es ist ein Kriterium des Wirklichen, daß es rau und hart ist. Man findet dort Freuden, aber keine Annehmlichkeiten. Was angenehm ist, ist Trümerei.“

Dieser Erkenntnis kann man sich auch nicht versagen, weil der Glaube es auch immer mit dem Willen zu tun hat. Auch die Abenteuerlust des verlorenen Sohnes (Gide) müssen wir annehmen.

Gründe genug, warum wir Menschen ohne

Osterglauben sehr ernst nehmen sollen, wie es Albert Camus 1948 in einem Vortrag sagte, daß er niemals vom Grundsatz ausgehen werde, die christliche Wahrheit sei eine Illusion, sondern nur von der Tatsache, daß er ihrer nicht teilhaftig zu werden vermöchte.

Der Zweifler Thomas vom Osterabend steht uns nahe, weil er sehen möchte.

Wir wissen um das Apostelwort, daß der Glaube vom Hören kommt, aber wir möchten gerade in heutiger Zeit hinzufügen — auch vom Sehen und Tasten. Wir möchten auch unsere Hand in die Seite des Todesüberwinders, des auferstandenen Herrn Jesus legen können.

Der moderne Mensch fühlt sich alleingelassen im Glauben. Die Väter im Glauben — wie auch die anderen Grundgestalten menschlicher Reifung — fehlen uns vielfach. So ist der Mensch unserer Tage in dem dynamischen Vorgang sich dem Bestand an Weltwissen und Weltweisheit anzupassen, sich oft allein überlassen.

Es fehlt das brüderliche Gespräch; es fehlt die Fähigkeit, alles auf die einfachen Linien zu ziehen und vielleicht auch das Bekenntnis, daß Gott größer ist als unser Geist und unser Herz, auch größer als die gelehrten Antworten der christlichen Unterweisung.

Ostern verlangt von uns, daß wir die Nadel unserer Existenz auf den Pol des ewigen Lebens einspielen lassen; der Unglaube verankert sich an Ort und Stelle.

Glauben heißt doch, die Liebe Gottes an sich geschehen lassen. Wer Sterne beobachten will, braucht sich nicht erst das Teleskop erklären zu lassen — er soll anlangen zu schauen.

„Darin liegen der Adel und die Schönheit des Glaubens: daß wir das Herz haben, etwas zu wagen“ (Newman).

Darum haben die zur echten Liebe fähigen Menschen auch immer noch die Fähigkeit zum Glauben.

Unser Osterglaube lebt aus der unverkürzten Christuswirklichkeit. Wie erleichtert können wir sein, daß wir aus den Zwängen eines alten Weltbildes befreit sind, von dem die wesentliche Wahrheit der Offenbarung nicht abhängt. Halbheiten halten nicht mehr stand. Wer unterschieden hat, muß sich entscheiden.

Ostern ist keine im Panzerschrank veraltende Post, keine Todesanzeige. Ostern ist die Botschaft vom ewigen Leben.

Konsistorialrat Geo Grimme



Monstranz

aus der Wallfahrtskirche
 Heiligelinde

Foto Deutscher Kunstverlag

Neue Bestimmungen über Kriegsschadenrente

Alle sonstigen Ansprüche prüfen!

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Das Bundesausgleichsamt hat Teile des Sammelrundschreibens über Kriegsschadenrente geändert und neu gefaßt. Die Änderungen sind zwar in der Regel nicht sehr erheblich, aber insgesamt sind die jetzt geltenden Regelungen der Verwaltung nicht ohne Interesse.

Unter dem Begriff Kriegsschadenrente faßt das Lastenausgleichsgesetz die Unterhaltshilfe und die Entschädigungsrente zusammen; die Unterhaltshilfe und die Entschädigungsrente sind aber je eine Erscheinungsform der Kriegsschadenrente. Unter bestimmten Voraussetzungen kann man die eine oder die andere aber auch beide nebeneinander beziehen.

Kriegsschadenrente wird auf Grund von Schäden, die im Lastenausgleichsgesetz berücksichtigt werden, zur Sicherung des Lebensunterhalts wegen vorgeschrittenen Lebensalters oder Erwerbsunfähigkeit gewährt. Voraussetzung ist, daß der Lebensunterhalt nach den Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht anderweitig gesichert ist. Neben den Vermögensschäden, die nach dem Feststellungsgesetz gehandhabt werden, werden auch Sparschäden und der Verlust der beruflichen oder sonstigen Existenzgrundlage berücksichtigt. Die Voraussetzungen hinsichtlich der Einkünfte und des Vermögens sind für die Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente unterschiedlich geregelt.

Im Verhältnis zu anderen Leistungen öffentlich-rechtlicher oder privatrechtlicher Art, die dem Geschädigten in Geld oder Geldeswert zustehen oder die er geltend machen kann, wird die Unterhaltshilfe subsidiär gewährt, das heißt, vorweg müssen alle anderen Möglichkeiten in Anspruch genommen werden. Das gilt auch im Verhältnis zu solchen Leistungen, die ihrerseits subsidiär oder auf Grund einer Bedürftigkeitsklausel gewährt werden. Lediglich im Verhältnis zur Sozialhilfe (Fürsorge) und zur Kriegsopferfürsorge geht die Unterhaltshilfe vor. Für die Entschädigungsrente gilt prinzipiell das gleiche, doch wirkt sich bei ihr dieser Grundsatz nur hinsichtlich des Einkommenshöchstbetrages aus.

Der Geschädigte ist insbesondere verpflichtet, alle Ansprüche geltend zu machen, die ihm gegenüber den Trägern der Sozialversicherung sowie allen Dienststellen der öffentlichen Hand (Versorgungskassen usw.) zustehen; das gleiche gilt für Ansprüche privatrechtlicher Art. Bei der Prüfung der Frage, ob das Geltendmachen fälliger Ansprüche möglich oder zumutbar ist, sind alle Umstände des Einzelfalles zu berücksichtigen. Dabei ist abzuwägen, ob die Hinderungsgründe, die der Geltendmachung entgegenstehen, so schwerwiegend sind, daß eine Verfolgung der Ansprüche billigerweise nicht verlangt werden kann.

Unterläßt es der Berechtigte, ihm zustehende verfolgbare Ansprüche geltend zu machen, kann Kriegsschadenrente nur insoweit gewährt werden, als bei tatsächlichem Bezug solcher Leistungen die Einkommenshöchstbeträge der Unterhaltshilfe und der Entschädigungsrente gewährt werden, dann sind diese Ansprüche wie tatsächlich bezogene Einkünfte anzurechnen. Es muß auch verlangt werden, daß ein zur Unterhaltshilfe zuschlagberechtigter Ehegatte im Falle der Arbeitsfähigkeit seine Arbeitskraft im Rah-

men des Zumutbaren einsetzt, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Tut er das nicht und beruht die Bedürftigkeit der Familieinheit auf dem amtsbekannten notorischen Arbeitsunwillen des Ehegatten, dem die Annahme einer Arbeit möglich und zumutbar ist, so ist — als angemessene Kürzung der Unterhaltshilfe — dem anspruchsberechtigten Ehegatten der Zuschlag für den anderen Ehegatten zu versagen.

Berechtigte unter 65 Jahren, die zwar erwerbsunfähig nach den lastenausgleichsrechtlichen Bestimmungen sind, jedoch der Arbeitsvermittlung im Sinne der jeweils maßgebenden arbeitsrechtlichen Vorschriften zur Verfügung stehen, haben die Verpflichtung, Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe in Anspruch zu nehmen. Nach den Bestimmungen des AVAVG kann die Arbeitsbehörde die Zahlung des Arbeitslosengeldes oder der Arbeitslosenhilfe davon abhängig machen, daß sich der Unterstützte zur Übernahme einer zumutbaren Arbeit bereit erklärt. Ein Zwang zur Annahme einer solchen Arbeit darf nicht ausgeübt werden.

Sind beide Ehegatten unmittelbar Geschädigte und liegen bei beiden die sonstigen Vorausset-

zungen vor, kann trotzdem nur ein Ehegatte den Antrag auf Kriegsschadenrente stellen. Der Antrag des einen erstreckt sich bei nicht dauernd getrennt lebenden Ehegatten beide Ehegatten. Ergeben sich bei der Berechtigung auf Anspruch des antragstellenden Ehegatten Zweifel, so ist das Ausgleichsamt verpflichtet, gleichzeitig zu prüfen, ob die gesetzlichen Leistungsvoraussetzungen in der Person des anderen Ehegatten erfüllt sind. Bei ehemals Selbständigen kommt es nicht darauf an, welcher der beiden Ehegatten die Voraussetzungen des Jahrgangs oder der Erwerbsunfähigkeit erfüllt, das muß nicht der antragstellende Ehegatte sein.

Wird die Ehe nach Antragstellung oder nach der Entscheidung über den Antrag auf Kriegsschadenrente geschieden, so hat der bisher nur zuschlagberechtigte Ehegatte, sofern er in seiner Person die Voraussetzungen für die Gewährung von Kriegsschadenrente erfüllt, einen neuen Antrag zu stellen.

Das Lastenausgleichsrecht stellt sicher, daß nach dem Tod des einen Ehegatten unter bestimmten Voraussetzungen dem überlebenden Ehegatten Kriegsschadenrente gewährt oder weitergewährt werden kann. Der überlebende Ehegatte kann, auch wenn andere Erben vorhanden sind, Kriegsschadenrente ohne Rücksicht auf die Höhe seines Erbanteiles an der Haupterschädigung wegen des vollen Schadens des Verstorbenen erhalten, ganz gleich, ob er Kriegsschadenrente auf Grund eines eigenen Antrages erhält oder ob er ohne einen neuen Antrag an die Stelle des verstorbenen Ehegatten tritt. Bei Rechtsnachfolge in die Kriegsschadenrente des verstorbenen unmittelbar geschädigten Ehegatten ändert sich somit die Bemessungsgrundlage (Grundbetrag) für die Berechnung der Kriegsschadenrente grundsätzlich auch dann nicht, wenn der überlebende Ehegatte nicht Alleinerbe oder nicht Erbe ist; auch der Sperrbetrag bleibt unverändert.

Mietrecht ist nicht gleich Mietrecht

Unwirksame Kündigungen — Von Dr. Eduard Berdecki

1. Fortsetzung

Mietrecht ist reines „Wortwissen“. Gerade dieses „Wortwissen“ bekämpfte der bedeutende Advokat und Naturphilosoph der englischen Renaissance Francis Bacon sehr scharf. Von ihm stammt auch die Erkenntnis „Wissen ist Macht“. Dennoch gilt dieses inzwischen geflügelte Wort Bacons auch für das heutige Mietrecht — obwohl Mietrecht nur reines „Wortwissen“ ist. Es kann mitunter sehr nützlich sein, solches „Wortwissen“ zu beherrschen. Und deshalb wollen wir in mehreren Folgen darauf eingehen.

Kündigungen von Vermietern können ohne rechtliche Wirkung bleiben oder durch entsprechende Schritte des Mieters rechtlich wirkungslos werden, wenn beispielsweise nicht schriftlich gekündigt wird, wenn der Vermieter nur deshalb gekündigt hat, weil der Mieter es nachweislich abgelehnt hat, eine wucherische Erhöhung des Mietzinses hinzunehmen, weil der Mieter eine Ehe eingegangen ist, weil sich im Verlauf derselben Nachwuchs eingestellt hat (Ausnahme unter gewissen Umständen bei

Appartementwohnungen) oder wenn die Kündigung des Vermieters sozusagen nur als „Revanche“ dafür ausgesprochen worden ist, daß der Mieter vom Vermieter etwa die Erfüllung gewisser vertraglicher Verpflichtungen verlangt hat (z. B. Ausführung längst fälliger größerer Instandhaltungsarbeiten). Natürlich ist eine Kündigung durch den Hauswirt erst recht dann unwirksam, wenn sie der Mieter erhielt, als das Mieterschutzgesetz noch galt und sein Wohngebiet noch nicht als „weißer Kreis“ galt.

Beauftragt der Vermieter jemanden, dem Mieter zu kündigen, muß der Beauftragte dem Mieter neben der schriftlichen Kündigung eine vom Vermieter unterzeichnete Vollmacht zugehen lassen. Ansonsten ist die Kündigung rechtlich unerheblich. Allerdings nur dann, wenn der Mieter einer solchen mit Formfehlern behafteten „Kündigung“ unverzüglich widerspricht.

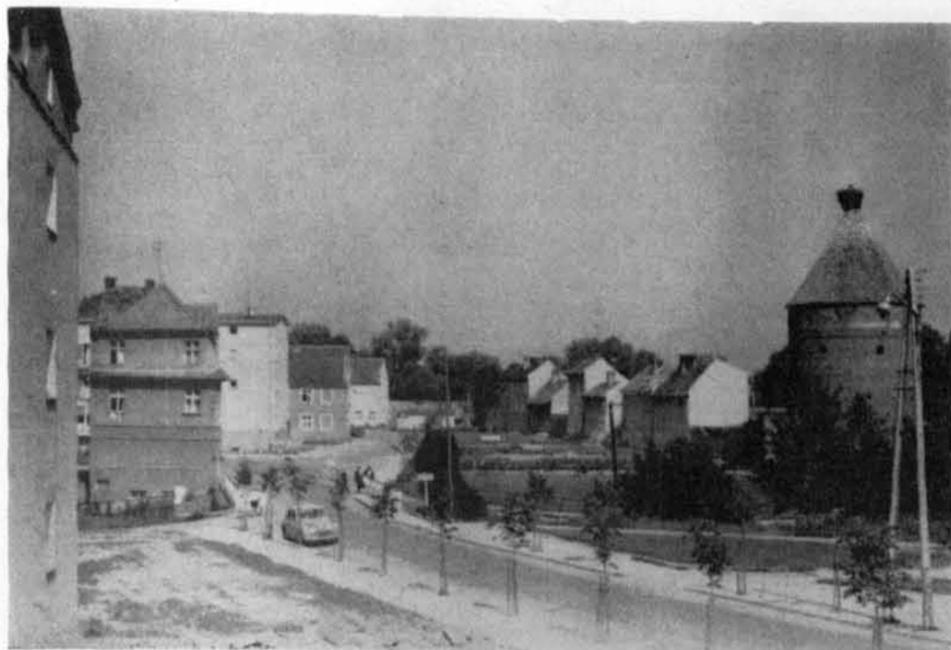
Wird einem Mieter (fristlos) gekündigt, weil er mit dem Mietzins in Rückstand ist, kann er die Kündigung nur noch dadurch wirkungslos machen, daß er entweder innerhalb eines Monats nach Zustellung der Räumungsklage alle bis zum Ende des laufenden Monats noch offenen Mietzinsforderungen beglichen hat oder aber eine Behörde (z. B. Wohlfahrtsamt) sich verpflichtet, für ihn zu zahlen.

Kündigung stets unmöglich

Hat der Hauswirt im Mietvertrag eine feste Mietzeit (z. B. fünf Jahre) vermerkt, kann er nicht „ordentlich“ (wohl aber „außerordentlich“ z. B. bei „Mietrückstand“) kündigen, solange diese vereinbarte Mietzeit nicht verstrichen ist. In diesem Zusammenhang ist sehr wichtig, die Einigkeit aller Gerichte darin festzuhalten, daß zinslose Mieterdarlehen, Mietvorauszahlungen oder Baukostenzuschüsse ebenfalls praktisch die Unkündbarkeit der Mietwohnung für denjenigen Zeitraum bewirken, der für das restlose Abwöhnen vorgenannter Leistungen des Mieters aufgrund der Mietvertraglich festgelegten „Abwohnraten“ erforderlich ist. Diese „praktische Unkündbarkeit“ einer Mietwohnung ist jedoch nur gegeben, wenn wirklich vertraglich vereinbart ist, daß die im Voraus erbrachten Geldleistungen des Mieters an den Vermieter — wie oben dargelegt — in bestimmten monatlichen Teilbeträgen „abwohnraten“ sind — auch wenn die Parteien im Mietvertrag beispielsweise eine vierteljährliche Kündigung vereinbart haben. Die Ausübung eines solchen dem Vermieter formal zustehenden Kündigungsrechts steht unter dem Grundgesetz von „Treu und Glauben“ und würde gegen diesen verstoßen. (Vgl. Urteil des Landgerichts Wiesbaden — 1 S 473/64 — vom 16. Februar 1965).

Vielfach sind es Arbeitgeber — und zwar sowohl private als auch öffentlich-rechtliche — die Bauherren von Wohnhäusern zinslose Darlehen gewähren. Dafür verpflichten sich aber die späteren Hauseigentümer entsprechend der Darlehenshöhe, eine bestimmte Wohnfläche ausschließlich für die Arbeitnehmer der Darlehensgeber bereitzuhalten. Der Arbeitgeber (Darlehensgeber) bestimmt auch, welcher seiner Arbeitnehmer mit dem Hauseigentümer (Darlehensnehmer) einen Mietvertrag schließen darf. Bei dieser Konstellation kann der Hauswirt aber auch nur dann seinem Mieter wirksam kündigen, wenn der Arbeitgeber des Mieters einverstanden ist. Andererseits müssen solche Mieter jedoch in der Regel damit rechnen, daß bei Beendigung ihres Arbeitsverhältnisses ebenfalls gekündigt wird.

Fortsetzung folgt



Heute in der Seeburger Vorstadt von Guttstadt



Der idyllische Blick ist geblieben

Zu Besuch in Guttstadt

Ostpreußische Gastfreundschaft lebt noch — Grelle Farben in der Kirche
Neue Häuser, aber Waldwege enden im Dickicht

Während der vierstündigen Fahrt von Berlin war im Zug der von Gluthitze ausgebrochen. So waren wir froh, daß wir in Posen Luft holen konnten, als wir am späten Nachmittag dort eintrafen. Wir gingen, um uns die Stadt anzusehen, nachdem wir mehrere Gläser Brause untergestürzt hatten. Wir fanden, daß Posen noch immer eine schöne Stadt ist mit mancherlei alten erhaltenen Bauwerken.

Während wir noch überlegten, ob wir wohl in dem Zug, der von Breslau kam, Platz finden würden, sprach uns ein polnischer Eisenbahner vom Lokomotivpersonal an. Als Peter ihm sagte, wohin wir reisen wollten — wir Mädchen verstanden kein Wort — ergriff der Mann unsere Koffer; wir folgten ihm hoffnungsvoll. Wohlgemut saßen wir bald darauf in einem Wagen, der auf einem Nebengleis abgestellt war und aus Erster-Klasse-Abteilen bestand. Der Wagen wurde an den Breslauer Zug angehängt. Es wurde eine recht angenehme Fahrt.

Um vier Uhr früh kamen wir in Allenstein an. Eine freundliche Klosterschwester war mit einem Taxi von Guttstadt gekommen und erwartete uns am Bahnhof; mit dem gleichen Gefährt fuhr sie mit uns nach Guttstadt zurück. Die Landschaft erschien uns ganz neu; wir führten es darauf zurück, daß wir früher, als Guttstadt noch unsere Heimatstadt war, stets mit der Bahn in das größere Allenstein gekommen waren. Aber das Land ringsum war schon mit Seen und Wald.

Verwirrende Eindrücke

Wir hatten noch gewußt, daß Guttstadt eine kleine Stadt an der Alle war. Wie klein, das wurde uns jetzt erst bewußt, kein Wunder, nach Berlin und Posen und Allenstein und der Stadt, in der wir jetzt lebten. Aber seine Winzigkeit war nicht das einzige, was uns befremdete. War es noch unsere Heimatstadt oder war sie es nicht? Das mochte es sein: die Atmosphäre war anders und unserem Empfinden neu. Guttstadt ist von neuntausend Polen bevölkert; die noch anwesenden Deutschen bilden eine verschwindende Minderheit; von ihnen sind nur die zwei Schwestern, unsere Gastgeberinnen, eingessene Guttstädterinnen, alle anderen unserer Sprache hatten sich hier, von der Zerstörung umhergetrieben, eine neue Bleibe gesucht.

Es mag auch das unwahrscheinliche Ausmaß radikaler Zerstörung und der zögernde Wiederaufbau mit dazu beigetragen haben, daß wir das Gefühl einer gewissen Verfremdung so schwer überwinden konnten. Wir hielten am Markt, als wir in der ersten Morgendämmerung ankamen, dort, wo das Restaurant Groß früher war. Da stehen jetzt neue Wohnhäuser, modern, wenn man so sagen will; in einem von ihnen wohnten die beiden Schwestern in einer Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung zusammen, mit einem Balkon zur Straße hinaus. Zum Schlafen hatten sie uns bei einer polnischen Nachbarfamilie untergebracht, in einem erstaunlich sauberen Zimmer, das Bad nebenan; in der Küche fand sich ein Kühlschrank vor neben anderem Komfort, den wir nicht erwartet hatten, was nichts über den allgemeinen Lebensstandard besagt.

Eine veränderte Welt

Der neue Tag begann für uns vormittags um zehn. Schwester Doris eröffnete uns, daß wir uns anmelden mußten; da sie noch Einkäufe machen mußte — aber auch sonst hätte sie es für selbstverständlich gehalten — begleitete uns. Als wir pflichtschuldig alles erledigt hatten, sind wir durch Guttstadt gewandert, um etwas wiederzufinden, was wir von früher noch kannten; es war nicht viel, und die wenigen Stätten, die uns vertraut erschienen, waren entweder verschandelt oder zu völliger Verkommenheit verwandelt.

Die Adalbert-Fischer-Straße und die Hindenburgstraße hat man zu Hauptgeschäftsstraßen

erkoren; in der letzteren sind durchweg neue Häuser entstanden. Es würde zu weit führen, wollte man alles berichten, was zerstört ist und was übrigblieb. Die Marienhütte steht enorm vergrößert da, bis zum Berger See, das Fischer'sche Sägewerk ebenfalls bis an die Bahnhofstraße heran; in der Seeburger Vorstadt, wo früher Baracken standen, ist eine Bonbonfabrik, wo vorwiegend Frauen arbeiten.

Übrigens waren viele gut angezogene Frauen zu sehen, besonders am Sonntag; am Alltag wirkten die meisten trist.

Es war recht spät, und wir waren sehr müde und deprimiert, als wir am Abend wieder nach Hause kamen.

Gastfreundschaft

Am Sonntag waren wir in der Kirche. Sie ist von außen gesehen der vertrauteste Ort im Städtchen. Innen: sehr gepflegt, aber ganz anders, als sie einst war. Unser schlichtes Gotteshaus prangte in grell-bunten Farben, wie die Polen sie lieben. Viele Fahnen, Schleier und neue Altäre, der schwarzen Mutter Gottes von Tschenschow geweiht, die sie über alles verehren.

Eine Hochzeit haben wir miterlebt, eine Taufe und sogar eine Beerdigung. Der Sarg wurde vom Trauerhaus in die Kirche und von dort zum Friedhof getragen.

Bei unseren Gastgeberinnen richteten wir ungewollt einen Aufruhr an, als wir ihnen unser Mitgebrachtes überreichten, Kaffee unter anderem; sie fielen aus allen Wollen und wollten nichts von den Dingen nehmen, aber auch Bezahlung für unseren Aufenthalt lehnten sie ab. Sie seien das nicht gewöhnt, sagten sie und stellten die Frage, ob wir uns denn bei ihnen als Fremde fühlten. Wir hatten einfach vergessen, was ostpreußische Gastfreundschaft bedeutet, die hier noch lebendig ist. Nach einigem Hin und Her einigten wir uns, aber nun glaubten sie uns zu Tode füttern zu müssen und wir hatten doch vorher schon gut und reichlich gegessen, Landbutter und Hühnchen, Klopse und Karbonade; auch drei Kuchen waren schon vorher gebacken.

Was uns dennoch fehlte, war die uns zur Gewohnheit gewordene Abwechslung der Kost; es gibt eben keine große Auswahl dort; nur immer das gleiche, und das ist schon viel; man hat gelernt, dankbar zu sein.

Auf den Spuren der Walkmühle

Eines Nachmittags machten wir uns auf, um die Walkmühle zu besuchen. Schwester Doris begleitete uns. Sie hatte keine Ahnung, ob es sie noch gibt oder nicht.

Wie einst wanderten wir durch die Pfeiffenberger Allee, die unverändert schien; nur sandiger war sie geworden und die Bäume sehr hoch; wo einst der jüdische Friedhof war, befand sich ein Hain aus alten, hohen Bäumen... Keine Mauer, kein Grab; und auch den Fußweg zur Walkmühle fanden wir nicht. Zuerst hat man da viel gerodet, dann sind die Schößlinge wild in die Höhe gewachsen und haben den Weg überwuchert.

Links, weiter im Wald, fanden wir unsere alten Schneisen vom Josefsberg her und auch die Birkenallee, wunderbar hohe Birken, der Weg grün überwuchert, aber durchaus als Weg zu erkennen; doch keine Bank lud zum Ausruhen ein.

Diese Wanderung bedeutete für mich das Schönste, das ich in der Heimat erleben konnte: der unglaublich schöne, unvorstellbar große Wald mit den vielen bekannten Wegen.

Doch die Walkmühle fanden wir nicht. Wohl hörten wir das Fließ rauschen, aber der Weg dahin fand in einem undurchdringlichen Dickicht sein Ende.

Wir kehrten um und versuchten einen anderen Zugang zu finden; die Schwester staunte, welche Ortskenntnis wir entwickelten. Der Weg führte bergab, dann nach links und wir stan-



An der Kreuzung Adalbert-Fischer- und Bahnhofstraße

Neues aus Ostpreußen

„Urlaubszentrum“ am Löwentin-See

Lötzen — Ein sogenanntes „Urlaubszentrum“ für 1 250 Menschen soll in Lötzen am Löwentin-See entstehen, schreibt die Zeitung „Glos Koszaliniski“. Die Feriengäste werden in kleineren Pavillons untergebracht. Im kommenden Sommer soll hier ein Restaurant mit 350 Plätzen eröffnet werden.

seltenen Tiere seien entweder aus der Rominter Heide oder aus dem sowjetisch verwalteten Nordostpreußen zugewandert.

Neuer Schiffsanlegeplatz für Elbing

Elbing — Ein Schiffsanlegeplatz für die Passagierschiffe der Masurischen Weißen Flotte soll im Frühjahr in Elbing gebaut werden, meldet die Zeitung „Dziennik Baltycki“. Auch ein Gebäude mit Kassenschaltern und Warteraum ist hier vorgesehen.

Kleinste Schule in Lapken

Allenstein und Polen — Die kleinste Schule in den deutschen Ostgebieten befindet sich im Dorf Lapken, Kreis Allenstein, meldet die Zeitung „Glos Olsztynski“. Sie werde von sieben Schülern besucht.

Elche bei Angerburg

Angerburg — In den Wäldern des Kreises Angerburg habe sich ein Elchpaar niedergelassen,

den vor der bekannten Wiese, aber weder von Steffens Haus noch von der Gastwirtschaft, noch von einem freien Walkmühlenplatz war auch nur eine Spur zu finden. Nur das Fließ plätscherte sich wie früher in unser Gehör. Das Rund der alten, hohen Bäume erkannten wir aus einer gewissen Entfernung, auch ein wenig die frühere Fußschneise. Sonst gab es nur hohes Gras, Brennesseln und Bäume... Bäume!

Abends saßen wir zumeist mit den Schwestern zusammen, tranken italienischen Wermuth und rauchten amerikanische Zigaretten, die es dort gab.

Kindheitserinnerungen

Im Bus machten wir einen Abstecher nach Heilsberg und Bartenstein; ein Umweg führte uns über Landsberg. Die Landschaft war wunderbar, schöner als ich sie je in Erinnerung hatte. Kossen, Schmolainen lagen unberührt da wie auch Liewenberg und Reichenberg. Wir fanden noch manches Haus, manchen Ort, an den sich Kindheitserlebnisse knüpften, kehrten hier und dort ein, selbst wenn polnische Familien dort wohnten, wo einst uns Verwandtschaft und Freundschaft empfing. Sie waren sehr freundlich zu uns, die neuen Besitzer, und luden uns unbefangen zum Eintreten ein.

Wir haben es nicht bereut, die Reise nicht und nicht die Zeit geopfert zu haben.

Man müßte einmal ganz neu anfangen können, sich das Land wieder innerlich zu eigen machen, um dort wieder „Heimat“ zu finden.

G. W.

Perlhühner aus Osterode

Osterode — Der Export von Perlhühnern, die in Ostpreußen erlegt wurden, hat sich als ein einträgliches Geschäft herausgestellt. Die besten Abnehmer sind Italien und Belgien. 1966 wurden 180 Tonnen verkauft, 1967 wurden bereits 300 Tonnen bestellt. Man hat mit Einfrieren begonnen, um der Nachfrage gerecht werden zu können.

Promenade um Neidenburger Schloß

Neidenburg — Das Schloß in Neidenburg soll künftig eine Promenade umgeben, berichtet die Zeitung „Trybuna Opolska“. Auf dem Schloßplatz wird die Errichtung eines Amphitheaters geplant. Allensteiner Architekten sind zur Zeit dabei, die Pläne für eine „wirkungsvolle“ Bewirtschaftung des Geländes um das Schloß auszuarbeiten.

jon

Was da leidet sieht uns an

Das Schaffen einer ostpreußischen Künstlerin

Gertrud Lerbs-Bernecker, die ostpreußische Malerin und Graphikerin, hat unbeirrt und mit der Unbefangenheit eines Kindes — als naive Künstlerin im Sinne des Wortes — ihr Werk getan, getrieben allein von dem urmenschlichen Drang zu fabulieren, für das Auge und mit dem Auge, das heißt, visionär zu 'dichten'. Kunde vom Menschen ist ihre Kunst, doch niemals gemalte Literatur. „Was aber bleibt, stiften die Dichter“. Was der Mensch empfinden kann, wenn er nur fühlt und mitfühlt, hebt sie ans Licht und bringt es zum Klingen für eine Welt und eine Zeit, in deren alltäglicher Wirklichkeit jene Wirklichkeit des Empfindens verdrängt zu werden pflegen, obwohl sie mehr als alles andere die Beziehungen der Menschen zueinander zu veredeln imstande wären.

Wir erleben vielmehr die Zeit als uns selbst. Die Folge ist oft Leere. Sie läßt sich ausfüllen durch Lärm, Betriebsamkeit — durch Ereignisse von außen her, die aber im Augenblick des Verstummens ein noch größeres und unerträgliches Vakuum zurücklassen. Hinter den persönlichen und allgemeinen Schicksalen, die eine Epoche kennzeichnen, steht ein Ruf, den wir lernen sollten zu verstehen. Er ist dem Menschen aufgegeben, ist als Aufgabe zu erfüllen. Gertrud Lerbs-Berneckers Bilder weisen den Weg und nehmen damit eine wichtige Funktion im geistigen Haushalt unserer Zeit wahr. Es zeigt sich, daß der Mensch, der aus solcher Stille kommt, auf eine innigere Weise mit dem Pulsschlag der Zeit, dem Atem der Geschichte verbunden ist als mancher der flinken Deuter, die sich als Seismographen der historischen und menschlichen Erschütterungen fühlen oder preisen lassen.

Die zahlreichen Lithographien, die Gertrud Lerbs-Bernecker vom Menschen schuf, von seinen Zuständen, von seiner Vereinsamung in den Wirrnissen, die er bestehen muß, von seiner tragischen Grundstimmung, sehen uns an. In diesem Sinne ist sie eine große Bewegerin. Das war auch Käthe Kollwitz, die wie Gertrud



Gertrud Lerbs-Bernecker

nach einem Ölgemälde von Kurt Bernecker

Lerbs ihre Kunst den Bedrängten zuwendete. Aber das mütterliche Mitgefühl, das Käthe Kollwitz so oft zur sozialen Anklage trieb, bleibt bei der lebenden Künstlerin im tieferen Wissen, daß der Mensch mehr erliden muß, als er tun kann. Was da leidet, klagt nicht an, es sieht uns nur an. In seiner Stummheit will es in unser Miterleben aufgenommen werden.

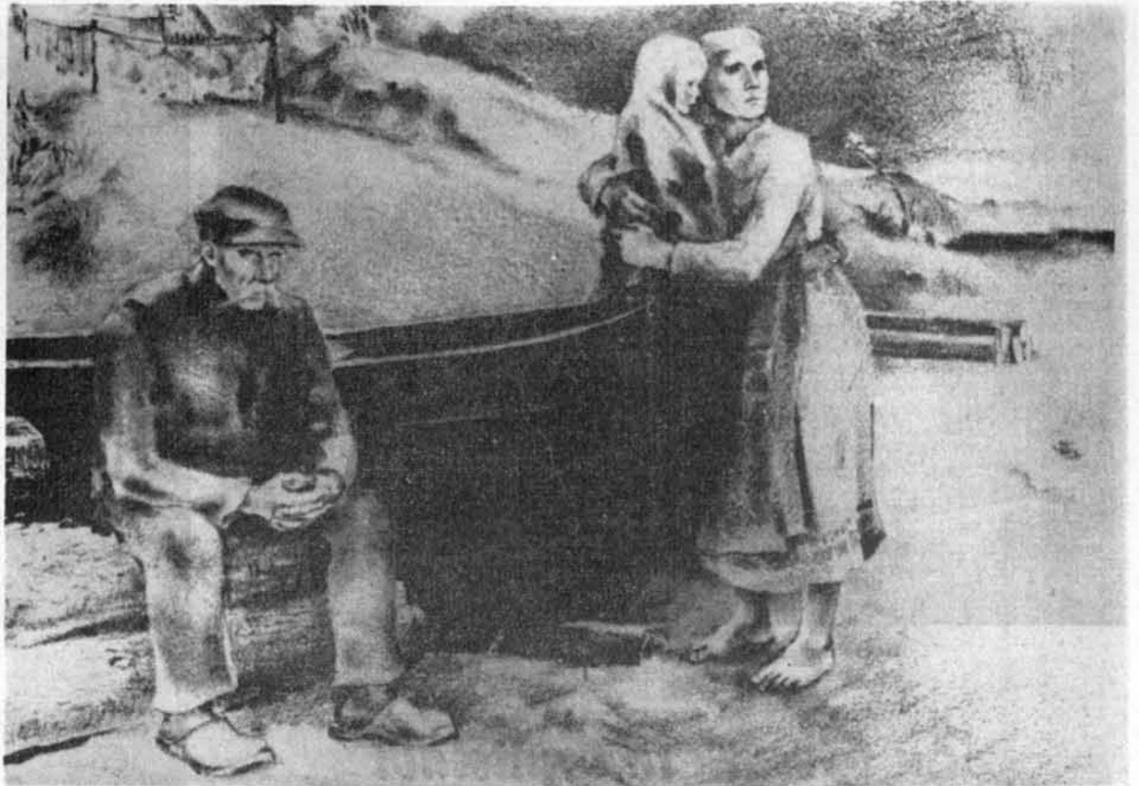
Dem Lebensrhythmus der Seele, und zwar der Einzelseele wie der Massenseele, hat Gertrud Lerbs-Bernecker Vorgänge abgewonnen, die sie mit ihren innersten Gefühlen in Einklang empfindet. So verwundert es nicht, daß die Künstlerin vielfach eine geradezu prophetische Fähigkeit entwickelte, daß sie das Schicksal der Vertreibung aus der ostpreußischen Heimat vorausahnend gestaltete. Dieser künstlerische Instinkt steht der Psychoanalyse als der Deuterin des Unbewußten näher als der Psychologie, die bewußte Handlungen erklärt. Dem entspricht eine ganz eigene Formensprache der graphischen Arbeiten, das heißt eine künstlerische Sprache, mit deren Hilfe sie ihre ureigensten Gefühle zum Ausdruck bringt.

Ihre Blätter sind absolut in der Komposition, frei von thematischen oder philosophischen Inhalten und selbst unabhängig von einer geschichtlichen oder novellistischen Bedeutung. Die Gestalten werden zu Sinnbildern mit einer fast magischen oder mythischen Bedeutung.

Die künstlerische Begabung Gertrud Lerbs-Berneckers fand schon früh Beachtung. Bereits mit fünfzehn Jahren siedelte sie aus ihrem kleinen Heimatdorf Rogehnen im Kreis Pr.-Holland auf die Kunstakademie in Königsberg über, wo sich der Leiter der Graphikklassen, Professor Wolff, ihrer besonders annahm. Die in dieser

WARTENDE AM STRAND

Steinzeichnung



Zeit entstandenen Steinzeichnungen mit Märchenmotiven, der Jugendphase entsprechende zarte Poesien und von mädchenhafter Empfindsamkeit durchlichtete Phantasien, ließen schon die Kraft erkennen, die dann an den menschlichen, den sozialen Motiven reifen sollte. Vieles, allzu vieles von den graphischen Arbeiten, vor allem auch Kupferstiche mit Darstellungen der ostpreußischen Landschaft, ging verloren. Aber gleichsam ein Spektrum des Gesamtchaffens bietet eine Sammlung von 17 Lithographien, die der Bärenreiter-Verlag in Kassel 1948 herausbrachte. Sie umschließen eine Schaffenszeit von 30 Jahren.

Verheiratet mit dem Maler Kurt Bernecker, dem einstigen Studiengenossen und Gefährten von der Königsberger Akademie, lebt Gertrud Lerbs-Bernecker seit der Flucht aus der Heimat in Lüneburg, wo sie am 5. März ihren 65. Ge-

burtstag beging. Ihr Künstlertum wurde aus der Spannung zwischen dem Gefängnis irdischer Wesenheit und dem Flug des ruhelosen Geistes groß und befähigte sie eindringlich, zum Menschen unserer Zeit zu sprechen, ihn in Bildern zu treffen.

In einer Schrift des Kulturphilosophen Eduard Spranger lesen wir: „Es enthüllt sich, daß die Welt, an der wir arbeiten, unserem Innersten nicht genügt. Und doch ist es, daß wir durch diese Welt mit allem Ernst, mit aller Leidenschaft, mit aller Geduld hindurchwandern müssen, um unseres höheren Selbst ganz inne zu werden.“

Es ist, als sei dieser Satz eigens auf Leben und Werk dieser Frau gemünzt.

Richard Krüger

Eissegeln mit ‚Wintertraum II‘

Ein strahlender Wintertag breitete sich über den Löwentinsee. Wir waren schon am frühen Vormittag am Ufer unseres Sees, den wir so gut kannten und dessen weite Eisflächen uns immer wieder faszinierten. Sie waren so makellos glatt, daß man sich darin spiegeln konnte.

Es waren gerade Ferien. Emil meinte: „Wollen mal sehen, was sich heute tut!“ Damit dachte er nicht an die Eisfischer oder die Arbeiter der Fischpächtereie, sondern an die Eissegler.

Rechts von unserem augenblicklichen Standort befand sich der Seglerhafen, in dem mehrere Eisschlitten standen, schlanke Leiber aus erstklassigem Holz und mit festen, strammen Segeln, die, einmal in den Wind geschoben, wie schnelle Pferde nicht mehr zu halten waren und mit großer Geschwindigkeit und stahlharten, scharfen Kufen über das blanke Eis glitten.

„Wenn du Lust hast, gehen wir mal rüber“, meinte Emil, „vielleicht haben wir heute mehr Glück, mal in so einem Ding mitgenommen zu werden.“

Wir gingen in Richtung Hafen, vorbei an der Badeanstalt, die einsam und verlassen dalag und einen trostlosen Eindruck machte — ganz im Gegensatz zu den Sommermonaten, wo sich täglich Hunderte tummelten und vergnügten — über den Kanal hinüber zur Mole und standen schon vor den ersten Schlitten.

Wir schummelten uns unauffällig an einen

der Schlitten heran. Vielleicht war es Zufall — jedenfalls befanden wir uns vor einem der schnellsten, die es je auf den masurischen Seen gegeben hat. Voller Bewunderung lasen wir den Namen: ‚Wintertraum II‘.

„Na ihr Bengels“, rief Herr Simoneit zu uns herüber, „ihr seid doch bestimmt nicht zum Spaß hier! Mein zweiter Mann konnte heute nicht kommen. Wenn einer von euch Lust hat, kann er beim Anschieben helfen und dann meinetwegen auch mitfahren — aber nur, wenn es klappt.“

Jetzt konnte sich entscheiden, ob wir wirklich zwei gute Freunde waren. Ohne ein Wort zu sagen, zeigte Emil auf mich und meinte:

„Hier, Herr Simoneit, Werner kann das besser als ich. Und im übrigen hab ich ein bißchen Manschetten; ich bleib dann solange im Hafen.“

Simoneit war damit einverstanden. Glücklich wollte ich dem Emil noch die Hand drücken, aber er wehrte ab:

„Das war doch selbstverständlich. Hier, nimm lieber noch meine Ohrenschützer. Während der Fahrt wird es ganz schön pusten.“

Nachdem wir den Schlitten aus dem Hafen herausgeschoben hatten und im Wind standen, gab mir Herr Simoneit ein Zeichen. Mit aller Kraft stemmte ich mich gegen den Schlitten. Schon nach einigen Schritten hatten wir Fahrt. Schnell, wenn auch mit einiger Mühe, trudelte

ich auf meinen Sitz. Mein Blick ging zuerst in die Segel, die heftig knallten, und einmal gestrafft, dem Boot dann zusehends schnelle Fahrt gaben. Dies Gefühl des schnellen Dahingleitens auf spiegelblankem Eis war für mich fünfzehnjährigen Jungen ein atemberaubendes Erlebnis. Der scharfe Fahrtwind stach mir wie mit Eisnadeln ins Gesicht.

Der Hafen lag bald in weiter Ferne. In forscher Fahrt näherten wir uns den Fischern. Nichts deutete darauf hin, daß etwas Unvorhergesehenes eintreten könnte.

Doch plötzlich sackte die linke Kufe weg — um sich gleich wieder zu fangen. Es gab einen kurzen Ruck, und beide Stahlkufen tanzten einige Augenblicke auf der Eisfläche. Der Schlitten schlingerte und schuckelte, daß einem angst und bange werden konnte. Als wir nach einer kurzen Wende langsam und mit halbesetzten Segeln zu der Stelle zurückkamen, muß ich wohl ängstlich dreingeschaut haben, denn Simoneit lachte:

„Das kann immer mal vorkommen, mein Sohn. Wenn die Markierungen noch da gestanden hätten, wäre ich nicht rübergefahren. Nun mal raus aus dem Schlitten! Sehen wir uns das mal an!“

Nach ein paar Schritten standen wir vor einem großen, rechteckigen Loch, das die Fischer in das Eis geschlagen hatten, um ihr Netz durchzuziehen, und schauten in das dunkelblaue, eiskalte Wasser. Bevor wir darüber gefahren waren, mußte es mit einer dünnen Eiskecke versehen gewesen sein, die sich über Nacht gebildet hatte, und so die Gefahr nicht erkennen ließ.

Ich dachte unwillkürlich an einen Vorfall, der sich im letzten Winter zugetragen hatte: Ein dreizehnjähriger Junge war mit seinen Schlittschuhen in eine nicht markierte Wune hineingefahren. Er verdankte sein Leben nur dem glücklichen Umstand, daß Fischer in der Nähe waren.

Etwas nachdenklich gingen wir zum Schlitten zurück. Wortlos schoben wir ihn an. In schneller Fahrt ging es in einer großen Schleife zum Hafen zurück. Noch ganz unter dem Eindruck des Erlebten kletterte ich aus dem Schlitten.

„Nun nichts wie nach Hause an den warmen Ofen, sonst frierst du noch an!“

Als wir langsam in Richtung Mole gingen, schaute ich noch einmal auf den Schlitten, dessen Name ‚Wintertraum II‘ in goldenen Buchstaben hell in der Sonne leuchtete.

W. Stephan



W. Klemm:

Eissegeln auf dem Löwentinsee

Wer kein Brot hefft mott de Botter dreech äte

VOM SPAREN UND HAUSHALTEN

Unsere Leserin Charlotte Ax, 1 Berlin 31, Sodener Straße 11, hat ihre eigene Methode:

Wie man auch mit Rabattmarken sparen kann, möchte ich Ihnen schreiben. Früher hatte ich die Angewohnheit, wenn ich eine Rabattkarte voll hatte, sie bei dem nächsten Einkauf mit in Zahlung zu geben. Da man ja nun (bei diesen Preisen!) unter 10 DM kaum (einkaufsen kann), hatte ich doch immer noch 8,50 DM zu zahlen und ärgerte mich, daß ich für mein fleißiges Sammeln so wenig Gewinn hatte. Aber im vorigen Jahr habe ich es so gemacht: Ich habe das ganze Jahr über die Rabattmarken gespart und hatte nun zu Weihnachten meinen Weihnachtsbraten — eine 10 Pfund schwere Gans — und für meinen Mann noch eine Flasche Weinbrand gratis! Meiner Haushaltskasse hat das sehr wohlgetan. Ich werde auch in diesem Jahr wieder bis zum Weihnachtsfest fleißig sammeln.

Irmgard Stahnke, 236 Bad Segeberg, Gartenstraße 25, hat uns mit ihrem lebensklugen Brief viel Freude bereitet:

Hier ein paar Gedanken und Ratschläge von dem von Ihnen angeregten Spar-Thema (und Dank für tausend gute Gedanken und Ratschläge ihrerseits im Ostpreußenblatt!)

An sich selbst kann man leicht sparen, einfach durch Genügsamkeit. Wie aber spart man an der Familie?

„Mutti, meine Turnschuhe sind zu klein . . .“
„Morgen bin ich zu Jürgen zum Geburtstag eingeladen, er wünscht sich ein Buch . . .“
„Meine a-Seite auf der Geige ist schon wieder gerissen . . .“

Und so weiter, und so fort. Ja, und wie spart man, wenn man Gäste hat?

Die einfache Lösung schwieriger Probleme nennt man genial. Im „Sparjahr 1967“ müssen wir uns alle wohl oder übel um ein wenig ‚Genialität‘ bemühen. Hier ein paar Vorübungen:

Man erkläre seiner Familie, daß man nur gemeinsam sparen könne. Das bedeutet, daß jeder seine Wünsche zügeln muß.

Die Familie begreift übrigens schnell, und wenn in ihr Eintracht herrscht, machen alle sogar fröhlich mit. Der jüngste will weniger Taschengeld haben, als ihm nach dem bisher geübten Prinzip der Angemessenheit zusteht („Ich brauche ja nicht alles . . .“) Die Feinschmecker unter den Familienangehörigen essen stillschweigend auch das, was nicht ihr besonderes Wohlwollen erregt (das ist sehr wichtig).

Man versuche, nichts zu vergeuden: keine Nahrung, keine Wärme, kein Licht, weder Wasser noch Seife; keine Wäsche und so fort.

Man öffne seinen Geldbeutel nur für das Nötige (nicht unbedingt für die neueste Illustrierte!)

Im einzelnen pflegt jede sparsame Hausfrau ihre speziellen Npflie und Pfliffe zu haben: die eine wäscht das Mittagsgeschirr im heißen Kartoffelwasser ab und spült kalt nach, die andere rettet nach dem Abwasch sämtliche sauberen Untertassen von dem Abwasch, manche hängt helle Handtücher und Topflappen nur ‚zur Zierde‘ auf und benutzt nur die dunklen, manche Hausfrau hebt jeden Kuchenkrümel vom Gästeteller für Stößbrot auf — am schlimmsten aber sind die Hausfrauen, bei denen alles geschont werden muß: der Sessel (denn er könnte durchgegessen werden), der Teppich (denn er könnte abgeschleuderte Stellen kriegen). So sehr wir auch genötigt sein mögen zu sparen, so wollen wir es doch nicht falsch machen und grau leben. Wir wollen durch Anspruchslosigkeit und weitgehende Bedürfnislosigkeit sparen.

Nicht sparen dürfen wir an Freude und Liebe, Singen und Lachen. Die Hand der Mutter soll offen bleiben!

Für die Praxis einen Rat: Man tausche im Bekannten- oder Verwandtenkreise mehr als bisher Kleidungsstücke aus. Das macht, einmal geübt, mehr Spaß, als man glaubt. Manches ungenutzte Stück wird wieder brauchbar, und der Geber hat seine Freude daran wie der Nehmende

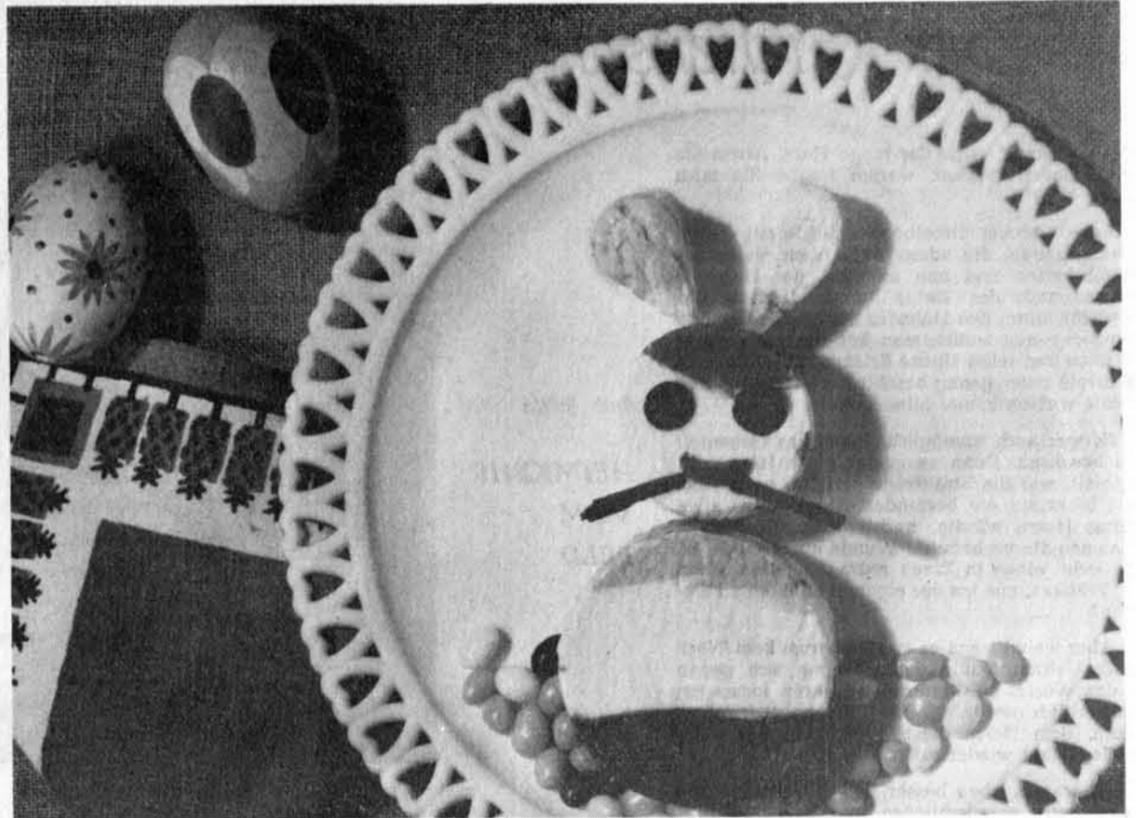
Vorschläge für das Essen: die Würstchen für die Kartoffelsuppe können aus einer preiswerten Dose sein (1,20), sie werden fein gewürfelt. Als Brotaufstrich können Butter und Margarine zusammen schaumig geschlagen und mit gehackten Kräutern vermischt werden.

Da Fleischgerichte im allgemeinen teuer sind, können wir den Eiweißbedarf zum Teil durch Quark, billige Käsesorten, Buttermilch, billige Fischsorten decken. Wir kochen Eintopfgerichte nur mit einem kleinen Stück Fleisch, geben aber ein gutes Stück Butter dazu.

Bei reicher Sparsamkeit muß die Mittagsmahlzeit allerspätestens und kräftig sein. Statt fetter Wurst können wir zum Brot ab und zu eine kleine Menge rohes Hackfleisch geben. Kartoffeln, Milch und nahrhaftes Brot müssen reichlich vorhanden sein — alles übrige kann nach der

Für den Ostertisch:

Kleine Zauberei mit Eiskrem ‚Fürst Pückler‘ und Phantasie
Foto: Langnese



Die alte Volksweisheit aus unserer Heimat schmeckt ein wenig nach Galgenhumor. Gutes und kräftiges Essen war zwar auch bei unseren Vorfahren sehr geschätzt, und an Festtagen ließen es die Ostpreußen an nichts fehlen. Andererseits wissen wir aus unserer Kindheit, daß die Mutter zu wirtschaften verstand und den Pfennig umdrehte, ohne deshalb geizig zu sein. Auch in wohlhabenden Familien kam nahrhaftes, aber einfaches Essen auf den täglichen Tisch. Klunker und Schusterpastete, Schmand und Glumse, Graue Erbsen mit Speck — das waren Gerichte, die den Geldbeutel nicht belasteten und von denen die Familie doch satt wurde. In den Notzeiten, während der Inflation in den zwanziger Jahren oder in den Markenjahren vor und nach 1945, erwies es sich, daß unsere Hausfrauen in der Lage waren, trotz aller Schwierigkeiten wohlsmekende Gerichte auf den Tisch zu bringen und das knappe Geld zusammenzuhalten. In der ersten Folge des Ostpreußenblattes zu Beginn dieses Jahres haben wir über das Sparen geschrieben, das mit dem halben Pfennig beginnt. Die Zuschriften aus unserem Leserkreis zeigten, daß wir ein aktuelles Thema angeschnitten hatten — nicht nur, weil Leserhalben zum Maßhalten aufgerufen wird, sondern weil viele unserer Leserinnen sich in ihrem persönlichen Bereich mit diesen Fragen beschäftigten. Aus den Briefen, die uns erreichten, bringen wir heute eine kleine Auswahl, ergänzt durch einige zeitgemäße Anregungen.

Fülle des Geldbeutels eingeteilt werden. Nun wünsche ich allen anderen Leserinnen — und mir — ein gutes Sparen!

*

Hier noch ein paar Anregungen von Margarete Haslinger:

Für die Hausfrau, die mit Kartoffelwasser ihr Geschirr spült (von Frau Stahnke erwähnt), folgenden Rat: Sie sollte auf ihren Kartoffeltopf einen Sparring auflegen und darauf einen

Ruth Banse-Niebuhr

IN BONKATS GARTEN



Zeichnung: Brigitte Herhold

Jetzt, wo daß Osterfest vor der Tür steht und ich weiß, daß der Osterhase meinem kleinen Töchterchen Christine die bunten Eier unter der Couch und unter dem Schrank verstecken muß, denke ich mit leiser Wehmuth der Osterfeste meiner Kindheit in meinem lieben Ragnit. Da der Osterhase genau wußte, daß wir keinen Garten hatten, versteckte er seine süßen bunten Herrlichkeiten in dem weitläufigen, schönen Garten meiner Freundin Ilse.

Ach, überhaupt dieser Garten, Bonkats Garten!

Mit ihm verbinden sich die seligsten Stunden meiner Kindheit und die schönsten Ostererinnerungen. Ich sehe noch ganz deutlich vor mir, wie die lustig gefärbten Eier unter den Schneeglöckchenbüscheln hervorschimmerten und wir mit Jubel darauf losstürmten. Wo gab oder gibt es noch so wundervoll große, kräftige Schneeglöckchen wie in Bonkats Garten?

Ich weiß nicht, ob die Erinnerung mir die kleinen Erlebnisse der Kindheit so strahlend vergoldet. Ich weiß nur, daß zu Hause die Blumen am lieblichsten und die Linden in der Kirchenstraße am süßesten dufteten.

Wie lieb ist mir auch die Erinnerung daran, wie die älteren Leute bei uns auf dem Hof an den linden Frühlingsabenden auf der Bank saßen, sich erzählten und sangen.

Topf mit kaltem Wasser stellen. Wenn die Kartoffeln gar sind, ist auch das Wasser im Aufstelltopf heiß. Man kann auf der Elektroplatte noch die Nachhitze ausnutzen und bekommt so eine Menge Abwaschwasser.

Hier noch eine weitere kleine Blütenlese an Sparmöglichkeiten:

Wenn man jeden Monat einen festen Betrag für die Heizung zurücklegt, kann man im Frühjahr zu billigeren Sommerpreisen Kohlen einkaufen. Im Herbst, wenn die

Winterkleidung, der Kartoffeleinkauf und anderes drohen, sind die Kohlen wesentlich teurer.

Sonntageinkäufe sollten spätestens Freitag gemacht werden. Sonnabend ist fast alles teurer. Billigster Einkaufstag ist der Donnerstag.

Nicht gleich beim allerersten Angebot von Frühlingsgemüse und Obst einkaufen. Diese Lebensmittel kosten 2 bis 3 Wochen später oft nur die Hälfte.

Ganz besonders sollten wir uns vor sogenannten Impulskäufen hüten. Die Gefahr ist in unserer Zeit besonders groß; die langen Regale in Kaufhäusern und Selbstbedienungsgeschäften, dazu die Grabbeltsche mit ‚Sonderangeboten‘ reizen zum Zugreifen, auch wenn man die Waren eigentlich nicht braucht. Kleine Ausgaben, die oft gedankenlos gemacht werden, summieren sich schnell. Einkaufszettel sind eine gute Hilfe. Selbstkritik und Überlegung gehören dazu, auch einmal Nein zu sagen, vor allem an Tagen, da wir am liebsten alles mitnehmen möchten, was uns so verlockend angeboten wird!

Wenn wir Fleisch einkaufen, sollten wir die billigeren Sorten bevorzugen:

Geflügel und Geflügelklein, Innereien und das preiswerte Dosenfleisch aus der Einfuhr- und Vorratsstelle.

Beachten Sie, wenn wir die Großklasse Beachen! kleinere Eier tun es auch, sie sind bis zu 5 Pfennig billiger als die Sonderklasse.

Brot sollten wir bei entsprechendem Verbrauch im ganzen kaufen. Dann kosten 1500 Gramm etwa DM 1,55 — in drei Packungen in Scheiben geschnitten, dagegen DM 2,25.

Mehr Verwendung von Brot summiert sich mehr, als wir denken. Wenn wir jeden Tag nur eine Scheibe zu 50 Gramm vergeuden, dann sind das im Jahr 18,250 Kilo = 6 Brote und 5 Scheiben zum Preis von DM 9,75! Geben wir unseren Männern und Schulkindern nur so viel Brot mit, wie sie mögen — die Verschwendung an vertrockneten Frühstücksbroten, die im Abfallkorb landen, ist ungeheuerlich!

Milch, die wir lose in der Kanne kaufen, kostet pro Liter 60 Pfennig. In der Flasche kostet sie bereits 70 Pfennige, in der Einwegpackung noch 3 Pfennig mehr. Molkerei und Händler preisen die Tütenmilch — für den Haushalt bedeutet sie eine unzumutbare Verteuerung. Die Hausfrau sieht nicht ein, daß die arbeitsaufwendigen Flaschenverpackung 10 Pfennig, die Einwegpackung für den Mülleimer 13 Pfennig kosten soll. Das ist eine Verteuerung des wichtigen Nahrungsmittels Milch, für das sie kein Verständnis aufbringen kann.

Hausfrauen-Zeit und Hausfrauen-Kraft sind auch Geld. Wenn jede Hausfrau beim täglichen Abwasch nur eine Viertelstunde durch durchdachte Arbeiten einsparen würde, wären das bei 20 Millionen Haushalten 5 Millionen Stunden. Wenn man die Arbeitsstunde nur mit DM 2,— berechnen würde (und wo gibts das noch?), wären das zehn Millionen DM!

Beste Verwendung dieser Sparten 15 Minuten: Mittagsruhe, Entspannung und Auftanken der Kräfte. Auch dies ist Sparen — denn nichts im Haushalt ist kostbarer als die Kraft und Gesundheit der Hausfrau!

Liebe Leserinnen, wie wäre es mit weiteren Sparsvorschlägen aus ihrer reichen Erfahrung?

Ich meine, wir alle könnten voneinander lernen.

Wußten Sie schon . . .

- . . . daß jeder Bundesbürger im vergangenen Jahr laut Statistik 241 Eier gegessen hat?
- . . . daß davon 86% (genau 207¹/₄) von deutschen Höfen stammten?
- . . . daß der Weg vom Abpacken bis in die Läden bei deutschen Eiern im Schnitt nicht länger als 3 Tage dauert?
- . . . daß ein Ei bei normaler Umgebungstemperatur gut 10 Tage lang seine Frische bewahrt?
- . . . daß das Ei eine natürliche „Multivitaminpille“ ist? (Es enthält sämtliche Vitaminarten mit Ausnahme des Vitamin C).
- . . . daß es neben dem hochwertigen Eiweiß so wichtige Mineralstoffe wie Phosphor, Calcium und Eisen enthält?
- . . . daß 61% aller bundesdeutschen Hausfrauen täglich zum Frühstück ein frisches Ei auf den Tisch bringen?

tm

Ottfried Graf Finckenstein:

Der Kirchensteg

Hofmann," sagte der junge Herr, "wenn Sie alles besser wissen, warum fragen Sie mich denn erst?"

Es war immer dieselbe Geschichte mit diesen alten Leuten, die schon unter dem Vater gedient hatten und nun meinten, der Herr sei immer noch der kleine Junge, der mit der Peitsche hinter den Hühnern herlief. Man konnte tun, was man wollte, man konnte sein eigenes Wissen und seine eigene Erfahrung mit eigenem Schweiß teuer genug bezahlt haben — die alten Leute wußten immer alles besser.

Es war auch unmöglich, ihnen das Gegenteil zu beweisen. Denn wenn der junge Herr recht behielt, war die Streitfrage plötzlich vergessen, als hätte sie nie bestanden. Oder ist es etwa eines Herrn würdig, nachträglich mit grobem Daumen die verharschte Wunde aufzureißen, ist es recht, einen in Treue ergrauten alten Mann zu kränken, nur um der eigenen Eitelkeit zu dienen?

Aber wehe! wenn es anders herum kam. Noch nach Jahren wußte der Hofmann sich genau jedes Wortes zu erinnern, sie waren sozusagen unsterblich geworden. Der Hofmann verstand es auch, dem Herrn diese Worte bei passender Gelegenheit wieder vorzuwerfen. . . .

Da war es eben besser, jede Streitfrage von vornherein auszuschließen und zu befehlen: „So wirs gemacht. Punktum, Basta!“

Da war zum Beispiel der Weizenschlag auf dem Wege nach Schaakchen. Wie hatte der Hofmann seine Schulter schiefgezogen und wie genau hatte er es gewußt:

„Auf Schlag sieben ist noch nie kein Weizen nicht gewachsen! Da wächst überhaupt nichts anderes als Roggen und Kartoffeln . . .“

Und nun?

Ja, meine Herren, etwas Mut und etwas Erfindungsgeist gehört auch zu einem guten Landwirt, nicht war? Trägheit und Gewohnheit allein sind eine schlechte Bodengare.

Der Herr beschloß, noch einmal auf das Feld hinauszugehen. Die Märzsonne lockte nun schon seit Tagen an den Hängen. Allmählich mußte der Schnee ihren stürmischen Liebkosungen gewichen sein. Außerdem tat der Wind das seinige dazu.

Überhaupt dieser Wind, den man schon Sturm hätte nennen können — er war nicht zu verachten. Er griff den Mann bei seinem Gang aufs Feld geradewegs von vorn an, kaum daß er den schützenden Hof verlassen hatte. Gleich hinter der großen Feldscheune, die mit ihrem tiefen Strohdach wie ein Wall vor den Ställen lag,

David Luschnat:

Garten der Dinge

Das Unbedingte in den Dingen

bewegt sich und bewegt sich nicht

wie Lippen, wenn der Mensch nicht spricht

nur lauscht, — von innen kommt ein Singen

und hebt ihn, schwebt, will ihn durchdringen

(wie in der Luft das Morgenlicht

durchdringend hebt Gestalt Gesicht),

um ihn dem Hier-Sein darzubringen

dem Hier-Sein darzubringen — leicht

so sieht es aus — doch wer erreicht

das Eingegangensein im Garten

der Dinge, die ihn hier erwarten?

wer bleibt so hingegeben mild,

wenn der Gesang ihn füllt und stillt?

war er hervorgesprungen. Aber der Herr hatte nur die Beine etwas breiter gestellt und den dicken Eichenstock für ein paar Schritte etwas tiefer in die Erde gestoßen. Dazu hatte er gelacht, daß die Sonne sich auf seinen kräftigen weißen Zähnen spiegelte. Denn er mochte den Sturm gern. Der gab ihm erst das rechte Gefühl der eigenen Kraft und Gesundheit. Ein richtiger Mann fühlt erst, daß er lebt, wenn er einen Gegner gefunden hat.

Als der Herr an die Stelle gekommen war, wo der Birkenweg links abbiegt, um in einem großen Umweg über das Vorwerk Tadden nach dem Kirchdorf Schaakchen zu führen, da blieb er stehen und holte tief Luft. Und was er nun sah, das ließ sein Herz vor Genuß zu einem dicken Sack anschwellen.

Zur rechten Hand lag nämlich der berühmte Schlag sieben. Der Schnee, unter dem er den Winter geruht hatte, war tatsächlich in den letzten Tagen fortgetaut. Und der Weizen, diese umstrittene Saat, stand wie eine feste Bürste und strotzte vor gesunder, grüner Farbe. Was

Ruth Faltin

HEIMKEHR VOM FELD

im Herbst zunächst nur eine freundliche Aussicht gewesen war — jetzt stand es in trotziger Gewißheit gegen den Frühlingswind.

Der Herr beugte sich nieder, um zu untersuchen, ob die einzelnen Pflänzchen auch fest in der Erde saßen, wie sich das gehört, oder ob der Frost die Wurzeln gelockert habe. Nach einer kleinen Weile richtete er sich befriedigt auf und ließ sein Auge voll warmen Wohlwollens über die wüchsige Fläche gleiten.

Da machte sein Herz, dieser volle Sack, plötzlich einen unerwarteten Schlag, es trieb dem starken Mann das Blut in das ohnehin gerötete Gesicht, daß es anschwoll und der Hals sich über dem Kragen staute.

Ja, war denn so etwas überhaupt möglich?

Was war denn das für eine bräunlich weiße Linie, die, einem riesigen Halbkreis gleich, die grüne Decke von Schlag sieben zerschnitt?

Gewiß, schon immer war ein Steg, der sogenannte Kirchsteg, in gerader Richtung hinüber zum Kirchturn von Schaakchen gegangen, obwohl der Herr das von jeher für reichlich überflüssig gehalten hatte. Als ob die Leute es sonst so eilig hätten, etwa wenn sie von oder zur Arbeit gingen . . . Doch gegen das Recht der Gewohnheit hatte auch der junge Herr sich nicht wehren können.

Diesmal aber, gerade in diesem Jahr, wo der Weizen, sein Weizen, auf dem Schlag sieben gedieh wie die Wolle auf dem Rücken eines guten Hammels, führte der Kirchsteg nicht etwa seinem Zweck entsprechend in kürzester Linie über den Schlag, sondern er wandte sich zunächst ganz sinnlos scharf nach rechts, um erst langsam wieder in seine eigentliche Richtung zurückzukehren. Es sah wirklich fast so aus, als habe jemand mutwillig die Spur gelegt, um ja möglichst viel von der schönen Weizensaat zu zertreten.

Ja, gewiß, so war es, und es sollte den Herrn wundern, wenn nicht der Hofmann in irgendeiner Beziehung zu diesem Übel stände . . .

Die gute Laune des Herrn war verflogen. Er fröstelte. Auch seine Freundschaft mit dem Märzwind erwies sich plötzlich als sehr kühl. Die Sonne war hinter einer aufziehenden Wolkenwand verschwunden. Es wurde Zeit, heimzugehen, vor allem auch, um festzustellen, was eigentlich mit diesem verdammten Kirchsteg los war.

Der erste, der dem Herrn auf dem Hof in den Weg lief, als er gerade die Stufen zum Gutsbüro hinaufschreiten wollte, war der Inspektor.

„Herr Drews, einen Augenblick, ein Momentchen,“ das klang sehr freundlich, doch schwante dem jungen Inspektor nichts Gutes, denn er kannte die Gewohnheit seines Herrn, den Anfang seiner unangenehmen Unterredung durch die Wiederholung einzelner Worte hinauszudehnen. Der Inspektor beschloß deshalb bereits im voraus, hinhaltend zu fechten, denn er wußte ja nicht, was der Herr ihm vorwerfen würde. Ein schlechtes Gewissen hat ein junger Mann in seinem Alter sowieso.

„Herr Drews, waren sie eigentlich kürzlich auf Schlag sieben?“

„Es ist schon einige Zeit her . . .“

„War der Schnee schon fortgetaut?“

„Ich glaube . . . nein . . .“

„Sie haben also nichts gesehen?“

„Wie meinen, . . .“

„Ich meine: Ihnen ist nichts aufgefallen?“

Der Inspektor dachte einen Augenblick nach. „Vielleicht, wenn Sie meinen, daß der Kirchsteg nach Schaakchen . . .“



„. . . also das wenigstens haben sie gesehen! diesen verdammten riesigen Bogen auf meinem schönen Weizen haben Sie gesehen. Und?“

Dies „Und?“ klang fordernd. Es war nicht zu übergehen.

Doch der Inspektor wußte keine Antwort. Er zuckte die Achseln.

„Herr,“ sagte der Herr, und seine Stimme war nicht mehr zu überhören, „es genügt nicht, daß man etwas sieht. Man muß sich auch Gedanken darüber machen und zu einem Schluß kommen. Aber das ist nicht jedermanns Sache.“

Jetzt war es der Inspektor, der einen roten Kopf bekam. Er brüllte den nächsten Hofjungen, der ihm in den Weg kam, grundlos an. Dieser schlug die nächste Kuh, kurz, der Blitz aus dem Mund des Herrn ging mit Donner und Widerhall über den Hof.

Auf dem Hof fand der Herr den Rendanten Barsch auf seinem üblichen Platz hinter dem Stehpult. Herr Barsch war kurzichtig und galtenleidend. Daher war ihm gegenüber eine gewisse Vorsicht geboten.

Aber diesmal übersprang der Herr, getrieben von seiner Neugier, die üblichen Schranken der Höflichkeit und ohne Gruß fragte er kurz:

„Herr Barsch, wissen Sie, weshalb der Kirchensteg in diesem Jahr solch einen unverschämten Bogen macht?“

Herr Barsch hielt es zunächst für angebracht, das Versäumnis des Herrn durch ein betontes „Guten Morgen wünsche ich“ zu unterstreichen.

Dann antwortete er mit einer Gegenfrage:

„Welchen Steg meinen Sie?“

„Dumme Frage, den Kirchensteg nach Schaakchen natürlich, welchen denn sonst.“

Es stellte sich heraus, daß der Rendant den Kirchensteg überhaupt nicht kannte. Er war ein Mann der Feder, und die Außenwirtschaft, die er ein wenig verachtete, gehörte nicht zu seinen Arbeiten.

„Wie lange sind Sie eigentlich schon hier?“ fragte der Herr.

„Sieben Jahre.“

„Sieben Jahre?“ Der Herr dehnte die sieben Jahre derart, daß eine Ewigkeit daraus wurde, und da kennen Sie sich noch nicht einmal aus? Herr, wo haben Sie eigentlich Ihre Augen?“

Barsch meinte zu Unrecht, der Herr wolle auf seine Kurzsichtigkeit anspielen, deshalb faßte er unwillkürlich nach dem Kneifer. Dann antwortete er beleidigt:

„Wenn Ihnen meine Arbeit nicht genügt, dann . . .“

„Unsinn, Sie müssen nicht so empfindlich sein.“

Der Herr drückte den aufsteigenden Zorn nieder und ging rasch aus der Tür. Er konnte es sich nicht leisten, daß Barsch kündigte. Wer sollte denn an seiner Stelle mit dem Finanzamt verhandeln, zu dem Herr Barsch so gute Stammtischbeziehungen unterhielt?

Draußen schlurfte gerade der alte Hofmann über den Weg. Der wußte sicherlich bescheid . . .

„Hofmann!“

„Gnädiger Herr . . .?“ Der Hofmann kam langsam näher.

Aber der Herr winkte wieder ab: „Es ist gut, Hofmann . . .“

Als der Alte außer Sicht war, schüttelte er den Kopf. Das wurde ja immer schlimmer mit dem jungen Herrn!

Der aber dachte: Nein, den Hofmann frage ich nicht, den auf keinen Fall. Das fehlte ja gerade noch, daß ich ihm die Gelegenheit gebe, mich zu belehren . . .

Aber damit allein war die Frage nach dem krummen Kirchensteg noch nicht beantwortet. Im Gegenteil, sie vergällte dem Herrn das Mittagessen, und selbst in dem kurzen Nachmittagschlaf auf dem harten Sofa mit dem Wachsbezug mischte sie sich in seine Träume. Wie ein großes Fragezeichen stand da der schmutzgraue Weg über der Saat.

Und wie es manchmal so geht: gerade heute mußte der Herr dem Hofmann auf Schritt und Tritt begegnen, ihm, dem einzigen, der sicherlich Bescheid wußte, den er aber nicht fragen durfte.

Erst am Abend, als die Sonne nur noch den Glockenturm des Pferdestalles rötete und ein mildes Frühlingsmorgen den harten Arbeitstag auflöste, brach die Standhaftigkeit des Herrn zusammen. Diesmal ließ er den Hofmann, als er vom Abfüttern kam, nicht am Gutshaus vorbeigehen. Wie zufällig trat er vor die Tür.

„n Abend, Hofmann,“ sagte er jovial und fügte dann wie beiläufig hinzu: „Können Sie mir vielleicht sagen, weshalb der Kirchensteg dies Jahr solch einen seltsamen Umweg macht?“

Der Hofmann war im Umgang mit alten und jungen Herrn ergraut, ihn konnte keine noch so harmlos gestellte Frage verblüffen.

„Der Kirchensteg,“ sagte er und kratzte sich an der Mütze, „der Kirchensteg, der is noch nie nich anders gegangen . . .“

Diese faustdicke Lüge verschlug dem Herrn die Sprache. Er drehte sich um und ging ins Haus. Auch der Hofmann schlakste heim, mit krummem Rücken, auf dem die Last vieler Jahre Arbeit, aber auch die Last eines schlechten Gewissens ruhte. Denn mit dem Kirchensteg verhielt es sich so:

Zu Jahr im Oktober, als der erste Schnee gefallen war, hatte die Tochter vom Hofmann in Schnaakchen Kindtaufe gehabt. Es war später geworden damals, der Morgen war dem Abend gefolgt, unbemerkt, wie ein Kind dem andern bei der Elise zu folgen pflegte. Als der Hofmann heimging, graute es bereits, obendrein war es sehr kalt.

Der Hofmann aber merkte weder von der Kälte noch von der frühen Morgenstunde etwas. Durch den dichten Mantel der vier Groggs — weiter als bis vier pflegte er beim Trinken grundsätzlich nicht zu zählen, denn ein Mann muß eben auch seine Grundsätze haben — durch den Mantel der vier Groggs also fühlte er sich hinreichend gegen jede Unbill geschützt.

In solcher schlafwandlerischen Sicherheit war er als erster den großen Bogen ausgegangen, und da gerade Neuschnee war, blieb seine Spur stehen. Und andere, die nach ihm kamen, hatten dann den Pfad festgetreten.

Aber warum sollte er das alles dem Herrn erzählen?

Der wußte ja sowieso alles besser . . .

Min Kronken

Mit großer Freude las ich in Folge 1 „Min Kronken“ von unserer ostpreußischen Dichterin Johanna Wolff; ein Kapitel aus dem Band „Das Hanneken“ in ihrem zweiten Band „Hannekens große Fahrt“, den ich verschenkt habe, stand ein tröstliches Gedicht von ihr, dessen Anfang heißt:

Es kommt nicht alles darauf an
nur gut zu sein,
froh sein ist mehr . . .

Emma Dammin
3079 Brüninghorstedt

Sechs Tage am See

ERZÄHLUNG VON KARL HERBERT KÜHN

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Am Kurhaus, das sie bald erreichten, ging Hedwig, Vollmer ihr zur Seite, zur Wand, an der ihr Fahrrad lehnte. „Ich könnte dich ein Stück begleiten,“ er sprach aus keinem Hinterhalt, nur, um sie länger noch zu sehn. Sie blickte ihn an, als ob sie Zweifel in sich fühlte; doch die Verlogenheit, ja, so war es. „Gut,“ sagte sie, „ich führ mein Rad — gehn wir den Waldweg?“ „Wo du willst.“

20. Fortsetzung

„Hier ist es still,“ erklärte sie, „liebst du die Stille so wie ich?“ „Mehr als alles.“

Sie schritten langsam übers Gras, das auf dem Weg wucherte. Die Sonne schien. Die Falter flogen. Es duftete von Laub und Nadeln. Es summte in der Luft und schwirrte. „Dort ist mein Platz,“ sie zeigte hin und bog schon ab; er folgte ihr. „Siehst du,“ meinte Hedwig, „hier: hier seh ich weit und übern See. Hier ist es frei vor meinen Augen, und doch umgibt mich rings der Wald. Wolln wir uns setzen?“ „Ja, ich denke.“ „Ich stell' mein Rad an die Birke. Da steht es immer, wenn ich hier bin.“ Sie führte es ein kleines Stück bis zu dem Baum, an dem die Blätter im Schein der Sonne hell erglänzten. Vollmer sah ihr nach; der Gang — Es sprach in ihm: denk auch an die! Sie ist Christine auch, wie sie, Christine! Er schloss die Augen: ja — Christine.

Hedwig kam zurück. Sie setzte sich ins hohe Gras, die Hände um die Knie gelegt, die sie ein wenig anzog. So saß sie, etwas vorgebeugt, als wenn sie warten wollte: auf etwas, was da kommen könnte — vor ihre Augen, vor ihr Herz; es schlug doch heimlich schneller. Vollmer ließ sich gleichfalls nieder, ihr zur Seite, doch mit Abstand; sie anzusehn, vermied er noch; er spürte, daß sie nah war, auch so. Die Gräser waren weich und warm; der Hauch, der aus der Erde stieg, war voll und schwer. Dort auf dem See, zu dem sich sanft ein kleiner Hang hinunter neigte, lag breit ein Leuchten, das zur Höhe hin verflimmerte. Der Himmel schwebte hoch und blass.

Den Platz, auf dem die beiden saßen, umstanden Bäume und Sträucher, die vor dem Weg noch dichter grünen und ihre Zweige eng verschränkten, so eine wilde Hecke bildend. Vollmer sah zu Hedwig hin, die tat, als ob sie's nicht bemerkte. Er schob durchs Gras die Hand ihr zu. Sie faßte sie, noch scheu und zaudernd. Dann sah auch sie zu ihm hinüber, und als die Blicke sich begegneten, erglühnten nicht die Hände nur.

Sie hörten Stimmen auf dem Weg. Hedwig zog die Hand zurück. Sie bedeutete Karl, einen Finger auf den Lippen haltend, nicht zu sprechen. Dann lauschte sie, so lange, bis die Stimmen sich entfernten. Sie lachte leise auf: „Weißt du, wer das war?“, und als Karl nur seine

Schultern hob und die Brauen dazu hochzog, „das war der Arens doch, der Förster, der dir von dem Milan erzählte. Hier ist nämlich sein Revier,“ sie horchte noch, wohin er ging, „er ist gerade auf dem Rundgang; dann kommt er bald noch einmal her, vielleicht dort unten, am See entlang.“ Sie legte sich ins Gras, die Hände unterm Nacken, und sah Vollmer wieder an, doch so, wie wenn sie sagen wollte — seufzte sie nicht fast? — da müssen wir schon brav sein. Doch blieb in ihren Augen noch dunkler nur ihr Warten.



Zeichnung: Erich Behrendt

„Er ist ein Freund von meinem Vater,“ erklärte sie kurz. Vollmer sah zunächst, ohne viel dabei zu denken, die junge Heede: ob sie wußte, daß sie zur Erde ihn führen konnte, zur Erde, so wie er auch sie? Er griff nur auf, was sie da hersprach: „Gefällt er dir, der Förstermann?“ Heede schien zu lächeln: „Du fragst? Und ob! Der grüne Rock! Und ganz ein Mann! Das muß man sagen.“ „Wär' das nicht einer für dich?“ Das Lachen, das ihm drauf erwiderte, war hell und ohne jeden Spott: „Der Arens? Der ist verheiratet.“ Vollmer gab sich einmal leicht: „Nun? Und?“ Sie hob den Kopf ein wenig an und drehte sich zu Vollmer hin, sich auf

die Seite dabei legend: „Wie sagst du: und? Du könntest — du?“ Vollmer bedachte: daß er sie jetzt nicht verlore! Er verbesserte sich: „Es war nur ein Scherz.“ Doch sie blieb dabei: „Ich könnte es nicht. Auch hat er eine Frau, die gut zu ihm ist. Und dann, außerdem,“ sie blickte über Vollmer hinweg in die Luft — und sie dachte dabei: du, du wärest es schon — der Mann, den ich vor mir sehe, der, der müßte denn doch noch ein anderer sein.“

Wie dachte sie? Um es zu prüfen, ging Vollmer gleich der Frage nach: „Ist dieser andre denn nicht da, ich meine: einer, der wie er?“ Sie sah ihn wieder an, sehr ruhig. Doch verbarg sie nicht ein Lächeln, das Vollmer nur nicht klar genug war: „Wie man es nimmt — Ein anderer? Und einer, der schon wartet und der hofft, ich werde später auch einmal seine Frau.“ „Du bist verlobt?“

Sie sagte nichts; sie hielt ihm nur die Finger hin: an keinem hing der glatte Ring.

sie lauerte, sie tat, als ob sie ernsthaft fragte, „du, Karl du denkst doch nie daran...“ Sie schwieg, sie wartete. Er lächelte; doch etwas verlegen, wie sie merkte.

Er lenkte ab: „Du liebst ihn nicht?“ Sie unterschied: „Was nennst du lieben? Ich hab ihn gern, das geb ich zu. Genügt das schon, um Ja zu sagen, zu allem: Ja?“ Dann fragte sie, fast unvermittelt: „Wie ist das, Karl, denn mit dir? Hast du an Heirat nie gedacht? Nein, nicht mit mir! Sieh mich nicht an, als wollt ich dich dazu verführen!“ Sie errötete und schwieg. War das nun ehrlich, Heede? Doch, das war es; nicht darum ging es ihr.

„Nein, Heede. Nein. Ich kann nur frei sein,“ er sagte es wie selbstverständlich, ohne Zögern, ohne Abwehr, „ich hätte kaum Zeit genug für Frau und Kinder. Meine Arbeit, die ist mein Leben, und was ich lebe, das wird mir Arbeit.“

Doch Hedwig nahm es anders auf; vor ihren großen Augen saß da ein Mann, für den sich die Welt um ihn selber schwang; ihr Blick erglühete; tief und dunkel, als sie ihn fragte: „Sag mal: kannst du auch lieben — auch lieben, Karl? Ich denke nicht an mich,“ sie spürte, wie ihr aufs neue die Röte in die Wangen stieg, „ich meine dies: das eine, starke, unüberwindliche Gefühl, das fähig ist, die ganze Welt und sich zuerst zu vergessen, um eine oder auch um einen, die es ihm wert sind. Kennst du das?“ Vollmer schwieg. Er war sich nicht klar, was er nun erwidern sollte. Ob hier nun nicht doch eine Schlinge geworfen wurde, mit Absicht oder ohne sie...

„Siehst du, Karl,“ die leise Stimme stellte fest, mehr tat sie nicht, „du kennst es nicht; du kannst nicht lieben, nicht alles um eins vergessen. Nein, sag nichts, Karl! Ich werf dir darum ja nichts vor. Das können nur wenige. Doch der Mann, den ich meine, dem ich mein Ja verschenken könnte, mein ganzes Ja mit Leib und Seele, der müßte lieben können und vergessen.“ In ihre Augen kam ein kleines Lächeln, unerwartet, hell und leicht. „Ach, diese Worte, all diese Worte! Hör nicht auf sie! In diesen Tagen — ich freu mich ihrer und bin frei. Hier ist nicht Enge zwischen andern — und nichts, was bindet, bin ich hier. Das, Karl, das kannst du doch verstehn? Du bist doch so ein halber Künstler.“

Vollmer tat entrüstet: „Ein halber nur?“

„Nun gut: du bist ein ganzer,“ Hedwig lachte unbeschwert. „Du sagst: die Arbeit, und willst frei sein, willst leben und auch dafür frei sein. So sind wir also beide frei: für ein paar Tage, die wir leben, noch leben, Karl.“

Er sah in einen anderen Blick, in dem ihn nun ein Erwarten lockte. Wer war sie denn nun: Christine noch — Berta — und lag nicht der Panther schon geduckt auf der Lauer? Es summte durch die Luft von dem Flug der Hummeln. Das Duften der Erde schwebte herauf. Vom See herüber strich ein lauer Wind. Hoch unter dem Himmel stieß der Ruf der Falken. Wen er gewänne, wär' es ihm gleich? Noch wog er es, doch die Schalen stiegen auf und sanken nieder, keine zeigte, sie sei schwerer; dann war es also die Waage ganz; so begriff er es — sein Blick blieb bei Heede.

Fortsetzung folgt



Heilpflanzen gegen Gliederreißen

In Togonal-Liniment sind Konzentrate wertvoller Heilpflanzen mit anderen Arzneistoffen sinnvoll vereinigt. Diese Kombination hat sich hervorragend bewährt zur Einreibung bei Glieder- und Muskelrheuma. Die Wirkstoffe dringen tief ein und fördern aktiv die Heilung. Dadurch gehen schmerzhaftige Schwellungen und Entzündungen zurück und die Beschwerden schwinden. In Apotheken.

TOGAL Liniment

gewünschtes ankreuzen Anzeig ausschneiden



Rosen, des Gartens schönster Schmuck ab sofort lieferbar!

Ein Prachtsortiment Edelrosen

10 Stück 12,— DM. 50 Stück 50,— DM

Eine Rosensortenliste kostenlos

Ausführliche Pflanz- und Pflanzempfehlung sowie Sortenliste liegen jeder Sendung bei. Ihre günstige Bezugsquelle für Qualitätsrosen:

ERICH KNIZA, Rosen, 6353 Steinfurth

Tel. Bad Nauheim (0 60 33) 30 09 früher Kr. Neidenburg und Ortelburg, Ostpr.

als Drucksache einsenden

Seltene Gelegenheit



Wunderbare Kostümzüge

aus reinem Import-Wollstoff m. Diorfalte, elast. Niederbund, ausgezeichneter Sitz, von Gr. 36-60, Farben schwarz, grau und anthrazit... nur DM 10,— solange Vorrat reicht. Ab 8 Rösche versandkostenfrei mit Rückgaberecht direkt vom Hersteller ROMO, 415 Krefeld, Abteilung D7

Restauflage

Es sprach eine Stimme

Dieser Band enthält die beiden Romane „Wälder und Menschen“ und „Jahre und Zeiten“ von Ernst Wiechert. 640 Seiten. Leinen DM 15,80

Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer (Ostfriesland), Postfach 909

Matjes

4-Liter-Dose, ca. 22/24 Stück, 15,75. Sonderangebot Salzfetteringe. 4-Liter-Postdose 8,95; Bahneimer, ca. 100 Stück, 24,75; 1/4 To., ca. 125 Stück, 34,50. Marinaden à 4 Ltr.: Bratheringe 7,65. Rollmops 14,10, Bismarckher. 13,35. Hering-Gelee 13,50, 17 Dosen Fischdelikatessen sort. 19,95, Ia Senfgurken, 5 Liter, 14,25; Ia Gewürzgurken, 10 kg brutto, 55/60 Stück, 17,75. Nachnahme ab Ernst Napp (Abt. 58). Hamburg 36, Postfach 46.

Liefere wieder wie in der Heimat naturreinen HONIG

Bienen-
9 Pfund Lindenhonig 28,— DM
5 Pfund Lindenhonig 16,— DM
9 Pfund Blütenhonig 25,— DM
5 Pfund Blütenhonig 15,— DM
9 Pfund Tannenhonig 37,— DM
5 Pfund Tannenhonig 21,— DM
Großmolkerei Arnold Hansch
6589 Abentheuer b. Birkenfeld/Nabe

Neue Salzfetteringe lecker

10-kg-Bahneimer bis 120 St. 20,95 DM ab 2 Eimer nur 19,95 DM 6-kg-Fischkons.-Sort. = 25 Dosen 16,95 DM. Nachn. ab R. Lewens, Abt. 15. 285 Bremerhaven-F 110.

Naturrein, unerhitzt Bienen-Schleuder-HONIG

9 Pfd. netto Linde DM 24,40
2 Pfd. netto Probed. DM 6,90
9 Pfd. netto Auslese DM 18,40
2 Pfd. netto Probed. DM 4,90
porto-, verpackungsfrei g. Nn. J. Ingmann, 5 Köln-Höhenhaus

Rasierklängen

1. Soling. Qualität 10 Tage Tausende Nachb. 1. Probe 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90 100 Stück 0,06 mm 4,10, 5,40 Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel Abt. 18 KONNEX-Versandhaus 29 Oldenburg i.O.

Graue Haare färbt man nicht!

Jetzt „kümmen“ Sie einfach das altmachende Grau im Haar dauerhaft weg - schnell und sicher mit HAAR-ECHE wasserhell. Dankschreiben loben: endlich das Richtige. Die erfolgswährte echte Haarverjüngung: Orig.-Fl. 7,50 • Doppelkur 14,- ERFOLGS-GARANTIE Prospekte gratis. Noch heute Postkarte schreiben an Orient-cosmetic Abt. 10 G 439 56 Wuppertal-Vohwinkel • Postfach 509

Die dritten Zähne

verfärbten sich häufig leichter als die zweiten. Bei unzureichender oder unzweckmäßiger Pflege können sie somit als künstliche erkannt werden. Um dies zu vermeiden, benutzen Millionen Zahnprothesenträger im In- und Ausland Tag für Tag Kukident.

Wenn Sie Ihre Prothese abends herausnehmen, genügt das Kukident-Reinigungs-Pulver. Es reinigt über Nacht ohne Bürste und ohne Mühe vollkommen selbstständig. Am nächsten Morgen haben Sie eine hygienisch einwandfrei saubere und geruchfreie Prothese, die außerdem auch frei von schädlichen Bakterien ist.

Tragen Sie die Prothese auch nachts?

Dann erzielen Sie mit dem Kukident-Schnell-Reiniger während Ihrer Morgen-Toilette die gleiche Wirkung wie mit dem Kukident-Reinigungs-Pulver über Nacht. Ihre Zähne erstrahlen wieder in vollem Glanz.

Der Kukident-Schnell-Reiniger ist auch in Tablettenform erhältlich. Eine Packung mit 30 Tabletten kostet 1,80 DM.

Sollten Sie Ihre Zahnprothese lieber mit einer Bürste reinigen, dann empfehlen wir Ihnen die zweiteilige Kukident-Prothesenbürste für obere und untere Prothesen und die kreidefreie Kukident-Reinigungs-Creme.

Das Tragen wird leichter und angenehmer,

wenn Sie Ihren Mund vor dem Einsetzen der Prothese mit warmem Wasser, dem einige Spritzer Kukident-Mundwasser hinzugefügt werden, gründlich ausspülen, damit die störenden Speisereste fortgespült werden. Der Atem ist dann frisch und rein.

Zu einer sauberen Prothese gehört ein sauberer Mund.

Zum Festhalten der Prothesen gibt es 3 verschiedene Kukident-Haftmittel: das normale Kukident-Haft-Pulver in der blau-grünen Packung, das extra starke in der weißen Packung und die Kukident-Haft-Creme mit der verstärkten Wirkung.

Wer es kennt - nimmt Kukident

KUKIROL-FABRIK KURT KRISP K. G., 6940 WEINHEIM

PAUL BROCK

Vorfrühling im Samland

Solange in den Lüften die Ostströmung anhielt, hörte auch der Winter nicht auf. Eines Tages begann ein Nordweststurm mit dunklem Wolkengeschlebe zu wehen, doch hatte sich der Wechsel der Windrichtung in der falschen Weise vollzogen, der Umlaufbahn der Sonne entgegen, ein Zeichen dafür, daß es nicht lange so blieb, doch das Wasser der Ostsee geriet durch den Sturm in Bewegung. Die Seen brandeten schäumend die Steilküste hinauf, am stärksten und eindrucksvollsten gegen die Ecke von Brusterort.

In der Memelniederung begann sich der große Frühjahrsstau anzukündigen. Er hob bei den Flüssen und Strömen die Eisdecke an, daß sie sich von den Ufern zu lösen begann.

Im Pregel bei Königsberg begann das Eis haffwärts zu treiben, sobald sich der Sturm legte. Eine Nacht über blieb es still zwischen Erde und Himmel. Der nächste Tag fing mit einer leichten Südwestbrise an, die sich allmählich verstärkte. Die Sonne schien. Das Barometer zeigte Schönwetter an, und die Quecksilbersäule in den Thermometern, wo es sie gab, begann anzusteigen.

Eine Kuppel aus Licht

„... ein schöner Tag!“ sagten die Leute, die einem begegneten — irgendwo... auf den Straßen oder in den Läden oder in den Schloßteichanlagen, Bekannte und Unbekannte. Sie gaben sich seltsam gelöst und plauderten miteinander... über das Wetter natürlich. Es lag etwas in der Luft!

Über der Stadt wölbte sich eine Kuppel aus Licht, eine Bläue, die von innen her leuchtete; dafür bildete sich zwischen den Hausfassaden ein feinmaschiger Dunst, wie aus feinem Tüll, darin das Straßenbild in vielfachen Farben eingestickt schien. Der laue Wind legte sich wie Seide auf Stirn und Wangen, um die Schläfen und um den Hals.

Am auffälligsten war die Veränderung beim Überschreiten der Pregelbrücken zu spüren; man konnte es riechen. Dabei kam es darauf an, über welche Brücke man ging. Am oberen Pregel, beim blauen Turm und am Weidendamm, wo die Kähne den Winter über gelegen hatten, roch es nach Teer und nach Tauwerk; um Cosse herum, bei der Eisenbahnbrücke, wo die Schlepper dicht gedrängt lagen, die Dampf von Wischke & Reimer, von Fechter und Bonell, die zum erstenmal Feuer unter die Kessel machten und mächtig qualmten, herrschte Kohlenoxyd vor, und alles durchdringend die Gerüche der Abwässer von den beiden Zellstoffabriken.

Ab und zu ein Hauch von Parfüm, wenn eine hübsche Frau vorüberging.

Die erste Lomme als Botin

Die aufkommende Atmosphäre des nahenden Frühlings träufelte den Menschen und selbst der vierfüßigen Kreatur Unruhe ins Blut. Die Besitzer von Hunden und Katzen sahen sich wieder einmal vor die Notwendigkeit gestellt, den Wünschen ihrer Lieblinge zu wehren. Auf den Rasenflächen bei den Teichen wuchsen die Maulwurfshügel. Das Tirilieren der Vogelstimmen nahm täglich an Lautstärke zu.

Was die Menschen betraf, steigerte sich in ihnen der Drang, in die Freiheit der Natur auszubrechen; als natürliche Reaktion darauf rüsteten sich die Gaststättenbesitzer in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt zum Empfang.

Die Ausflugsdampfer, die die Route nach Groß-Heydekrug und nach Arnau führen, verholten zu ihren Anlegestellen.

Der kommende Frühling saß ganz nahe unter der Haut, kribbelte unter den Fußsohlen und in den Fingerspitzen.

Die erste Lomme, die von Tolkemitt den Pregel aufwärts gesegelt kam, um am Holsteiner Damm anzulegen, wurde beachtet wie ein Bote aus einer anderen Welt.

Beim Frachtbestätiger Fröhlich in der Fleischbänkenstraße stellten sich die Memel- und Pregelsschiffer ein, die in Königsberg überwintert hatten. Sie warteten auf Ladung, um damit nach Danzig oder Memel oder nach Tilsit zu segeln.

Im Pillauer Hafen

Es ergab sich an einem der nächsten Tage, daß wir mit unserem Schoner nach Pillau beordert wurden.

Der Pillauer Hafen war mir vertraut. Es war

immer die gleiche Szenerie: Wasser achtern und Wasser vorn, das Frische Haff und die See. Die ein- und ausfahrenden Dampfer belebten das Bild. Der Fischerhafen, umgeben von kleinen Häuschen, die ein beträchtliches Alter aufwiesen, der Leuchtturm, ein Gang über die Nordermole bis zum kleinen Leuchtturm auf dem Molenkopf, der bei Sturm oft ganz unter dem Gischt der Brandung verschwand, die Baken und Ansegelgerüste, bewegtes Wasser und Wolkenbänke darüber.

Wir sollten von einem Seedampfer Schwefelkies übernehmen, doch der Dampfer konnte erst in einigen Tagen einlaufen. Das gab viel Zeit und paßte gut in die Stimmung hinein, in der ich mich gerade befand.

Fahrensleute sind neugierig. Wenn sie in einen Hafen einlaufen, reizt es sie, das Hinterland kennenzulernen, gleichviel, ob in Amerika, Afrika oder Europa. Hier handelte es sich um ein Land, dem ich innig verbunden war, um ein Stück meiner Heimat, und ich kannte es nicht. Der Schiffer kam von Land und erklärte, der Dampfer sei nicht vor Dienstag zu erwarten; auf meinen Wunsch gab er mir drei Tage Landurlaub.

Ich gedachte am anderen Morgen nordwärts zu wandern, über Neuhäuser und Lochstädt nach Tenkitten; das letztere war für mich so etwas wie ein geheiligter Ort, aus der Geschichtsstunde her, da man an geweihter Stelle zum Gedenken an St. Adalbert (von Prag) ein Kreuz errichtet hat. Im heiligen Hain, so berichtet die Kunde, wurde er von den heidnischen Preußen erschlagen, weil er die Verehrung ihrer Götter verwarf und ihnen den Glauben an Christus als den allein seligmachenden predigte. Doch das war nicht der einzige Grund, weshalb sie Hand an ihn legten; mit der Preisgabe ihrer Götter bangten sie um den Verlust ihrer Freiheit und Selbständigkeit.

Ausflug an Land

Doch ich gab meinen Plan auf, weil sich mir etwas Besseres bot. Um die Mittagsstunde ging eine schnittige Segeljacht bei uns längsseits und machte fest. Der Besitzer hatte zwei junge Menschen an Bord, die den gleichen Vorsatz gefaßt hatten wie ich, die Tage des Vorfrühlings auf einer Wanderung durch die samländische Landschaft zu erleben. Als Startpunkt hatten sie Fischhausen gewählt; in einer Stunde wollte man wieder auslaufen und die Wieke durchsegeln. Es handelte sich um einen Studenten und seine junge Freundin aus Greifswald, die sich für die Geschichte des Landes stark interessierten.

Zu gegebener Zeit jumpte ich an Deck der Jacht hinüber und übernahm das Steuer.

Eine leichte Brise lag in den Segeln, sie kam, jetzt schon fast eine Woche lang, aus Südwest. Es war eine Fahrt wie im Traum. Auf dem Vorschiff hatte sich der Besitzer der Jacht niederge-



Vorfrühlingsstimmung an der Steilküste

kauert, daß er die Fockschot bequem bei der Hand hatte; bei mir in der Nähe saßen die beiden jungen Gefährten und sprachen leise miteinander.

Unvermutet kam über dem Steven des Schiffes Fischhausen in Sicht, wie aus dem Urgrund der Welt wuchs die Kirche zuerst in die milchige Bläue des Tages empor. Als bräunlich-rote Kleckse schimmerten ein paar Segel von Fischerbooten davor, und dann entfaltete sich vor unseren Blicken allmählich der Ort, der eine geschichtsträchtige Vergangenheit hatte, einst bischöfliche Residenz. Genau genommen ist sie die Wiege des lutherischen Glaubens in Preußen gewesen, da Bischof von Polentz dem Herzog zuerst in seinen Plänen und Absichten folgte.

An der äußersten Spitze der langen Hafemole legten wir an, und wir drei wanderten durch den verwunschen anmutenden Ort dem Bahnhof zu. Auf den Besuch von Tenkitten verzichteten wir, da es sich so aus dem Fahrplan der Bahn mit dem Endziel Palmnicken ergab. Doch stiegen wir bereits in Sorgenau aus, weil der Aufstieg zum Großen Hausen uns lockte.

Weite, Stille und Einsamkeit

Es war uns seltsam zumute — mit ein paar kargen Worten verständigten wir uns, daß wir alle das gleiche empfanden —; uns war zumute, als ob wir als erste Menschen neuentdecktes Eiland beträten, so groß war die Weite und Stille und Einsamkeit, die uns unvermutet empfing. Als wir Warschken hinter uns hatten — nur ein zweispänniger Leiterwagen und zwei spielende Kinder begegneten uns —, richtete sich der Hausen massig und dunkel und geheimnisvoll vor uns auf, wie in drohender Abwehr begriffen. Die Erde war noch gesättigt von Feuch-

tigkeit, und unter Gestrüpp und an beschatteten Stellen lag auch noch Schnee.

Aber von ganz oben hatten wir dann eine herrliche Sicht über das Land, das bereits für die Saat bestellt war.

Es war der altpreußische Gau Girmowe, der uns hier zu Füßen lag, der in seiner vorgeschichtlichen Bedeutung an der Spitze aller samländischen Landschaften lag. In keinem anderen Bezirk fanden sich so zahlreich die altpreußischen Wallburgen, nirgends traf man derartig viele, so umfangreiche Gräberfelder wie hier, und auch der Berg selbst war von Sagen umwoben.

Die Menschen, die hier geboren wurden hatten das alles täglich vor Augen und wußten, daß es durch Arbeit und Opfer geworden war, in Freude und Leid; sie haben es mit ihrem Wesen erfüllt und sich zu eigen gemacht, was im Munde der Großeltern schon fast magische Weihe empfing.

Von der geschichtlichen Sendung des Ritterordens ist, ausgedrückt in Stein, die Germauer Kirche übriggeblieben, Germau, das einst Gyrme war.

Von einem Hügel herab grüßte die Windmühle. Sie schien sich von der Erde lösen zu wollen, wenn ihre Flügel sich drehten. Als ihr Gegenstück, ein Beispiel für Erdschwere, stand die Wassermühle am kleinen Teich.

Im Gasthof Lindemann blieben wir über Nacht.

Erster Frühlingstag

Von der Nacht ist nicht mehr zu sagen, als daß wir sie schlafend verbrachten; indessen war aber ein Regen niedergegangen, als habe der Himmel alle Schleusen geöffnet, doch als wir uns auf den Weg machten, war die Welt gebadet in Licht. Es spiegelte sich als heller Glanz in den Wasserlachen, die wir in langen Sätzen überspringen mußten. Das Mädchen, frisch und appetitlich anzusehen, hob schnuppernd die Nase und ihr blonder Komilitone sprach aus, was ihr feines Geruchsvermögen bereits erfaßt hatte:

„... mir scheint, wir sind unverhofft in den Frühling geraten!“

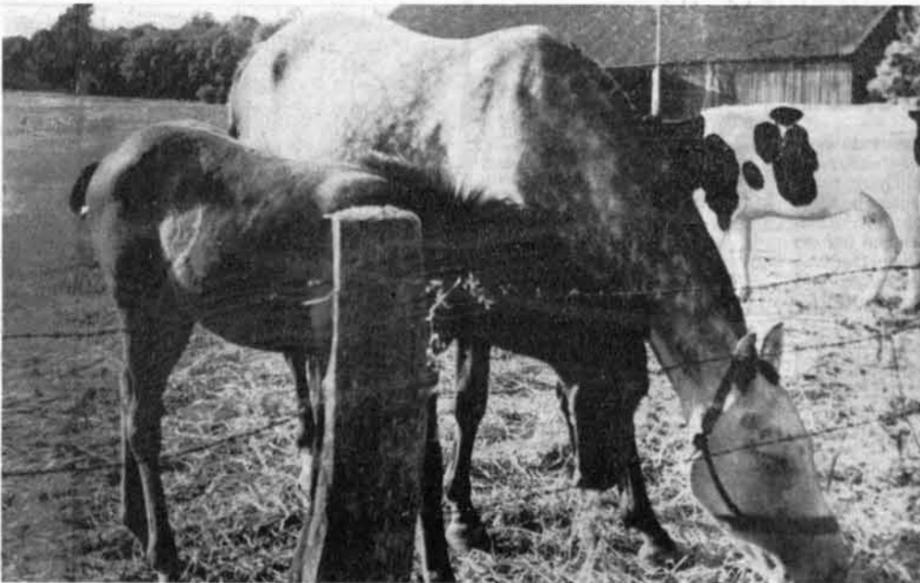
Die anschließende Bemerkung des grazilen Persönchens auf meiner Seite stimmte aufs Haar: „Der Frühling scheint spät zu kommen im ostpreußischen Land, aber wenn er kommt...!“

„... wenn er kommt“, vollendete ich, „geschieht es im Überschwang!“

Die Straße, die wir eingeschlagen hatten, führte über Krattlau nach Thierenberg, hügelig und hügelab, an Wiesen vorbei, bei denen das Mädchen ostentativ eine Pause einlegte, behauptend, man könne das Gras wachsen sehen. Die Weiden am Bach zeigten schwellige Knospen, und an einer Stelle blühten die Veilchen. Im „Langen Wald“ kamen die Anemonen ans Licht; es konnte noch eine Weile dauern, ehe sie sich zu einem Teppich verdichteten.

Es war ein herrlicher Tag. Über Cram, wo wir unter den großen Linden zu Mittag aßen, kamen wir nach Heiligencreutz und am Ende nach Brusterort, wo uns die weite See in ihrer ruhenden Majestät empfing.

Vor wenigen Tagen, im großen Sturm, war in der Nähe des Leuchtturms ein Schiff gestrandet, das von Riga und nach Königsberg segelte.



Auf der Koppel hinter dem Haus...



Samländischer Bauernhof



Im März bei Cranzeek

Fotos: Mauritius (3), Schwittay (1)



Der Albertus

Ein schöner ostpreußischer Brauch und seine Entstehung

Alle Jahre wieder, wenn es auf das Frühjahr zugeht, gab es in den Schaufenstern unserer Juweliersgeschäfte immer die gleichen Auslagen: auf schwellende Samtkissen gesteckt, silberne und goldene Alberten, sogar hochkarätige die hier des Tages harrten, um an die Abiturienten im Städtchen verschenkt zu werden. Diese hübsche Sitte hatte sich bei uns erst seit Ende der neunziger Jahre eingebürgert, und zwar nur in Ostpreußen. Die Anstecknadeln mit dem Brustbild des ersten Preußenherzogs Albrecht von Brandenburg waren eine Nachbildung seines Standbildes vor der alten Königsberger Universität, die bekanntlich Anno 1544 von Albrecht begründet und ihm zu Ehren Albertina benannt wurde. Daher die Ableitung Albertus.

Dann war der Abituriententag da. Auf den Straßen flanierten stolz, was verständlich, und ein bißchen selbstgefällig, als ob es keine Examensängste vorher gegeben hatte, die jungen Herrchen der Gymnasien und die nicht minder klugen Jungfräulein aus den Lyzeen auf dem Lockenhaupt die leuchtendrote Abiturientenmütze und die Mantelaufschläge übersät mit diversen Alberten, die sich manches Mal auf die ganze Brustseite ausbreiteten — wie Sterne am Firmament. In jedem Falle haben die ostpreußischen Goldschmiede auch was vom Abituriententag gehabt. Mit Alberten geschmückt sah man in jedem Frühjahr weibliche und männliche Mäulis in den Straßen Königsbergs und Elblings, in Preußisch-Holland, in Goldap und sonst überall im Lande.

Ursprünglich hatte der Albertus ganz anderen Zwecken gedient. Als sich nach den Befreiungskriegen auch an der Königsberger Universität das studentische Leben zu normalisieren begann, schien es ratsam, äußerlich die Zugehörigkeit zur alma mater Albertina durch ein Abzeichen zu dokumentieren. Was war wohl geeigneter dafür als ein Bildnis des Stifters Albrecht? So ward der Albertus geboren, und seit Ostern 1817 prangte er an den Hüten und Rockaufschlägen aller Königsberger Studenten. Sogar ein „Comment“ wurde für ihn herausgegeben:

Studentisches „Rangabzeichen“ . . .

„Als allgemeine Studentenrechte gelten folgende: Das Recht, das Albertusbild als Abzeichen zu tragen. Die Immaturen dürfen das Albertusbild für das erste halbe Jahr nicht tragen. Füchse und Brenner müssen jeden mit dem Albertusbild versehenen Studiosus überall da, wo sie ihm begegnen, zuerst grüßen.“

und Ausweis

Mit dem Albertus waren übrigens mancherlei Vorrechte für die Studenten verbunden. So galt der Albertus als Legitimation gegenüber der gestrengen Königsberger Polizei, die den Studenten gar nicht grün gewesen ist. Studentenausweise wurden erst nach dem Revolutionsjahr 1848 in Preußen eingeführt. Der Albertus berechnete seinen Besitzer zudem zu einem verbilligten Theaterbesuch. Im Königsberger Stadttheater bekam der Student einen Parterreplatz zum halben Preise. Allerdings paßten allabendlich zwei Kommilitonen wie Schießhunde an der Theaterkasse auf, damit kein Mißbrauch mit dem Albertus getrieben wurde. Dafür gab es dann Freiplätze für die Vorstellung.

Der Königsberger Student trug seinen Albertus mit Stolz. In einem heute verschollenen Studentenlied hieß es damals: „Die Mütze auf einem Ohr und einen blanken Albrecht vor . . .“ Doch alles ist vergänglich und auch die Tradition

überlebt sich einmal. Es begann in den siebziger Jahren, zur Zeit der Gründerjahre, als so mancher plötzlich zu Reichtum gelangte. In den feudalen Königsberger Studentenkorps galt es plötzlich als unfein, den Albertus zu tragen, weil er nicht mehr Exklusivität bedeutete, wo ihn doch alle Welt trug. Dem Beispiel folgten andere Corps und so verschwand er nach und nach aus dem studentischen Leben. Bis er in den neunziger Jahren wenigstens als Belohnung für bestandenes Abiturium fröhliche Urständ feiern konnte.

Akademischer Brauch ist es gewesen, daß der jeweilige preußische Thronfolger zugleich Rector Magnificentiſſimus der Albertina war. Kronprinz Friedrich Wilhelm, der als Kaiser nur 99 Tage regierte, ist der letzte Hohenzoller gewesen, der bei feierlichen Anlässen den Purpurmantel des Rektors in der alten Krönungsstadt tragen durfte. Im letzten Friedensjahr, 1913, fand in Königsberg ein großer Studentenkommerz in den Räumen des Tiergarten-Etablissements statt. Man hat es dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm sehr verdacht, daß er daran nicht teilnahm.

Mancherlei Anekdoten ranken sich um den Albertus. Da war beispielsweise ein alter Herr der Königsberger Burschenschaft einmal auf Besuch in Mitteldeutschland. Natürlich trug er seinen Albertus stolz am Rockaufschlag. Und sein Gastgeber, vielwissend tuend, meinte: „Ach ja, das ist ja der heilige Albert, den sie dort oben bei euch totgeschlagen haben . . .“ Der Gute verwechselte nämlich unseren Herzog Albrecht mit dem Bischof Adalbert von Prag . . . k. a.

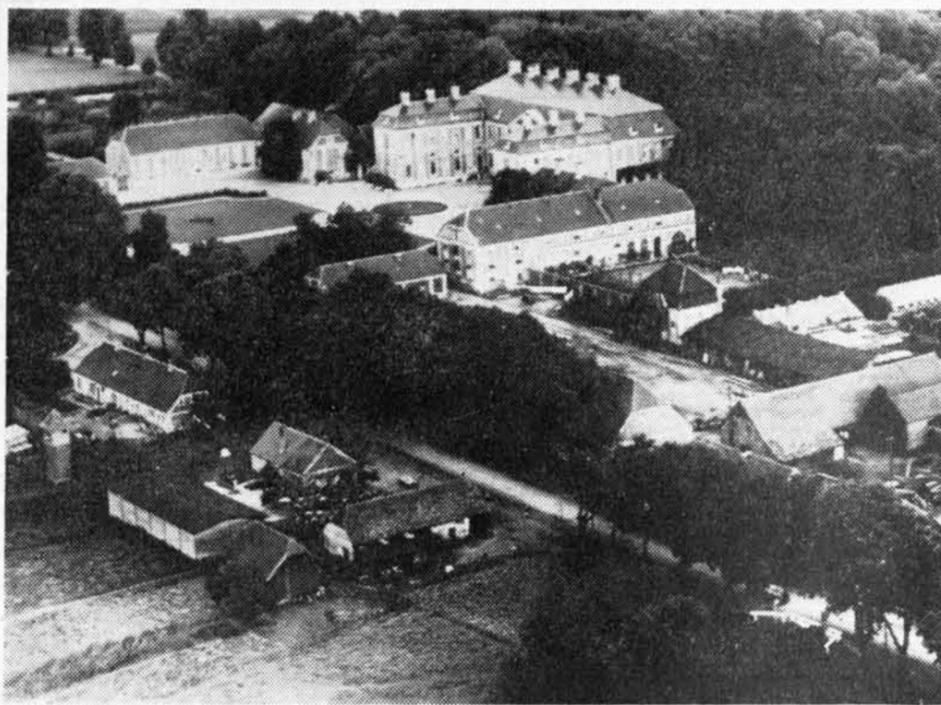
Die „ausgerotteten“ Prussen

Entwicklung der altpreußischen Bevölkerung im Ordensland Ostpreußen

Durch eingehende Forschungen in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts steht fest, daß der Großteil der Bevölkerung einiger ostpreußischer Landschaften bis gegen Ende der Ordensherrschaft altpreußisch gewesen ist und daß erst von dieser Zeit an eine stärkere Vermischung mit den verschiedenen deutschen und anderen Volkselementen stattgefunden hat.

Nach den von Dr. Hans Mortensen in seinem Buch „Siedlungsgeographie des Samlandes“ (Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart 1923) eingehend gewürdigten Urkunden hatte das Samland um das Jahr 1400 bei rund 24 000 Einwohnern ungefähr 20 000 Altpreußen gegenüber etwa 4000 Deutschen. Eine angebliche Unterdrückung oder gar Ausrottung der alten Preußen ist mithin widerlegt.

In ähnlicher Weise hat der verdiente Forscher Martin Rousselle in seiner Schrift „Die Besiedlung des Kreises Pr.-Eylau in der Ordenszeit“ (Altpr. Forschungen, 1926, S. 5 ff. — Verlag Bruno Meyer & Co., Königsberg) für das altpreußische Siedlungsgebiet zwischen dem Stablack und der südwestlichen Grenze des Kreises Bartenstein zum Ermland hin bewiesen, daß die altpreußische Bevölkerung dieses Zentrums unserer Heimat selbst nach dem folgenschweren Poleneinfall des Jahres 1414 eine recht günstige Entwicklung genommen hat und auf dem flachen Lande stärker als die deutsche Bevölkerung gewesen ist. Zusammenfassend stellt Rousselle fest, daß noch gegen Ende der Ordenszeit das Preußentum in Natangen in bezug auf den Anteil an Grund und Boden wie auch an Volkszahl dem Deutschen überlegen gewesen ist und nur in einzelnen Strichen das Deutschtum überwogen hat. gn.



Schloß Finckenstein, Kleinod des preußischen Barock. Luftbild, von Westen her gesehen.

Das Königsberger Hausregiment

Ein Erinnerungsbuch: Die Geschichte des I. R. 1

Die seit langem erwartete Geschichte des Königsberger Infanterie-Regiments 1 ist jetzt erschienen, und viele einstige ostpreußische Soldaten werden an dem inhaltsreichen, auch äußerlich gut ausgestatteten Werk ihre Freude haben. Es ist nicht eine jener Regimentsgeschichten, die bloße Fakten der Kriegstagebücher aneinander reihen, sondern sein Inhalt stützt sich auf Äußerungen und Berichte von Mitkämpfern, Offizieren, Unteroffizieren und Grenadiere. So kam, wie der leider vor einigen Jahren verstorbene General der Infanterie Grase in einem noch bei Lebzeiten geschriebenen Vorwort sagt, „keine hieb- und stichfeste Kriegsgeschichte“ zustande, aber dafür ergab sich ein Werk mit so viel Leben, mit solcher Frische und Lebendigkeit, wie sie längst nicht allen derartigen Aufzeichnungen, vor allem den älteren, eignet. Und da das Regiment während des ganzen Krieges zur 1. Infanterie-Division gehörte, so ist denn auch gleichzeitig ein gutes Stück Geschichte jener Division darin verkörpert.

Das nur in beschränkter Auflage hergestellte Buch ist zu dem erstaunlich billigen Preis von 10,— DM (einschließlich Versandspesen) zu beziehen durch Hans Hoffmann, 4 Düsseldorf-Gerresheim, Unter den Eichen 5. Es ist 184 Seiten stark und enthält eine Anzahl von Skizzen und Fotos.

Der Herausgeber, Oberst a. D. von Tykowitz, der mit dem Regiment ins Feld rückte, gibt zunächst einen kurzen Überblick über die Geschichte des Traditionsregiments, das Grenadier-Regiment Kronprinz, und dessen Nachfolger, das 1. (Preuß.) Infanterie-Regiment bis 1939.

Am frühen Morgen jenes Jahres begann für das Infanterie-Regiment 1 der Zweite Weltkrieg, nachdem es bereits am Sonntag, 20. August, in aller Stille seine Garnison Königsberg verlassen hatte. Sehr aufschlußreich für alle weiteren Ereignisse ist es, daß der Verfasser am Ende jedes Feldzugsabschnitts einen sehr genauen Gefechtskalender einfügt, der eine klare Übersicht über die verschiedenen Einsätze der Truppe ermöglicht.

Im Polenfeldzug, beim Übergang in den Grenzgefechten, beim Narew-Übergang am 6. September und in einer Reihe weiterer, zur Entscheidung beitragender Kämpfe bewies das Regiment, daß der alte „Angriffsschwung“ der preußischen Infanterie fortlebte wie eh und je. Auch Marschleistungen waren bedeutend, in jenem heißen Herbst wurden 400 km in 17 Tagen zurückgelegt. Von Ende Oktober ab begann die Verlegung nach dem Westen, nach Düsseldorf und später nach Wuppertal, wo heute das schöne Ehrenmal der ostpreußischen 1. Infanterie-Division steht. — Es war für die Division eine schöne Zeit,

wenn auch angefüllt mit Vorbereitungen für den Westfeldzug, der dann für die Division am 10. Mai 1940 begann. Die Führung der Division hatte General Kleffel als Nachfolger des Generals v. Kortzfleisch.

Eine ganze Reihe von Gefechten, wie am 23. Mai bei Blaragenies, begleiteten den Zug des Regiments durch Belgien, bis dann im Juni eine Verlegung nach dem äußersten Süden Frankreichs an den Fuß der Pyrenäen erfolgte. Dann sahen die Ostpreußen einige Wochen später nach fünfjähriger Bahnfahrt zu ihrer großen Freude ihr altes Königsberg wieder. Am 24. September ließ ein grandioser Einzug durch die festlich geschmückte Stadt die Herzen höher schlagen, „ein wahrer Blumenkorso!“ In der Cranzer Allee fand die Parade der 1. Division statt, mit Ansprachen des Generals Brand und des Oberbürgermeisters Dr. Will. Der Winter diente der Vorbereitung zum Ostfeldzug, der für das Regiment in der Nacht vom 21. zum 22. Juni aus der Gegend von Coadjuthen aus begann. Nur kurz können die vielen weiteren Einsätze erwähnt werden, sie spielten sich ab an einer der schwierigsten Stellen der gesamten Front, im äußersten Nordosten: Der Marsch durch das Baltikum bis Strelina, Kampf um die Narwa-Brückenköpfe, der Wolchow-Kessel, und von Ende 1942 bis August 1943 die drei Ladoga-Schlachten — heute nur Namen, aber jeder Mitkämpfer weiß, was sie bedeuten an Schwere und Verlusten in jenem Gelände. Das Jahr 1944 sah das Regiment an ganz anderer Stelle, im Südabschnitt bei Winnitz und am Dnjepr und schließlich beim Überschreiten der Karpaten. Anfang August ging es nach Ostpreußen, die Heimat rief in ihrer beginnenden Not ihre Söhne zur Verteidigung. Im Oktober Kämpfe bei Schloßberg, im Januar/März Abwehrkämpfe bei Heiligenbeil und in der Festung Königsberg, im Februar Aufbrechen des Einschließungsringes (Metgethen), Stellungskrieg im Samland bis zum 19. April, und dann nach den letzten Kämpfen um Pillau, die zu den schwersten des ganzen Krieges gehörten, Verlegung der letzten Reste des Regiments und der Division mit Booten der Kriegsmarine über die Frische Nehrung und Hela nach Dänemark. Ein stolzes ostpreußisches Regiment hatte aufgehört zu bestehen.

Über seine Verluste ist wohl kein klares Bild mehr zu gewinnen, allein vier seiner Kommandeure waren gefallen. Wie aus den beigegebenen Listen über Stellenbesetzungen und dergleichen hervorgeht, erhielten neun Angehörige des Regiments das Ritterkreuz, 36 das Deutsche Kreuz in Gold.

W. Grosse

Ein großes Ostpreußenbuch von H. H. Kirst

Die Wölfe

Roman
588 Seiten, DM 19,80
1.-30. Tausend
Auslandsausgaben in 13 Ländern

Mit seinem Masurenbuch hat Hans Hellmut Kirst einen großen Zeitroman voll dramatischer Kraft geschrieben. Die Geschichte eines ostpreußischen Dorfes und seiner Menschen in den Jahren 1933 bis 1945. Seine Heimat, aufglänzend in der Erinnerung, beschwört Kirst in seinem neuen, spannenden Roman.

Ab sofort zu beziehen durch

Ein neuer Bestseller bei Kurt Desch · Gräfe und Unzer · Der Bücherlieferant aller Ostpreußen
81 Garmisch-Partenkirchen · Postf. 509

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

**DIE KARTEI DES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL**

Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatstadt angeben!

Allenstein-Stadt

„Im Garten unserer Jugend“

Zuerst einmal möchte ich Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß unser Erinnerungsbuch „Im Garten unserer Jugend“ nunmehr auch in der großen Presse eine positive Beurteilung erfahren hat. Bisher wurden über 1500 Exemplare des Buches verkauft, der Verlag verfügt noch über eine Restauflage von etwa 200 Stück. Wer also noch das Erinnerungsbuch „Im Garten unserer Jugend“ besitzt oder verschenken möchte, den bitte ich, es jetzt zu bestellen.

Die in Leinen gebundene Auflage wird nicht neu gedruckt. Wir erwägen zwar einen Neudruck, doch möchten wir dann auf jene Rücksicht nehmen, die den Preis im 16,80 DM nicht aufbringen können. Eine stark im Preis herabgesetzte, bruchrierte Ausgabe des Buches wird zur Zeit mit dem Verleger erworken. Um diese Verhandlungen schneller vorwärts treiben zu können, möchte ich schon heute anfragen: Wer ist an einer bruchrierten Ausgabe des Buches „Im Garten unserer Jugend“, auf dem gleichen Holzraster Papier, in der gleichen Ausstattung, nur nicht in Leinen gebunden, sondern ebensolcher, interessiert, wenn der Verlag das Buch für 7,80 DM (das ist der äußerste Preis) anbietet? Wer würde dann eventuell auch einige Exemplare zum Verschenken bestellen?

Eine solche Ausgabe ist möglich, da die Satz- und die ziemlich hohen Leinwandkosten wegfallen und da auch alle Nebenkosten wie Graphik, Klischees und so fort, nicht mehr neu aufzutreten. Doch können wir eine Neuaufgabe nur herstellen, wenn wir im voraus etwa 1000 Exemplare als Vorbestellung haben.

Bitte teilen Sie mir mit, wenn Sie daran interessiert sind und auch, wieviel Exemplare zu 7,80 D-Mark Sie in diesem Herbst haben möchten. Ich beginne jetzt schon, Bestellungen zu sammeln. Erscheinen würde die Neuaufgabe zu unserem Jahres-treffen, also vor dem 30. September.

Festschrift

Die Festschrift „10 Jahre Patenschaft“ ist noch in beschränkter Auflage zu haben. Diese Schrift zeigt in Worten und vielen Fotos, was sich in den zehn Jahren ereignet hat, in denen wir Gelsenkirchen zur Patenstadt haben. Die Schrift ist auf bestem Kunstdruckpapier hergestellt und ein bleibendes Andenken für alle Allensteiner.

Wer diese Festschrift noch nicht besitzt oder ebenfalls an Allensteiner verschenken möchte, kann sie bei der Geschäftsstelle in Gelsenkirchen oder bei mir bestellen. Wir stellen eine Schutzgebühr von 1,- DM pro Stück und schicken sie portofrei zu. Ich bitte, die Bestellung von Einzel-exemplaren 1,- D-Mark in Briefmarken beizulegen, bei Bestellung von mehreren Exemplaren empfiehlt es sich, den Betrag nach Empfang zu überweisen, eine Zahlkarte liegt bei.

Wichtige und notwendige Aufgaben

Es mehren sich immer mehr die Anfragen nach Allenstein nach bestimmten Dingen, die es dort nicht gibt, nach lebenswichtigen Dingen zum größten Teil, und wir möchten helfen. Doch fehlen uns weitgehend die Mittel dazu. Die Arbeitskosten unserer Geschäftsstelle sind im Rahmen der allgemeinen Teuerung gestiegen, die Porto-kosten machen uns immer mehr zu schaffen. Aber wir müssen weiterarbeiten, denn täglich kommen Anfragen nach Adressen, nach Zeugnissen für Renten- und LAG-Anträgen und für Familienzusammenführungen. Unsere Treudankstube befindet sich weiter im Ausbau. Wir müssen die Blinder, die wir bekommen, wenigstens schlicht rahmen lassen, müssen unsere Archive sichern, Dokumente binden lassen. Wir wollen schließlich ja alles erhalten, was wir von daheim mitbringen. In unserer Treudankstube müssen die Wände vor Feuchtigkeit geschützt werden, Handwerker müssen bestellt werden. Unsere Kartei haben wir auf den neuesten Stand gebracht. Um alle Adressen zu kontrollieren, ging im vergangenen Jahr der Rundbrief heraus. Die Kosten, die eine Überholung von einer 25 000-Adressenkartei forderten, sind nicht gerade niedrig.

Schulpatenschaften, Betreuungskosten, Ehrungen, die Jugendarbeit, all das kostet selbst im bescheidensten Rahmen viel Geld.

Eine Handvoll Allensteiner setzt sich ehrenamtlich für alle diese Belange ein und opfert ihre Zeit dafür. Wir können ihnen nichts vergüten. Die entstehenden Unkosten müssen wir selbst tragen.

Spenden

Schon mit einer Mark können Sie helfen! Schicken Sie wenigstens 1,- DM auf das Spendenkonto der Kreisgemeinschaft Allenstein, Postcheckamt Hamburg Nr. 225320. Wer ein Postcheckkonto hat, fülle noch heute einen Überweisungsschein aus. Der Spendenfreudigkeit sind keine Grenzen gesetzt; jeder möge schicken, soviel er kann oder will, aber mit wenigstens einer Mark sind wir alle dabei.

Georg Hermanowski, erster Stadtvertreter
Bad Godesberg, Zepplinstraße 57

Suchanfrage

In einer dringenden Rentenangelegenheit werden gesucht Karl Gosdzewski aus Allenstein, Tannen-bergstraße 6, und seine Angehörigen.

Ebenrode/Stallupönen

Jugendfreizeit auf Sylt

Die diesjährige Jugendfreizeit auf Sylt im Jugendseeheim der Stadt Kassel findet vom 26. Juli bis 8. August statt. Hieran können Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren, die aus dem Kreis Ebenrode stammen, teilnehmen.

Da die Anzahl der Plätze erhöht wurde, besteht die Aussicht, daß alle Interessenten berücksichtigt werden können. Anmeldungen mit Geburtsdatum und Angabe der Anwesenheitskasse sind nunmehr bis spätestens 22. März an Frau Charlotte Schweighöfer, 875 Kaiserslautern Tannenstraße 29, zu richten.

Ernst-Ulrich Lupp, Jugendbetreuer
1 Berlin 12, Schlüterstraße 39

Fischhausen

Seestadt Pillau

Auch in diesem Jahr will unsere Patenstadt Eckernförde schulpflichtigen Kindern von ehemaligen Pillauern einen kostenlosen Aufenthalt an der See gewähren. Anfahrts: Freitag, 28. Juli; Abfahrts: Donnerstag, 17. August.

Die Kosten für die Fahrt müssten allerdings selber getragen werden. Vielleicht läßt sich von Essen eine Gemeinschaftsfahrt ermöglichen. Leider läßt sich noch nicht festsetzen, wo die Kinder untergebracht werden können, da das Jugendwohnheim verkauft worden ist. Im Notfall will uns die Stadtverwaltung Klassenräume zur Verfügung stellen. Anmeldungen für den Aufenthalt sind bis zum 1. Mai zu richten an Fritz Goll, 233 Eckernförde, Diestelkamp 17.

Suchanfrage

Oberinspektör Menzel und Angestellter Bachmann, vom Marinehafenbauamt Pillau-Schwalbenberg werden von Albert Dietrich, 2334 Hohenweddt, Itzehoeer Straße 35-37 gesucht, um seine Beschäftigungszeit von April 1959 bis Oktober 1960 zu bestätigen. Angaben erbeten an Fritz Goll, 233 Eckernförde, Diestelkamp 17.

E. F. Kaiffke
2057 Reinbek, Kampstraße 45

Gumbinnen

Jugendkreis Gumbinnen und Junge Salzburger

Das Hauptkretreffen der Gumbinner und Salzburger findet vom 19. bis 21. Mai in unserer Patenstadt Bielefeld statt. Zu dieser Zeit wird eine Be-

gegnung junger Gumbinner mit jungen Salzburger aus dem Salzburger Land stattfinden. Eine Volkstanz- und Spielgruppe aus dem Land Salzburg kommt zu dieser Begegnung zu uns. Wir, der Jugendkreis Gumbinnen und Junge Salzburger, in der Vertreibung, werden vom Dienstag, 16. Mai, bis Sonntag, 21. Mai, mit den jungen Freunden aus Salz- burg im CVJM-Heim, Bielefeld-Senne 1, zusammen sein. Die Tage versprechen, sehr abwechslungsreich zu werden. Wir bitten daher um Anmeldungen für diese Zeit vom 16. Mai bis 21. Mai in Bielefeld. Teilnehmerbeitrag beträgt 40,- DM. Fahrtkosten werden erstattet.

Ferner bitten wir Euch, liebe junge Freunde, um Anmeldungen für Sonnabend/Sonntag, unter Um- ständen Freitag/Sonntag. Wir werden all denen von Euch, die sich für das Wochenende nach Bielefeld melden, eine preiswerte Unterkunft vermitteln. Meldung bis zum 1. April erbeten. Wer sich nach- träglich meldet kann nicht damit rechnen, von uns versorgt zu werden.

Ostpreußisch-ostpreußische Begegnung in Biele- feid vom 16. bis 21. Mai, Bielefeld-Senne 1, CVJM- Heim, Teilnehmerbeitrag 40,- DM. Fahrtkosten wer- den erstattet. Anmeldung bis 1. April. - Wochen- ende in Bielefeld für Junge Gumbinner zum Bun- destreffen der Gumbinner am 20./21. Mai, Quartier- bereitstellung für alle, die sich bis zum 1. April gemeldet haben.

Hiermit melde ich mich für die Freizeit in Biele- feid vom 16. bis 21. Mai (20./21. Mai).
Name . . . Vorname . . . Geburtstag . . .
Wohnort der Eltern in Ostpreußen . . .
Wohnsitz in der Bundesrepublik . . .

Sportsfreunde beim Bilderkreistreffen

Bisher haben wir nur auf Haldern gesehen, daß auch in Gumbinnen Turnen und Sport betrieben wurden. Zu unserem Hauptkretreffen in Biele- feid am 20./21. Mai rufen wir Euch, liebe Gum- binner Sportsfreunde, zu einem Leichtathletik-Turnier in unserer Patenstadt. Laßt uns einmal unter uns auf dem Rasen die Kräfte messen. Die Biele-felder Turngemeinde (BTG) als Patenturnerschaft für unser Gumbinner MTV wird uns bei den Wett- kämpfen unterstützen. Dieser erste Gumbinner Sporttag in der Vertreibung soll ein rein männ- licher Wettkampf werden. Zuschauerinnen dürfen dabei sein.

Jungmänner und Männer aus Stadt und Land Gumbinnen, auf zum Streit um den Titel des Kreismesters Gumbinnen 1967! Es sind dies die ersten Gumbinner Meisterschaften seit 1944.

Ausschreibung: Männer (Weitprung 1935 und Alter); 100 Meter, 3000 Meter, Jahrgang, Kugel und Speer; Männer (1936-1948); 100 Meter, 3000 Meter, Weit- sprung und Kugel; männliche Jugend: A (1949/50); 100 Meter, 1000 Meter, Weitprung und Kugel; männliche Jugend B (1951/52); 100 Meter, 1000 Meter, Weitprung und Kugel; Ort und Zeit: Bielefeld, Sportplatz der BTG, Am Brodthagen, Buslinie 5, vom Jahnpfplatz in Richtung Rothmannshof, am Sonn- abend, 20. Mai, 16 Uhr; Bedingungen: Die Wett- kämpfe finden nach den „Amtlichen Leichtathletik- bestimmungen“ statt.

Startberechtigt sind alle Sportler, die in Stadt oder Land Gumbinnen gewohnt haben oder deren Eltern dort gewohnt haben. Auszeichnungen: Die ersten sechs in jedem Wettbewerb erhalten Urkunden, die Sieger den Titel „Kreismeister Gumbinnen 1967“. Die Siegerfeier findet um 20 Uhr im „Win- friedhaus“ Kesselbrink, statt. Meldungen bis 15. April an Fritz Meitsch, 4814 Senne 1, Berliner Straße 19.

Name, Vorname, Geburtstag, Wohnort in Gum- binn, Wohnsitz in der Bundesrepublik und die Disziplinen angeben.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
2 Hamburg 74, Schiffbeker Weg 168
Fritz Meitsch
4814 Senne 1, Berliner Straße 19
Friedrich Heft
31 Celle, Buchenweg 4

Insterburg-Stadt und -Land

Jahreshaupttreffen am 27. und 28. Mai in Krefeld
Wie schon mehrfach bekanntgegeben, findet das diesjährige Jahreshaupttreffen der Insterburger am 27. und 28. Mai in Krefeld statt. Wir bitten alle Insterburger, sich einmal für diese Tage freizu- machen und in die Patenstadt Krefeld zu kommen. Auskünfte über An- und Abreise, sowie Unter- kunft in Krefeld, erteilen die zuständigen Heimat- gruppenleiter. Setzen Sie sich also bitte umgehend mit diesen in Verbindung.

Ferienlager im Schullandheim der Stadt Krefeld

Die Stadt Krefeld lädt in diesem Jahr auch wieder Kinder Insterburger Eltern für drei Wochen in das Schullandheim in Herongen ein. Unterkunft und Verpflegung sind frei. Die Eltern haben nur die An- und Abreise zu bezahlen.

Nach Rücksprache mit der Leiterin des Schulland- heimes wäre es in diesem Jahr erstmalig möglich, statt wie bisher eines Jungen-Ferienlagers, ein Ferienlager für Mädchen zu veranstalten.

Unsere Klassenbeste und langjährige Sprecherin, Annelore Trapp, jetzt Professor für Chemie, sprach die Begrüßungsworte. Später las Renate noch eine selbstverfertigte Zeitung vor, in ostpreußischer Mundart. Das Erzählen wollte kein Ende nehmen und dauerte bis tief in die Nacht hinein.

Der Sonntagmorgen brachte ein gemeinsames Frühstück und Gespräche eine kleinen Stadt- rundgang durch das altehrwürdige Soest. Das Mit- tagessen versammelte uns zum letzten Mal.

Anne-Marie Witt sprach die Abschiedsworte. Sie dankte den ehemaligen Lehrerinnen für alles Gute von einst und jetzt, für die Liebe und Sorgfalt, mit der sie die jungen Mädchen von einst erzogen und die nunmehr Gealterten wieder zusammenge- führt hatten. Sie gedachte der ehemaligen Mit- schülerin Christel Sareyko, die nach Kriegsende in Königsberg ums Leben gekommen war, und des von uns allen sehr verehrten Direktors Walsdorff, der nicht mehr unter den Lebenden weilte.

Anne-Marie Rösner, geb. Witt

Hindenburg-Oberschule

Die Ehemaligen der Hindenburg-Oberschule tref- fen sich am 1. April des Jahres im Hotel Wartburg in Stuttgart, Lange Straße. Auskunft erteilt Frau Ruth Schröder-Zehm, 2819 Fahrenhorst, Heidkämpe Nr. 170.

Frieda-Jung-Mädchenmittelschule

Das 5. Klassentreffen findet am Sonntag, dem 30. April, in Braunschweig im Lokal „Bocks Terrasse“, Rebenring, ab 10 Uhr statt. Auskunft erteilt Frau Elfriede Panknin-Kontus, 33 Braun- schweig, Hans-Sommer-Straße 62.

Alle Ehemaligen der Frieda-Jung-Mädchenmittel- schule werden aufgerufen, sich für das Schultreffen am 27. und 28. Mai in Krefeld zu melden.

Schülerinnen dieser Schule, die bisher ihre heu- tige Anschrift noch nicht mitgeteilt haben, werden gebeten, diese umgehend an Frau Sonja Montini- Wittkowski, 4641 Büttgen-Vorst, Heide 28, bekannt- geben zu wollen.

Ein Rundschreiben über dieses Treffen wird dann umgehend versandt werden.

Pestalozzi-Schule

Auch die Ehemaligen der Pestalozzi-Schule Inster- burg wollen sich treffen. Herbert Stoepel hat es unternommen, Anschriften von ehemaligen Lehr- kräften und Schülern zu sammeln. Er bittet jeden, der sich noch mit dieser Schule verbunden fühlt, seine jetzige Anschrift ihm mitzuteilen. Postkarte genügt. Lm. Stoepel hat die Absicht, jedem, der sich meldet, eine Anschrift der bei ihm bereits vor- liegenden Anschriften zuzusenden.

Herbert Stoepel war auch aktiv im Sportclub Preußen tätig. Als Torwart nannte man ihn „Ovi“. Er würde sich freuen, wenn ehemalige Mannschaf- tskameraden sich bei ihm meldeten. Seine Anschrift: Herbert Stoepel, 61 Darmstadt, Riedesstraße 43a, Telefon (061 51) 2 17 36.

Suchanfragen

Es werden gesucht: In einer Suchsache des Deut- schen Roten Kreuzes: Berta Hippel, geb. 1910, aus Insterburg oder Umgebung, oder Verwandte der Vorgenannten, für ihren Sohn Karl Hippel, geb. 14. 3. 1940, in Insterburg; Girod, Karl, und Ehefrau Johanna, oder deren Kinder; Recklies, (kann auch Mariakien heißen), Leonid; und Frau Gertrud, geb. Sprakten; Preuß, Emil; und Frau Gertrud, geb. Nernheim, sowie die Kinder Gerhard, Hans-Georg, Hannelore, Dieter und Manfred; Frank, Dorith, geb. Endruhr, aus Schwalbenland; August Stemm- inger, Insterburg, Cecilienstraße 8; Erna Stem- mingerin, letzte Nachricht kam von der Insel Rün- gen; Anni Klein, Insterburg, Kasernenstraße, Mann- war Friedhofsverwalter.

Nachricht erbittet die Geschäftsstelle der Kreis- gemeinschaft Insterburg-Stadt und -Land e. V., Patenschaftsbüro, 415 Krefeld, Kölner Straße 517, Rathaus Fischeln.

Bermig, Geschäftsführer

Johannisburg

Heimatbrief

Unsere Kartei verschickt im Laufe dieses Monats etwa 13 000 Heimatbriefe 1967. Wir von unserer Landsleute bis Ende April keinen Heimatbrief erhal- ten hat, möge sich bei unserer Kartei, Ober- führster a. D. Vogel, 3167 Burgdorf, Im Hagenfeld 5, melden.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

Königsberg-Stadt

Ostpreußisches Musikstudio Salzgitter

Die Entwürfe für die neue Satzung des „Vereins Ostpreußisches Musikstudio Salzgitter im Königs- berger Bürgering der Stadtgemeinschaft Königs- berg Pr. in der Landsmannschaft Ostpreußen“ (OMS), liegen bei mir vor und können eingesehen oder angefordert werden. Versand der Satzungen erfolgt automatisch. Wenn keine Beanstandungen vorliegen, tritt die Satzung am 14. Mai 1967 in Kraft.

Gerhard Staff

332 Salzgitter-Lebenstedt, Hasenwinkel 47

Königsberger Frauen-Ruder-Verein

Das zweite Treffen des Königsberger Frauen-Ru- der-Vereins findet vom 4. bis 7. Mai (Himmelfahrt bis Sonntag) in Hann.-Münden statt. Fahrtverbin- dung: Mit der Bundesbahn von Frankfurt mit dem D-Zug in etwa dreieinhalb Stunden, die Ent- fernung (Autobahn) beträgt von Frankfurt etwa 220 Kilometer.

Der Königsberger Frauen-Ruder-Verein ist auch in diesem Jahr wieder vom RC Germania einge- laden worden, an der vierten Nachkriegs-Ruder- wanderfahrt als Gast teilzunehmen.

3. Mai: Eintreffen in Hann.-Münden, Treffpunkt „Schmucker Jäger“, Wilhelmshäuser Straße 20, Tel. Nr. 49 09. Parkplatz vorhanden; 4. Mai: das Pro- gramm für diesen Tag steht bereits fest, kann aber aus besonderen Gründen noch nicht bekanntgege- ben werden, erben internes Beisammensein; 5. Mai: Teilnahme an der Omnibusfahrt des RC Germania durch den Reinhardswald zur Trendel- burg, dort Mittagessen. Weiterfahrt zur Sahaburg (Dornröschenschloß) und zurück nach Hann.-Mün- den, abends zwangloses Beisammensein; 6. Mai: dieser Tag steht ganz im Zeichen des Ruderns, 19 Uhr Festabend im „Schmucken Jäger“, Festball; 7. Mai: vormittags internes Beisammensein mit ge- meinsamem Mittagessen, Abreise.
Quartier: Privatquartier mit Frühstück: 8,- DM; Hotelquartier mit Frühstück: 11,- DM; Parkhotel, mit Frühstück: 13,- DM.

Adelheid Mann

2 Hamburg 33, Sahlenburger Straße 6

Staatliche Hufenoberschule für Mädchen

Der Abiturientenjahrgang 1937 feierte in Soest die 30. Wiederkehr seines Abiturs. Gleichzeitig war diese Feier für die 16 Beteiligten ein Wiedersehen nach ebenso langer Zeit. Nur wenige Ehemalige hatten sich in der Zwischenzeit getroffen.

Diese Gedenk- und Wiedersehensfeier konnte nur stattfinden, weil Oberschullehrerin I. R., Frau Hilde- gart Schmidt, in den Nachkriegsjahren - und im- mer noch - unermüdlich nach ihren früheren Schülerinnen geforscht und sie gesammelt hat.

Eine besonders liebe Überraschung, von der fast niemand gewußt hatte, war, daß unsere von allen sehr verehrte frühere Deutschlehrerin, Frau Dr. Sprang, die Reise nach Soest auf sich genommen hatte. Sie hatte im Deutschunterricht der Mittel- und Oberstufe fünf Jahre lang unsere Erziehung geleitet, uns nicht nur unterrichtet, sondern uns auch zu guten und tüchtigen Menschen zu formen versucht. Auch unsere Mitschülerinnen Ruth Laudin und Ursula Freitag waren eine große Überraschung und „Neuerwerbungen“ im Kreise der Ehemaligen.

Der offizielle Teil des Treffens fand in einem Saal des Hotels statt, der mit Kohlezeichnungen von Königsberg und der Ostseeküste geschmückt war. Renate Liewers hatte die Zeichnungen in nächtelanger Arbeit hergestellt. Mit viel Liebe und Geschick hatte sie auch Tischkarten für uns ge- schrieben und sie mit einem Bild unserer Schule und unserem Abturbild sowie mit einem Stückchen Bernstein und einer Alberte geschmückt.

Unsere Klassenbeste und langjährige Sprecherin, Annelore Trapp, jetzt Professor für Chemie, sprach die Begrüßungsworte. Später las Renate noch eine selbstverfertigte Zeitung vor, in ostpreußischer Mundart. Das Erzählen wollte kein Ende nehmen und dauerte bis tief in die Nacht hinein.

Der Sonntagmorgen brachte ein gemeinsames Frühstück und Gespräche eine kleinen Stadt- rundgang durch das altehrwürdige Soest. Das Mit- tagessen versammelte uns zum letzten Mal.

Anne-Marie Witt sprach die Abschiedsworte. Sie dankte den ehemaligen Lehrerinnen für alles Gute von einst und jetzt, für die Liebe und Sorgfalt, mit der sie die jungen Mädchen von einst erzogen und die nunmehr Gealterten wieder zusammenge- führt hatten. Sie gedachte der ehemaligen Mit- schülerin Christel Sareyko, die nach Kriegsende in Königsberg ums Leben gekommen war, und des von uns allen sehr verehrten Direktors Walsdorff, der nicht mehr unter den Lebenden weilte.

Anne-Marie Rösner, geb. Witt

Labiau

Suchanfragen

Gesucht werden ehemalige Schüler der Oberschule Labiau (Fortsetzung der Liste von Folge 10 vom 11. März):
Eleonore Puschadel; Hanna Probsthain; Ernst Rangnick; Hans Riechert; Ilse Rogowski, geb. Scharmacher; Annon Rosenbaum; Ingeborg Schie- ferdecker; Margot Schipporeit; Günter Schmidt; Konrad Schmische; Erika Schneider; Klaus Snopka; Armin Schoret; Walter Seidenberg; Werner Seidenberg; Ella Stuhr; Irmagard Tilsner; Ulrich Vorhoff.

Gemeinschaft junger Labiauer

Erfreulicherweise macht unsere Jugendarbeit durch die Bildung der „Gemeinschaft junger La- biauer“ weitere Fortschritte.
Anni Lore Lemke (Reiken, Kreis Labiau), Haddorf bei Stade, Tel. Stade 58 12, führt die weitere Sam- lung unserer jugendlichen Labiauer Landsleute. Bei den Zusammenkünften in diesem Kreis in größerem und kleinerem Umfange soll uns unser Patenkreis Kreis Land Hadeln zur Stätte der Begegnung sein. Wir appellieren immer wieder an die Ver- antwortung unserer Jugend für die Heimat.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter

2172 Lamstedt, Tel. 5 34

Ortelsburg

Wilhelm Müller, Theerwisch, †

Unser langjähriger Orts- und Bezirksvertrauens- mann Wilhelm Müller aus Theerwisch ist nach lan- ger, schwerer Krankheit am 7. Februar, kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres, in 439 Glad- beck-Zweckel, Hölischerweg 4, von uns gegangen. Wilhelm Müller wurde in Rummau geboren, war nach der Schulzeit etwa neun Jahre im Ruhrge-

Wenn die Zeitung nicht gekommen ist . . .

Postbezieher reklamieren das ungrün- dete Ausbleiben einer Zeitungsnumm- ere Verzug zuerst bei ihrem Postamt

biet tätig, heiratete im Jahre 1907 Charlotte Pillich aus Wappendorf und besaß bis 1920 kleinere Land- wirtschaftliche Besitz in Sampladen und Kukus- walde. 1921 erwarb er ein Grundstück in Theerwisch, die er im Laufe der Zeit bis auf 120 Morgen ver- die er im Laufe der Zeit bis auf 120 Morgen ver- die er im Laufe der Zeit bis auf 120 Morgen ver- die er im Laufe der Zeit bis auf 120 Morgen ver-

Nach der Vertreibung gelang es ihm dank seiner Tüchtigkeit ohne staatliche Hilfe in Marl ein Ein- geheim aufzubauen und einen kleinen Gewerbe- betrieb einzurichten. Infolge seiner Erkrankung übersiedelte Lm. Müller dann zu seiner Tochter Frieda Böhsner nach Gladbeck.
Das Ehepaar Müller konnte im Jahre 1957 noch das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Im Mai 1966 starb seine Ehefrau. Von zwei Söhnen und sieben Töchtern verlor Müller durch den Zweiten Weltkrieg beide Söhne, eine Tochter und einen Schwiegerson.

Lm. Müller war uns seit der Gründung der Land- mannschaft Ostpreußen ein treuer und gewissen- hafter Helfer und gehörte bis zu seiner Erkrankung dem Kreistag an.

Kreistag und Kreisgemeinschaft Ortelsburg wer- den Wilhelm Müller stets ein dankbares und ehren- des Andenken bewahren.

Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

Pr.-Eylau

Wahl der Bezirksvertrauensmänner (Kreistag)

Gemäß § 9 der Satzung der Kreisgemeinschaft Pr.- Eylau in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., vom 7. August 1955, als Wahlausschuß für die Durch- führung der Wahl der Bezirksvertrauensmänner (Kreistag) ordnungsgemäß berufen, stellen wir, nach Prüfung der Wahlunterlagen, hiermit fest, daß die Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlä- gen rechtzeitig und einstellungsgemäß im Ostpreu- ßenblatt, Folge 5, Seite 14, vom 4. Februar 1967, er- folgt ist.

Als Einreichungstermin der Wahlvorschläge war spätestens der 28. Februar 1967 genannt. Gleichzei- tig wurde der vom Kreisaußschuß Pr.-Eylau aufge- stellte Wahlvorschlag veröffentlicht und vermerkt, daß die von ihm aufgeführten Landsleute der ein- zelnen Bezirke als gewählt gelten, falls keine wei- teren Wahlvorschläge in der gesetzten Frist bis zum 28. Februar 1967 eingingen.

Wir haben uns davon überzeugt, daß andere Wahlvorschläge, als die vom Kreisaußschuß ver- öffentlicht, nicht eingegangen sind und somit die in Folge 5, Seite 14 des Ostpreußenblattes vom 4. Februar aufgeführten und vom Kreisaußschuß Pr.-Eylau zur Wahl vorgeschlagenen Landsleute ordnungsgemäß zu Bezirksvertrauensmännern (Kreistag) des Heimatkreises Pr.-Eylau für die Zeit von 1967 bis 1971 gewählt worden sind.

Der Wahlausschuß

Bernhard Bledtke Friedrich Rungk

Rastenburg

Superintendent Wilhelm Gemmel †

Superintendent Wilhelm Gemmel ist im Alter von 83 Jahren von uns gegangen.

Wir danken ihm für seine unermüdete Treue in der Kreisgemeinschaft. So waren seine Worte zur zehnjährigen Patenschaftswiederkehr in Wesel im letzten Jahr uns Trost und Wegweiser.

Bitte notieren: AM 1. OKTOBER

Königsberger Treffen

im Hamburg, Ausstellungsgelände
Planten un Blumen

Gleichzeitig stehen in tiefer Trauer die Jäger- kameraden, deren langjähriger Freund Du warst, an Deinem Grabe und legen Dir den letzten Bruch in Ehrfurcht nieder.

Stadtplan Rastenburg

Ich sehe mich gezwungen, erneut an die Auf- gabe von Vorbereitungen für den Stadtplan Ras- tenburg zu erinnern. Landsleute, allein an uns liegt es, gb dieses wichtige Vorhaben durchgeführt werden kann oder am Ende des Weges steckenbleiben soll. Bitte in den eigenen Reihen werben. Vorbe- stellungen aufgeben an die Kreisgemeinschaft Ra- stenburg, 206 Bad Oidesloe, Heidendorff 36.

Feldstraße, Kreisvertreter
2321 Flehm, Post Kletkamp

Ehemalige der Rastenburg Oberschulen

Die Ehemaligen der Rastenburg Oberschulen aus dem Bonner Raum werden hiermit nochmals herz- lich zu unserem alle zwei Monate stattfindenden Treffen, nunmehr am Donnerstag, dem 30. März, 19.30 Uhr, in Bonn, Meckenheimer Straße, Hotel „Zur Traube“, eingeladen. Es ist beabsichtigt, Dias von Rastenburg vorzuführen.

I. A. Kurt Boeffel
5205 St. Augustin, Klosterstraße 12

Röbel

Kreiskartei

Herr Georg Masuth, 2 Hamburg 73, Haffkrugweg Nr. 3, ist Karteiführer der Kreisgemeinschaft Röbel. Sämtliche Anfragen sind direkt an ihn zu richten.

Dr. Schoeter, Kreisvertreter
44 Münster-Angelmodde-Ost, Tel. Wolbeck 101

Sensburg

Suchanfrage

In Rentenangelegenheiten werden die jetzigen Anschriften von Fr. Bürgermeister Reitz aus Nika- laiken und von Schwester Anna (Nachname nicht bekannt) aus dem Kreiskrankenhaus Sensburg be- nötigt. Mitteilungen darüber bitte ich zu richten an Freifrau v. Kettelhodt, 2418 Ratzeburg, Kirschen- allee 11.

Benno Gilemann, stellvertretender Kreisvertreter
29 Oldenburg, Pappalaiee 3

Tilsit-Stadt

Goldene Hochzeit

Am 24. März feiern Fabrikbesitzer Franz Perle- bach und Frau Martha, geb. Waitschies, früher Tilsit, Heinrichswalder Straße 22, jetzt 2 Hamburg 55 (Blankenese), Oie Hoop 24, den Tag ihrer Golde- nen Hochzeit.

Schwer nicht die Tilsiter Möbelfabrik von Aug- schmidt & Söhne, dessen Lebensarbeit und uner- müdliche erfolgreiche Wirkungstätigkeit des Goldenen Jubelpaares war. Die Möbelfabrik in der Hinrichs- walder Straße 28, die Lager- und Ausstellungsräume in der Schlageter- und in der Deutschen Straße 21 waren in ganz Nordostpreußen bekannt.

Die Stadtgemeinschaft Tilsit gratuliert dem Golde- nen Ehepaar zu seinem Ehrentag und wünscht ihm Gesundheit, Glück, Segen und Zufriedenheit auf dem weiteren gemeinsamen Lebensweg.

Dr. Fritz Beck Alfred Walter
Stadtvertreter stellv. Stadtvertreter



Gemeinschaft Junges Ostpreußen



In eine der schönsten Städte Schwabens können Jugendliche vom 22. Juli bis zum 5. August fahren — nach Eblingen am Neckar. In der Zöllberg-Jugendherberge (unser Foto) gibt es während der 14 Tage viel zu sehen: die Weinberge, die herrliche Altstadt und die Burg Hochwacht. Aber das ist nur ein winziger Teil der Schönheiten. Anmeldungen nimmt entgegen Gemeinschaft Junges Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Ostpreußisches Gruppentreffen in Oksbøl

Vom 18. bis 20. August findet anlässlich unserer „15 Jahre Gräberarbeit in Dänemark“ ein internationales Gruppentreffen in Oksbøl an der Westküste Jütlands statt.

Ich rufe Euch zur Teilnahme auf! Sicherlich haben noch nicht alle Gruppen den Sommer verplant, könnten sich zu einer Fahrt in den Norden entschließen und dabei unser Treffen in Oksbøl mit einbauen.

Vielleicht aber sind auch nur ein paar Eurer Mädel und Jungen ohne festen Plan und könnten den Abstecher zu uns machen.

Wir freuen uns bestimmt auf jeden von Euch, der unsere Gemeinschaft in den Oksbøl-Tagen verstärkt.

Für Eure Unterkunft und die Verpflegung ist gesorgt. Es gibt bestimmt in allen Gruppen Autos, und wenn die Benzin-kosten zusammengeworfen werden, sind die anfallenden Fahrtkosten nicht so hoch und könnten von einzelnen leicht getragen werden.

Entschließt Euch bitte bald und schreibt mir, 4618 Kamen, Breslauer Platz 6. Ich werde Euch Einzelheiten umgehend mitteilen.

Hans Linke, Bundeswart
der Gemeinschaft Junges Ostpreußen

Gemeinschaft junger Samländer

Unser erstes Treffen in diesem Jahr stand unter einem günstigen Stern: 23 Freunde waren von Anfang an dabei, darunter auch neue Gesichter. Wir sehen in dieser Entwicklung eine Bestätigung dafür, daß wir mit der Zielsetzung unserer Arbeit und ihrer Durchführung auf dem richtigen Wege sind.

Herr Rogalski von der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg entwickelte uns in lebendiger Weise das Leben und Werk bedeutender Wissenschaftler, Künstler, Dichter und Philosophen, die unsere Heimat hervorbrachte, und

die Einflüsse und Nachwirkungen ihres Schaffens auf die kulturelle Welt in unseren Tagen.

Die anschließende Diskussion leiteten unsere Freunde Gert Utschakowski und seine Schwester Anneliese mit einem Vortrag über Agnes Miegel ein. Auch wurde aus ihren Werken vorgelesen.

Im weiteren Verlauf folgten Beiträge von Dietrich Huuck über Sudermann, Karl Willamowski über E. T. A. Hoffmann und Marianne Sommer über Siegfried Lenz.

Drei Mitglieder unseres Vorstandes gaben einen Rechenschaftsbericht; sie wurden einstimmig in ihren Ämtern bestätigt: Reg.-Ass. Ingolf Spickschen als Vorsitzender, Klaus Utschakowski als Schatzmeister und Marianne Sommer als Schriftführerin.

Am Sonntag berichtete Ingolf Spickschen zunächst über die einzelnen Referate, die im Rahmen einer Vortragsreihe der Ev. Akademie in Hamburg zum Thema „Nationalismus heute — das Selbstverständnis der Deutschen im 20. Jahrhundert“ gehalten wurden.

Zum Abschluß der Tagung legten wir Termin und Programm der beiden weiteren Freizeiten dieses Jahres fest.

Die nächste Tagung wird am Abend des 14. bis zum 18. Juni 1967, die letzte vor dem Kreistreffen vom 6. bis 10. September 1967 durchgeführt.

Im Juni stehen folgende Punkte auf dem Programm: Gruppendiskussion zum Thema „Die Wiedervereinigung der deutschen und internationalen Politik“. Eine Rundfahrt durch den Patenkreis mit der Besichtigung von Vertriebenenunternehmen, anschließend ein Referat des Kreis-sachbearbeiters zum Thema „Der Beitrag der Heimatvertriebenen zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Kreises Pinneberg“. Bericht einer deutschen Jugendgruppe über eine Polenfahrt im letzten Jahr. Abschließend ein Referat zum Thema der Gruppendiskussion von dem Leiter des Pädagogischen Instituts Malente.

Bitte meldet Euch rechtzeitig an bei Marianne Sommer, 2018 Pinneberg, Hauptstraße 49, weil wir bei unserer Arbeit die notwendigen organisatorischen Maßnahmen treffen müssen.

Auf baldiges Kennenlernen und Wiedersehen Eure
Ingolf Spickschen, Marianne Sommer,
Klaus Utschakowski

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, 1 Berlin SW 61, Stresemannstr. 90-102 (Europa-haus), Telefon 18 07 11

1. April, 19 Uhr, Heimatkreis Pr.-Eylau, Heimat-treffen in der Gaststätte „Zum Brabant“, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 32 (nahe Theodor-Heuss-Platz).
2. April, 16 Uhr, Heimatkreis Königsberg, Kreis-treffen im Restaurant Schade & Wolff am Fehrbelliner Platz 1 Berlin 31, Fehrbelliner Platz 5. Einlaß 15 Uhr. Fahrverbindungen: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Busse 1, 4, 21, 50, 74, 86, 89. 15 Uhr, Heimatkreis Insterburg, Kreistreffen im Haus der ostdeutschen Heimat, Kasino, 1 Berlin 61, Stresemannstraße 90-102. U-Bahn Gleisdreieck, Busse 24, 29, 75. 16 Uhr, Heimatkreise Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit/Eichniederung, Kreistreffen in den Charlotten-burger Festsälen, Berlin-Charlottenburg, Köni-gin-Elisabeth-Straße 41-45. Fünfjähriges Be-stehen des Frauenchores Tilsit.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Eber-hard Wiehe, 2 Hamburg 62, Kielstück 22. Ge-schäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Tele-phon 45 25 42. Postscheckkonto 96 05.

Für das Fest der Ost- und Westpreußen
Die Brücke
am Freitag, 14. April, 20 Uhr, in der Festhalle
Planten und Blumen sind noch Karten bei allen
Gruppen und in der Geschäftsstelle zu haben. Ma-
chen Sie vom Vorverkauf Gebrauch.

Bezirksgruppen

Lokstedt/Niendorf/Schnelsen: Sonnabend, 1. April,
19 Uhr, in der Gaststätte „Zur Doppelreihe“, Gar-
stedter Weg 2 (ab Niendorfer Marktplatz bis Ende
Tibarg gehen). Gemütlicher Abend mit ostpreußi-
ischem Humor. Gäste herzlich willkommen.

Barmbek/Uhlenhorst/Winterhude: Unser neuer
Kassenwart, Lm. Fritz Lellek, bittet, die fälligen
Beiträge auf das Konto 2/63181 bei der „Neuen
Spratze von 1864“ einzuzahlen. Zur Arbeits-
und Portosparnis wird gebeten, die Beiträge für einen
längeren Zeitraum zu überweisen. Marken gehen
den Mitgliedern nach Eingang des Beitrages zu.

Frauengruppen

Harburg-Wilhelmsburg: Dienstag, 28. März, 19.30
Uhr, im Hotel „Zur Fernsicht“, Harburg, Vahren-
winkelweg Nr. 32, nächste Zusammenkunft. Um rege
Beteiligung wird gebeten.

Wandsbek: Mittwoch, 29. März, 20 Uhr, im Restau-
rant „Lackemann“, Wandsbek, Hinterm Stern 14,
nächste Zusammenkunft. Thema: Agnes-Miegel-
Gedenken. Gäste herzlich willkommen.

Gemeinschaft Junges Ostpreußen
Donnerstag, 30. März, 19 Uhr, im Haus der Jugend,
Lattenkamp, Hamburg 29, Bebelallee 22, Singabend.

Der Freundeskreis Filmkunst e.V.
zeigt am Sonntag, 16. April, um 11 Uhr im Passa-
ge-Theater, Münckebergstraße 17, den Film „Der alte
und der junge König“ mit Emil Jannings, Werner
Hinz, Georg Alexander u. v. a. Kassenöffnung 10.30
Uhr. Eintrittspreis 3,- DM. Bundeswehrangehörige
Schwerbeschädigte, Schüler und Studenten 1,50 DM.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein:
Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26.
Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelmstraße 47/49.
Telefon 4 02 11.

Oldenburg — 6. April, 20 Uhr, Jahreshauptver-
sammlung mit Lichtbildervortrag von Lothar Lamb
über seine Reise nach Ostpreußen im Jahr 1966 im
Hotel „Stadt Frankfurt“. — 11. April, 15.30 Uhr, Zu-
sammenkunft der Frauengruppe im Hotel „Stadt
Frankfurt“.

Schleswig — Der Vortrag von Lothar Lamb „Fahrt
durch Ostpreußen, Westpreußen und Polen 1966“
stand im Mittelpunkt des Heimatabends. Zahlreiche
Farblichtbilder unterstützten eindrucksvoll die Aus-
führungen. Als besonders bemerkenswert stellte der
Vortragende auf dieser Reise fest, daß etwa 50 Pro-
zent der jetzigen Bewohner in den polnisch be-
setzten deutschen Ostprovinzen unter 28 Jahren alt
sind. Auf ihrer Fahrt wurde die deutsche Jugend-
gruppe überall von Menschen, besonders Jungend-
lichen, umringt, die sich nach den Verhältnissen
in der Bundesrepublik erkundigten. Die Gespräche
mit den jungen Polen verliefen positiv.

Schönwalde — Im Rahmen der Jahreshauptver-
sammlung sprach ein bekannter ostpreußischer
Schriftsteller und zeigte Lichtbilder seiner Reisen
durch Ostpreußen in den Jahren 1963, 1964 und 1966.
Vorsitzender Giese konnte außer den zahlreich er-
schienenen Landsleuten Vertreter der Gemeinde,

politischer Parteien, Vorsitzende von Vereinen und
Organisationen und Vertreter der pommer-
schen Landsmannschaft begrüßen. Lm. Jost sprach an-
schließend über das Recht auf Heimat. In der dar-
auf folgenden Mitgliederversammlung wurde Wal-
ter Giese einstimmig zum ersten Vorsitzenden und
Frau E. Koschubatz zu seinem Stellvertreter ge-
wählt.

Uetersen — In Abänderung liest Christel Ehlert
erst am 7. April, 20 Uhr, im Vereinslokal Café von
Stamm aus ihrem Buch „Wolle von den Zäunen“.
— Alle Mitglieder werden gebeten, am 22. April,
20 Uhr, ebenfalls im Café von Stamm den Farb-
Dia-Vortrag von Bernd Braumüller, Bredstedt,
„Schleswig-Holstein als Patenland des Deutschen
Ostens“ zu besuchen. Veranstaltet wird dieser
Abend durch den Verein Rübezahl. — In der Mo-
natsversammlung wurden drei Farbfilme der Bun-
desbahn, die allen Mitgliedern einen Vorschlag
für schöne Reiseziele in diesem Jahr gaben, gezeigt.

NIEDERSACHSEN

Landesgruppe Niedersachsen e. V., Geschäftsstelle:
3 Hannover, Königsworther Straße 2, Postfach
Nr. 3703, Telefon 71 46 51. Postscheckkonto Hanno-
ver 675 88.

Gruppe Süd: Richard Augustin, 3370 Seesen Harz),
Bismarckstraße 10, Telefon 8 29; Geschäftsstelle:
3 Hannover, Königsworther Straße 2, Postfach
Nr. 3703, Telefon 71 46 51, Bankkonto Nr 19 791
bei der Volksbank Helmstedt.

Gruppe Nord: Friedrich Wilhelm Raddatz, 318 Wolfs-
burg, Alte Landstraße 18, Telefon 40 45; Ge-
schäftsstelle: 318 Wolfsburg, Alte Landstraße 18,
Konto Nr. 160 819 Kreissparkasse Gifhorn. Haupt-
zweigstelle Wolfsburg.

Gruppe West: Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hase-
straße 60, Telefon 5 17; Geschäftsstelle: 457 Qua-
kenbrück, Hasestraße 60, Bankkonto Landesspar-
kasse zu Oldenburg, Zweigstelle Cloppenburg,
Konto Nr. 80 - 12 62 04. bk

Vertriebenenminister Frau Meyer-Sevenich emp-
fing Landesvorsitzenden Fredi Jost zum Gespräch

Im Vertriebenenministerium zu Hannover kam es
in diesen Tagen zu einem sehr aufgeschlossenen
Meinungsaustausch zwischen dem niedersächsischen
Minister für Bundesangelegenheiten, Vertriebene
und Flüchtlinge, Frau Meyer-Sevenich, und dem
Vorsitzenden der Landesgruppe Niedersachsen der
Ostpreußen, Fredi Jost (Quakenbrück), an dem auch
der Vorsitzende der Gruppe Niedersachsen-Nord,
Friedrich-Wilhelm Raddatz (Wolfsburg) teilnahm.
Bei diesem Gespräch wurden die gegenwärtig aktu-
ellsten Probleme der gesamtdeutschen Aufgaben
und der Vertriebenenbewegung berührt. Jost unter-
strich bei dieser Gelegenheit das umfangreiche Auf-
gabengebiet der Landsmannschaft Ostpreußen seit
dem Bestehen und brachte auch die Nöte und
Sorgen der Gegenwart zum Ausdruck. Frau Meyer-
Sevenich gab Erläuterungen zu ihrer unlängst ge-
führten Gesprächsrunde vor einem auserwählten
Personenkreis in Bonn. Der Minister für gesamt-
deutsche Fragen, Herbert Wehner, und der Spre-
cher der Landsmannschaft Ostpreußen, Reinhold
Rehs, nahmen auch daran teil. Frau Meyer-Seve-
nich wird am 27. Mai auf dem Ostpreußentag in
Quakenbrück die Festrede halten.

Gruppe Niedersachsen-West e. V.

Auf dem Quakenbrücker Ostpreußentag, der aus
Anlaß des 15jährigen Bestehens der Gruppe Bersen-
brück der Landsmannschaft Ostpreußen am Sonn-
abend, 27. Mai, stattfindet, hält die Festrede in der
Abendveranstaltung der Minister für Bundesange-
legenheiten, Vertriebene und Flüchtlinge in Nie-
dersachsen, Frau Meyer-Sevenich. In der Eröff-
nungsfeier um 11 Uhr in der Aula des neu erbauten
Artlandgymnasiums spricht der stellvertretende
Bundessprecher der Landsmannschaft Ostpreußen,
Egbert Otto. Um den gesamtdeutschen Gedanken
besonders an die Jugend heranzutragen, werden
an der Feierstunde 500 Mädel und Jungen teilneh-
men. Der Niedersächsische Minister für Wirtschaft
und Verkehr, Karl Möller hat sein Erscheinen be-
reits zugesagt.

Aurich — Auf seiner Ostfrieslandtournee gastierte
das Rosenau-Trio zum fünften Mal in Aurich und
hatte mit seiner Hölzle „Hermann Löns zum
100. Geburtstag“ großen Erfolg. Einige Jagdhorn-
bläser umrahmten die Feier mit Jagdsignalen.

Bramsche — Das Jahresfest der Gruppe findet
am 22. April, 19.30 Uhr, im Lokal „Wiederhall“ statt.
Die Festrede hält der Vorsitzende der Gruppe Nie-
dersachsen e. V., Fredi Jost, Quakenbrück. Für
den heiteren Teil, ist der bekannte und beliebte
Vortragskünstler vom Reichssender Königsberg,
Heinz Wald, engagiert. Zu der Veranstaltung gibt
der Vorstand eine Festschrift heraus.

Bramsche — Bei der diesjährigen Hauptversam-
mlung sprach Lm. Paul Klinke, Bersenbrück, über
die heimatpolitische Situation und ging dabei auf
die Bedeutung Preußens nicht nur für Deutschland,
sondern für Europa und die übrige Welt ein. Er
hob dabei hervor, daß nur dann ein deutsches

Weil dieses Buch
ein Bestseller wurde,
können Sie jetzt DM 5,-
beim Kauf sparen.

„Jenseits von
Oder und Neiße“
nur noch DM 10,-

Die ständige Nachfrage nach
diesem hochaktuellen Werk hat
uns dazu veranlaßt, eine
hohe Nachauflage zu drucken.
Dabei konnten wir die
Kosten so erheblich senken, daß
Sie schon für DM 10,-
den herrlichen Originalband
(Ganzleinausgabe DM 15,-)
im Buchhandel kaufen
oder direkt bei
uns bestellen können.



„Jenseits von Oder und Neiße“
Große Farb- und Schwarzweiß-Bild-
berichte von Schlesien, Sudeten-
land, Ost- und Westpreußen.
208 Seiten mit 190 Bildseiten,
davon 84 in Farbe.
Karten und Stadtpläne von Breslau,
Königsberg, Danzig, Stettin.
Eine einzigartige Dokumentation,
die in den besetzten deutschen
Ostgebieten gemacht wurde.

BURDA Druck und Verlag GmbH
76 Offenburg, Buchverlag

Staatsbewußtsein wiedergefunden werden könne, wenn das deutsche Volk zu den echten preußischen Tugenden zurückfinde.

Der landwirtschaftliche Fachberater Franz Tholemyer, Hollenstedde, berichtete über seine im Sommer 1966 stattgefundenen Reise in die Sowjetunion. Der Kassenbericht von Schatzmeister Werner Pautz lautete günstig. Es wurde beschlossen, in diesem Sommer einen Jahresausflug zu veranstalten. Zum Schluß der Versammlung wies Vorsitzender Heinz Bendig auf die Bedeutung des Ostpreußenblattes für die Landsmannschaft und die Heimatpolitische Arbeit hin und bat nachdrücklich, für das Ostpreußenblatt zu werben, damit es in keiner ostpreußischen Familie mehr fehle.

Delmenhorst — Auf der Jahreshauptversammlung wurde Lm. Walter Mertins zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Zu seinen Stellvertretern bestimmte die Versammlung die Landsleute Erich Wolff und Wilhelm Niebert, während Hans Grosse den Schatzmeister und Irmgard Buntakies die Schriftführung übernahm. Die Frauengruppe leitete weiterhin Frau Lena Schieweck. Kultur- und Pressewart wurde Willi Köckeritz. — Die nächste Mitgliederversammlung findet am 15. April statt. Es spricht der stellvertretende Vorsitzende der Gruppe Niedersachsen-West, Leo Schlokot (Wilhelmshaven). — Zum Ostpreußen in Quakenbrück am 27. Mai beabsichtigt die Kreisgruppe, einen Bus einzusetzen. Nähere Einzelheiten werden auf der Mitgliederversammlung bekanntgegeben.

Dissen — Nach dem Ableben des 1. Vorsitzenden ist der Vorstand der Gruppe vor kurzem neu gewählt worden. Die Geschäftsführung hat Lm. Gustav Syska übernommen. Die nächste außerordentliche Vorstandssitzung, an der auch Landesvorsitzender Fredi Jost, Quakenbrück, teilnimmt, findet im Monat April statt. Der genaue Termin wird den einzelnen Vorstandsmitgliedern rechtzeitig schriftlich mitgeteilt.

Hannover — Bei der Jahreshauptversammlung gab Vorsitzender Siegfried Sabnick für das vergangene Geschäftsjahr einen ausführlichen Tätigkeitsbericht. Die Leiterin der Frauengruppe, Liselotte Bodelt, sowie der Gruppenleiter der Gemeinschaft Junges Ostpreußen, Godehard Apel, berichteten über die Aktivitäten ihrer Gruppen. Dabei wurden die Auto-Quizfahrten und die Ferien-Gruppenfahrten besonders herausgestellt, da diese Veranstaltungen immer wieder neue Mitglieder für die Gemeinschaft junges Ostpreußen und auch für die landsmannschaftliche Gruppe bringen.

Der geschäftsführende Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt. In den erweiterten Vorstand wurden Frau Else Huwe und Horst Friesmuth hinzugefügt. Anschließend berichtete Siegfried Sabnick in einem Farb-Diavortrag über die von ihm geleitete Gruppenfahrt nach Wien.

Auf der Jahreshauptversammlung der Frauengruppe wurde die langjährige Leiterin, Frau Liselotte Bodelt, einstimmig wiedergewählt. Dem geschäftlichen Teil der Tagesordnung schloß sich ein heiterer Nachmittag an. An der Agnes-Miegel-Gedenkheller der Frauengruppe nahmen auch die Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Vertriebene und geflüchtete Frauen, Hertha Pech, Landsleute aus Hildesheim und anderen Orten sowie einzelne Gäste teil. Else Huwe zeichnete in schlichten Worten und geschickt zusammengestellten Gedichten und Balladen ein lebensnahes Bild der Dichterin, an deren Grab die Frauengruppe auch in diesem Jahre wieder am 9. März, dem Geburtstag der Dichterin Blumen niederlegte.

Am 3. März feierten die Landsleute aus Königsberg das zehnjährige Bestehen der Heimatgruppe. Ferdys Daekwiler mit Frau, sowie Helmut Richter sorbten für Stimmung. Die Gemeinschaft junges Ostpreußen hatte am gleichen Tage eine Zusammenkunft mit Dia-Vorträgen über eine in diesem Jahr veranstaltete Ostpreußenreise. Anschließend nahmen sie am Treffen der Königsberger Landsleute teil.

Als vierte Veranstaltung an diesem Tag kam noch ein Ostpreußisches Schülertreffen hinzu. — Die Frauengruppe unternimmt am 8. April eine Nachmittags-Busfahrt ins Blaue und am 21. Mai eine Frühjahrsbusfahrt nach Bad Pyrmont und Umgebung. Für die von der Frauengruppe veranstalteten Feriengruppenfahrten nach Kärnten vom 1. bis 22. Juni und für die Südtirolfahrt vom 2. bis 22. Juli sind nur noch einige Plätze frei. Ende August findet eine Frankreich-Gruppenfahrt mit Bus durch die Bretagne und Paris statt, um u. a. auch in Concarneau am Trachtenfest der blauen Netze teilnehmen zu können.

Hildesheim — Bei der Mitgliederversammlung konnte der stellvertretende Vorsitzende recht zahlreiche Teilnehmer begrüßen. Die Versammlung setzte den Beitrag für Familienmitglieder fest. Nachdem der Versammlungsleiter die nächste Veranstaltung (7. April, 19.30 Uhr, bei Hotopp "Schabberstunde mit Fleckessen") bekannt gegeben hatte, zeigte Lm. Radek die beiden Lichtbildervorträge "Trakheunen lebt" und "Eine Fahrt durch Ost- und Westpreußen 1965".

Norderney — Gegenwärtig weilt bei der Gruppe zu Gast die Heimatdichterin Gertrud Papendiek. Auf den letzten Zusammenkünften sprach Lm. Palloks in einem Lichtbildervortrag über das "Land an der Memel". Landmann Walter Thiel berichtete über seine Heimatstadt Königsberg und das Samland. — Mit Freude konnte die Gruppe die Mitteilung aufnehmen, daß der geschäftsführende Vorstand der Gruppe Niedersachsen-West beabsichtigt, eine der nächsten Sitzungen im Staatsbad Norderney abzuhalten.

Oldenburg — Die Gestaltung der ersten Zusammenkunft der Gruppe in diesem Jahre hatte die Frauengruppe übernommen. Die Jahreshauptversammlung war gut besucht. Nach der Begrüßung durch Vorsitzenden Krüger erstatteten die Kassensprüfer Bericht. Anschließend berichtete der Vorsitzende über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Versammlung erteilte dem Vorstand Entlastung. In einem Lichtbildervortrag führte Lm. Krüger durch den Osten Berlins.

Osnabrück — Bei gutem Besuch fand in der Gaststätte am Schloßgarten das Winterfest der Gruppe statt. Der schon zehn Jahre bestehende Chor unter Leitung von Dr. Max Kunellis brachte hervorragend einstudierte Gesangsnummern. Großen Beifall zollten die Gäste dem Gesangsensemble Carsten Kiel. Dr. Bernhard Schwarz der die Feste hielt, sagte: Das alte Preußen sei kein deutscher Teilstaat gewesen, sondern die territoriale und geistige Klammer zwischen Ost und West. Deshalb bedeute die Erinnerung an Preußen gleichermaßen unerbittliches Streben nach einer Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, Mahnung zur Staatstreue um eines gerechten Friedens willen und verständnisvollen Ausgleich mit den Nachbarstaaten.

Salzgitter-Lebenstedt — 21. März, 20 Uhr, Lichtbildervortrag "Das südliche Ostpreußen nach 1945" im Lokal Wallek, Lichtenberger Straße. — 4. April, 20 Uhr, Lichtbildervortrag "Besetzung mit Mecklenburg" im Lokal Wallek. — 2. Mai, 20 Uhr, Lichtbildervortrag "Geheimnisse der Kurischen Nehrung" in der Volksschule am Amselstieg. — 6. Juni, 20 Uhr, Lichtbildervortrag "Auf den Spuren der Geschichte in Potsdam" in der Volksschule am Amselstieg.

Salzgitter-Gebrardshagen — 3. Mai, 19.30 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Fleckessen im Lokal "Grenzkr". Salzgitter-Bad, Mitgliedererhebung und zwei Kurzvorträge. — 24. Juni, 20 Uhr, Lichtbildervortrag "Ost- und Westpreußen in unseren Tagen" im Vereinslokal Keune.

Soltau — Gut besucht war die Jahreshauptversammlung, bei der der 2. Vorsitzende, Kirstein, als Vertreter der Gruppe Niedersachsen-Nord Lm. Wilhelm Gramsch, Celle, begrüßte. Nach Erhebung der verstorbenen Mitglieder sprach Lm. Gramsch über das Thema "Die derzeitige Lage der Vertriebenen und die Aufgaben der Landsmannschaft". Es folgte der Jahresbericht vom 2. Vorsitzenden und der Kassensbericht von Lm. Schulz. In den Vorstand wurden

den gewählt: 1. Vorsitzender Helmut Kirstein, 2. Vorsitzende Erna Kreuzt, Schriftführer Emil Buttgeriet, Schatzmeister Heinz Fabrewitz, stellvertretende Frauenvertreterin Eilfriede Hölger, Beisitzer Anton Riedel und Otto Stuhlert, Organisation Bruno Gruneberg. Ein gemütliches Beisammensein beendete den Abend.

Wilhelmshaven — Bei der Jahreshauptversammlung der Gruppe nahm Vorsitzender Leo Schlokot zu aktuellen heimatpolitischen Fragen Stellung. In seinem Jahresbericht hob er besonders die Aktivität der Gruppe im abgelaufenen Geschäftsjahr hervor. Neben den elf turnusmäßigen Monatsversammlungen nahm die Gruppe an den Schwerpunktveranstaltungen in Westerstedde und Jever, an den Feiertagen zum 17. Juni, zum Tag der Heimat, zum Volkstrauertag und weiteren Vortragsabenden teil. Die Frauengruppe unter Leitung von Frau Eva Naraschewski traf sich monatlich. Es haben eine ganze Reihe von Vorstandssitzungen stattgefunden, so daß der Veranstaltungskalender mit fast 40 Terminen reichlich bestückt war. Der Kassensbericht lautete recht erfreulich. Nach der Entlastung wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Kleine Satzungsänderungen wurden einstimmig akzeptiert. Der Vorsitzende warb eindringlich für das Ostpreußenblatt. Er kündigte an, daß die erfolgreichsten Werber von der Gruppe durch eine besondere Prämie ausgezeichnet werden sollen. Im weiteren Verlauf des Abends wurden interne Probleme behandelt. — Nächster Heimatabend der Gruppe am 3. April, 19.30 Uhr, in "Kelds Börse" Film und Dia-Vortrag "Us Ollnberger Land".

Wilhelmshaven — Im Rahmen der Vortragsreihe des Bundes der Vertriebenen sprach der stellv. Bundessprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Freiherr von Braun, für seinen Vortrag "Frieden oder Entspannung?" erntete der Redner reichen Beifall. Es ist ein seltenes Erlebnis, einen profilierten Vertreter der Bundesführung der Ostpreußen zu hören, der so elegant formuliert und so zwingend argumentierend die heimatpolitischen Anliegen darzulegen weiß.

Vienenburg — Bei der Jahreshauptversammlung begrüßte Vorsitzender Naguschewski die zahlreich erschienenen Mitglieder. Lustige Vorträge und Tanz beendeten den Abend.

Wunstorf — 17. März, 20 Uhr, im großen Klubzimmer in den Ratsstuben bei Vater und Sohn Agnes-Miegel-Gedächtnisfeiernde. Freunde und Bekannte sind als Gäste willkommen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Harry Poley, 41 Duisburg, Duisburger Straße Nr. 24, Telefon 33 55 81. Stellvertreter: Erich Gironi, 493 Detmold, Postfach 296, Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 71. Telefon 48 26 72.

Landesdelegiertentagung

Am 18./19. März findet in Düsseldorf, Haus des Deutschen Ostens, Bismarckstraße 90, die Landesdelegiertentagung statt.

18. März: 19.45 Uhr Eröffnung (Landesgruppenvorsitzender Harry Poley); Westfälisch-Ostpreußischer Heimatabend (Dr. Heincke);

19. März: 9.30 Uhr Einleitung, Berichte zur Lage (Harry Poley); 10.30 Uhr Vortrag "Quo vadis — EKD" (Dr. Burneilo); 11.30 Uhr Aussprache; 12.30 Uhr Mittagessen; 13.30 Uhr Aussprache zu Geschäftsbericht, Kassensbericht, Kassenprüfungsbericht, Beschluß über Beitrag und Haushalt 1967; 15.30 Uhr Entlastung und Wahl des Vorstandes; Wahlen zum Schlicht- und Ehrengericht (Wahlleiter Landesgruppenvorsitzender); 16 Uhr Aussprache, Verschiedenes, Schlußwort (Landesgruppenvorsitzender); 16.30 Uhr Tagungsende.

Bielefeld — 1. April Jahreshauptversammlung im Winfriedhaus, Turnerstraße 4; Verlesung des Protokolls von 1966 Bericht des Vorsitzenden, Berichte des Kassenswarts und der Kassensprüfer, Entlastung des Vorstandes, Anträge, Verschiedenes. Anträge zum letzten Punkt sind bis 22. März bei der Geschäftsstelle, Herforder Straße 10, einzureichen. Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung findet ein heiterer Heimatabend mit gemütlichem Beisammensein und Tanz statt. Beginn 19.30 Uhr. Unkostenbeitrag 1,— DM. Karten am Saaleingang erhältlich.

Bochum — 17. März Kaffeefahrt der Frauengruppe zum Haus "Waldfrieden", Nähe Dülmen, und zu den Wildpferden im Morfelder Bruch. Hierfür sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen bei Gehrmann, Nordring 65, Abfahrt 13 Uhr ab Albertstraße. Unkostenbeitrag 1,— DM. — 15. April Nachmittagsausflug mit Bus. Fahrt ins Blaue für alle Landsleute. Schriftliche Anmeldungen ab sofort an Gehrmann, Nordring 65, Abfahrt 13 Uhr ab Albertstraße. Es sind noch 15 Plätze frei. — 4. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe zur Geburtstagsfeier in der Mutterchule Vörderstraße.

Bei der Jahreshauptversammlung der Gruppe Vorsitzender Bernhard Elke den Jahresbericht und dankte allen Mitarbeitern für die geleistete Hilfe bei den Veranstaltungen. Nach dem Kassensbericht folgte die Neuwahl des Vorstandes. Schatzmeister Gehrmann gab aus Altersgründen sein Amt ab. Neuer Schatzmeister wurde Fritz Lankowski. Auch der Vorstand der Frauengruppe wurde neu gewählt. Zu Helfern bei kulturellen Veranstaltungen wurden Frau Winkelmann und Frau Kumer gewählt. Es folgte ein gemütlicher Abend mit Fleckessen. — Die Frauengruppe hatte sich Anfang März zu einer Agnes-Miegel-Gedenkfeier eingefunden. Im Anschluß daran folgte ein Vortrag von Frau Niehaus, Hamburg, mit Verlesung praktischer Gegenstände.

Gladbeck — Bei der Jahreshauptversammlung wies der Vorsitzende auf die geleistete landsmannschaftliche Arbeit der Gruppe im vergangenen Jahr hin. Mit Befriedigung konnte er die rege Beteiligung der Landsleute an den Veranstaltungen feststellen. Die Arbeit der Frauengruppe war sehr intensiv. Die landsmannschaftlichen Vertreter im Kreisbeirat für Vertriebene- und Flüchtlingsfragen in der Stadt Gladbeck haben sich tatkräftig für die Belange der Gruppe eingesetzt. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: erster Vorsitzender Lm. Leitzner, zweiter Vorsitzender Lm. Jaschik, Kassierer Lm. Bartsch und Lm. Kopetsch, Beisitzer Lm. Wallendy und Kolle, Kassensprüfer Lm. Berg, Lm. Mock und Lm. Schwarz.

Mühlheim — 31. März, 20 Uhr, im Restaurant der Stadthalle (Kleiner Saal) Heimatabend. — In seinem Rechenschaftsbericht bei der Jahreshauptversammlung hob Lm. Samel die sichtbaren Erfolge der Öffentlichkeitsarbeit hervor, die ihren besonderen Niederschlag in der vielbesetzten Ausstellung ostpreußischer Bauwerke in der Stadthalle sowie der Trachtengruppen im Schaufenster eines großen Kaufhauses und dem großen Plakat zum "Tag der Heimat" mit einer Abbildung des Königsberger Schlosses fand. Er wies auf die erfolgreiche Zusammenarbeit mit AKON (Aktion Oder/Neiße) und seinem Vorsitzenden Gerd Adolf Dörner hin. Lm. Samel richtete an die Mitglieder die Bitte, sich energisch und tatkräftig für eine verstärkte Mitgliederwerbung einzusetzen und für das Ostpreußenblatt zu werben. Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender und Pressewart Horst-Wolfgang Samel, Stellvertreter Erich Neufang, Kassierer Erich Stühler, Frauenreferentin Ida Just, Schriftführerin Frau Schwarzlin, Kulturreferent Gerd Neuberg, Referent für Fragen der ostpreußischen Bauern Robert Gollup.

Recklinhausem — 19. März, 16.30 Uhr, Agnes-Miegel-Gedächtnisfeier unter Mitwirkung des Waltertruper Chores bei Sanders. Am Lehtor. Alle Landsleute aus dem Stadt- und Landkreis Recklinhausem sind herzlich eingeladen. Besonders herzlich willkommen ist die Jugend.

Viersen — Nach dem Fleckessen eröffnete Vorsitzender Pillath die gut besuchte Jahreshauptversammlung. Er dankte dem Vorstand für die ge-

leistete Arbeit und überließ dann Schriftführer Willy Zastrau zum Jahresbericht das Wort. Lm. Zastrau gab einen Rückblick über die Tätigkeit der Gruppe in den letzten zwei Jahren. Er hob die hervorragenden Verdienste vom Vorsitzenden Pillath hervor, der nun schon 20 Jahre in der Vertriebenenarbeit tätig ist. Nach den Jahresberichten der Frauengruppenleiterin, Frau Neumann, und der Kassiererin, Frau Blasius, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Der neue Vorstand wurde einstimmig in alter Besetzung wiedergewählt. Erster Vorsitzender Max Pillath, zweiter Vorsitzender Hans Widra, Geschäftsführer Willy Zastrau, Kassierer Anna Blasius, Erich Tillmann, Schriftführer Günter Ehler, Beisitzer Richard Hermsmeier, Robert Timm, Alfred Rogowski, Karl Blank, Verlegungswart Gerhard Krella, Frauenleiterin Frau Neumann.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen und Geschäftsstelle: Konrad Optz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20. Telefon-Nr. 06 41 7 37 03

Fritzlar — Bei der Jahreshauptversammlung gedachte Lm. Werner Senz nach der Eröffnung der Toten des Jahres 1966, Allen Anwesenden, insbesondere aber dem Vorstand, dankte er für die aufopfernde Arbeit anlässlich der Gesamtdeutschen Wochen, in denen die Gruppe durch die Ausstellung "Deutsche Leistung im Osten" besonders hervorgetreten ist. Für die wohlwollende Unterstützung der beiden Studienrätinnen Geschwister Fenge, Kassel, Herrn Hans Krämer, Wabern, sowie den beiden Kunstmalern Karl Bauer, Gudensberg, und Herr Martin, Dissen, fand er besondere Worte des Dankes. Der Beauftragte des Innenministeriums des Landes Hessen, Herr Koipack, hatte in einem besonderen Schreiben dem Kreisverband Dank und Anerkennung ausgesprochen. Anschließend gab Lm. Milbrecht den Kassensbericht. Dem bisherigen Kassierer Lm. Willi Kant wurde Entlastung erteilt. Lm. Kant stellte aus Altersgründen sein Amt zur Verfügung. Vorsitzender Senz dankte ihm in bewegten Worten für seine Tätigkeit für die Gruppe. Zum neuen Kassierer wurde Arthur Milbrecht bestellt. Für den verstorbenen Vorsitzenden der westpreußischen Gruppe, Reinhold Rohde, wurde von den Versammlungsteilnehmern Erich Nickel, Gudensberg, gewählt. Ansonsten wurde der alte Vorstand weiter bestätigt: Vorsitzender Werner Senz, Stellvertreter Gustav Hoyer, Geschäftsführer Richard Brandt, Frauenreferentin Ursula Hoyer. Danach wies der Vorsitzende auf die Situation der Heimatvertriebenen und ihre Stellung zur Heimat hin. Das geschlossene Eintreten für das Recht auf die Heimat müsse von allen gehört und verstanden werden. Besonders erfreulich wäre es, wenn sich die Jugend aktiv zur Verfügung stellen würde. Die Aussprache zu diesem Vortrag gestaltete sich recht lebhaft. Nach einem gemütlichen Beisammensein trennten sich die Landsleute in der Hoffnung, ein positives Ergebnis bei der nächsten Veranstaltung zur Kenntnis nehmen zu dürfen.

Offenbach — Der Offenbacher Bundestagsabgeordnete Willi Bäuerle von der Kreisgruppe war gebeten worden, aus der Sicht der neugebildeten großen Koalition die Landsleute als Heimatvertriebene und Flüchtlinge darüber zu unterrichten, was sie von der neuen Regierung und vom Bundestag nach deren Politik und Maßnahmen zu erwarten haben. Bäuerle sprach über die Koexistenz-Politik der Siegermächte, den Ausgleich des Rüstungswettbewerbs und das atomare Gleichgewicht zwischen West und Ost. Der Politik der Stärke sei bisher wenig Erfolg beschieden gewesen. Die Wiedervereinigung West- und Ost-Deutschlands müsse weiter betrieben werden. In der Frage der Oder-Neiße-Grenze wird die Regierung ihren bisherigen Standpunkt nicht aufgeben. Nach dem erklärten Verzicht auf Atomwaffen müßten Kontakte wirtschaftlicher Art mit den Ostblockstaaten weiter forciert werden, um dadurch menschliche, kulturelle und gegebenenfalls auch diplomatische Beziehungen herzustellen und somit auch zur Versöhnung mit den Ostblockvölkern beizutragen. — Es ist an einen Ausflug im Mai oder Juni gedacht, der vom Ortsverband des BvD geplant ist. Der Vorstand wurde beauftragt, zusammen mit den anderen landsmannschaftlichen Gruppen dahin zu wirken, daß wie im Vorjahr wieder eine Ostdeutsche Kulturwoche in Offenbach stattfindet. Im Oktober oder November soll wieder ein Vortrag mit Film oder Lichtbildern stattfinden, die Adventsfeier am 3. Dezember.

Der Vorsitzende warb zum Schluß für den Bezug des Ostpreußenblattes und legte allen Anwesenden ein Herz, soweit sie noch nicht Bezieher sind, ein Abonnement zu bestellen, um stets über unsere gemeinsamen Interessen orientiert zu sein.

Das Buch "Ich blieb in Königsberg" (Verlag Gräfe und Unzer), das die Autorin Frau Lucy Falk anlässlich der Ostdeutschen Kulturwoche 1966 über den Oberbürgermeister dem Kreisgruppenvorsitzenden Bürgermeister a. D. Dr. Heinrich Filzig zur Verfügung stellte, soll der Stadtbücherei übergeben werden, damit es nicht nur von Landsleuten, sondern auch von interessierten Einheimischen ausgelesen werden kann.

BADEN-WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 63 Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42. Telefon 3 17 54.

Heidelberg — Bei der Jahreshauptversammlung begrüßte Vorsitzender Tunat alle Landsleute, Freunde sowie Gäste und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Ganz besonders hieß er den Vorsitzenden der Landesgruppe Baden-Württemberg, Max Voss, willkommen. Im Anschluß daran erhte er 23 Mitglieder für über 10jährige Mitgliedschaft und Treue zur Gruppe. Der Vorstand legte sodann Rechnung ab über die Kassen- und Geschäftsführung im abgelaufenen Jahr, wobei zum Ausdruck kam, daß sich die Mitgliederzahl erhöht hat. Die Versammlung erteilte dem Vorstand die erbetene Entlastung. Zur Neuwahl stand lediglich der durch Tod verwaiste Posten des stellvertretenden Vorsitzenden an, wofür Hans Glowitz gewählt wurde. Es folgte ein Grundsatzreferat vom Landesvorsitzenden Voss über die Entwicklung der Lage der Vertriebenen seit dem Zusammenbruch nach dem Kriege bis zur Jetztzeit und ein Ausblick auf die weitere Zukunft. Er stellte dabei eindeutig den Willen der Vertriebenen heraus, auf das Recht auf Heimat nicht zu verzichten. Der langanhaltende Beifall und die anschließende lebhaft Diskussions zeigten das Mitgehen und volle Einverständnis der Versammlungsteilnehmer.

Markdorf — Bei der Jahresversammlung begrüßte Vorsitzender Stattaus besonders herzlich Landsleute, die erst vor kurzem aus Ostpreußen gekommen waren. Dann gab er einen Überblick über die Arbeit im vergangenen Jahr und berichtete über das Bundestreffen in Düsseldorf. Kassierer Sdun erstattete den Kassensbericht. Großen Beifall fand der Lichtbildervortrag "Unser Ostpreußen".

St. Georgen — Bei der letzten Monatsversammlung der Gruppe wurde eine Blütenfahrt für Sonntag, 7. Mai, geplant. Die Mitglieder, die nicht bei dieser Versammlung waren und an diesem Ausflug teilnehmen wollen, werden um baldige Anmeldung beim Vorstand gebeten. Auch Gäste sind herzlich eingeladen. — Nächste Monatsversammlung am 8. April, 20 Uhr, im Gasthaus "Deutsches Haus".

Tübingen — Für den 17. März, 20 Uhr, werden ins "Posthorn", Naukerstraße 14, alle Mitglieder, die Jugend und auch Gäste zu einem Heimatabend herzlich eingeladen. Liedverzeichnis wird gestellt. — Mitte Februar hielt der Kreisvorsitzende des BvD, E. F. Lindner, vor zahlreichen Mitgliedern und Gästen einen vielbesetzten Vortrag "Das Münchener Abkommen".

Überlingen — Die Landsleute aus Überlingen und Umgebung hatten am 19. März, 15 Uhr, im Gasthaus "Schäpfle" bei Lm. Schmadtke, Kessenringstraße, einen Heimatabend mit dem Licht-

bildervortrag "Ost- und Westpreußen in unseren Tagen. Ein Reisebericht aus dem Jahre 1965" ab. Alle Landsleute mit Angehörigen sind herzlich eingeladen.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8. München 23, Cherubinstafel 1. Telefon Nr. 30 46 86. Geschäftsstelle: ebenfalls dort. Postcheckkonto: München 213 96

Kulturarbeit und Heimatpolitik

Die Kulturarbeit der Kulturwarte der Landesgruppe Bayern in München war von Leitgedanken "Heimat und Vaterland" gestellt worden. Dieser Zielsetzung und der Heimatpolitik mit dem heimatpolitischen Einsatz unserer landsmannschaftlichen Arbeit dienen die vier Hauptvorträge, von denen die zahlreichen Teilnehmer vieles für ihr Wirken auf längere Sicht mitnehmen konnten.

Höhepunkt war der Vortrag von Bernd von Heisele, der wenige Tage zuvor in München den Literaturpreis der Deutschland-Stiftung erhalten hätte und über "Licht und Schatten deutscher Geschichte" sprach. Ausgehend von dem Reichsgedanken des kaiserlichen Mittelalters entwickelte er dessen Abwandlung und schließlich Verfälschung in unserer Zeit. Daraus zog er die Folgerungen für unsere Arbeit bei der Bildung einer kommenden Welt europäischer Verständigung.

Anschließend gab das geschäftsführende Vorstandsmittglied Egbert Otto einen Überblick über die heimatpolitischen Anliegen und die große Politik. Er zeichnete dabei ein Bild von der Selbstverständlichkeit mit der die anderen Völker im Westen wie vor allem im Osten ihr Nationalgefühl äußern. Dessen Unterdrückung bei uns, sei es durch "Umerziehung" von außen oder deren Weiterführung durch kleine, aber lautstarke Kreise im eigenen Lande wird uns nicht weiterbringen. Besonders bei unseren polnischen Nachbarn wird sie uns einfach nicht geläufig. Die Erhaltung unserer Heimat für Deutschland wird von der jetzigen Bundesregierung anerkannt und als ernste Aufgabe betrieben. Daraus ergibt sich für uns Zielsetzung und Aktivierung unserer Wirksamkeit in den Gruppen und in der Öffentlichkeit.

Der besondere Wert des "Ostpreußenblattes" — des ältesten und bedeutendsten aller Vertriebenenorgane — für die kulturpolitische Arbeit stellte als Mitglied der Redaktion Frau Ruth-Maria Wagner dar.

Die Auswertung unserer Kulturpflege wie der heimatpolitischen Ziele für den Ausbau der Landsmannschaften zu staatspolitischem Gewicht in unserem demokratischen Staatssystem behandelte Edmund von Gordon. Von einem Abriss der Weltlage, die immer stärker von Ausgeschlossenheit der Weltöffentlichkeit für unsere Ansprüche erkennen läßt, kam er zu vier Sätzen, in denen er unsere Stellung zur Ostpolitik umriß. Sie geben die Grundlage für das in letzter Zeit festzustellende, erfreuliche Anwachsen der Landsmannschaften. Die vorhandene Bereitschaft zahlreicher, bisher ferngebliebener Landsleute zur Mitarbeit zu verwandeln ist eine ganz dringliche Aufgabe unserer Gruppen. Die in dieser Hinsicht in München erzielten Erfolge und ihre Auswirkung für das Gewicht unserer Verbände in der Öffentlichkeit des In- und Auslands sollen auch für andere Gruppen Vorbild sein.

Den Abend zwischen den Arbeitsstunden füllte eine Lesung von Christel Ehler (Buch: "Wolle von den Zäunen") aus eigenen Werken, zu der auch zahlreiche Gäste aus den Münchener Gruppen erschienen waren — ebenso übrigens zum Vortrag Bernd von Heiseles.

Die lebhaften Aussprachen zu allen angeschnittenen Themen und die einleitenden und abschließenden Ausführungen Erich Diesters zur eigentlichen Kulturarbeit brachten wertvollen Erfahrungsaustausch und einen Schatz von Anregungen, von denen auch die anwesenden Mitglieder des Bundesvorstandes manches allgemein Verwertbare mitnahmen. Beiträge wie der des Landmanns Dr. Burchardt aus Hof zur Pflege heimatischer Bildkunst oder des westpreußischen Kulturwarts Dr. Schlenemann aus Baden-Württemberg über Zusammenarbeit der Landesgruppen und Landsmannschaften sowie über die Schularbeit seien als Beispiel erwähnt. Die Tagung zeigte, wie lebendig an allen Orten mitgearbeitet wird, wie stark auch hier im schwach besetzten Süddeutschland das landsmannschaftliche Interesse ist und welche wertvollen Impulse aus der heimatischen Kulturarbeit in alle Züge unseres Wirkens hineinströmen.

Eine Entschließung zur deutschen Ostpolitik wurde dem Landesverband übersandt.

Dr. E. v. Löhöfel

Dachau — Die Jahreshauptversammlung brachte die Berichte des Vorsitzenden und des Kassierers, Entlastung und Neuwahl des Vorstandes. Vorsitzender Heinrich begrüßte besonders den Kreisverbandsvorsitzenden, Lm. Schmidtke, Freisenfeldbrück, Lm. Schmidtke wies auf die Notwendigkeit des Zusammenhalts der Vertriebenen hin. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: erster Vorsitzender Manfred Heinrich, zweiter Vorsitzender Franz Rosenkranz, Schriftführerin Gertrud Petzel, Kulturreferent Frieda Raabe, Kassierer Fritz Rehse. Abschließend wurde der Film über das Bundestreffen in Düsseldorf gezeigt.

Nürnberg — 8. April Jahreshauptversammlung in der Waldschänke, Frankenstraße 199. In Nürnberg, Löwenbräu, gegenüber des Sterntores, treffen sich die Landsleute aus Elbing aus dem süddeutschen Raum am 16. April. Nähere Angaben werden bekanntgegeben. Die Mitglieder der Gruppe Nürnberg werden gebeten, möglichst zahlreich diese Veranstaltung zu besuchen, auch wenn sie nicht Elbinger sind. — Bei der Monatsversammlung zeigte Herr Beitelstein vom Volksbildungsverein Nürnberg vier Filme. Vorsitzender Bruno Breit begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute. Seinen Worten lag der Gedanke des stetigen Wachaltens der Erinnerung an die verlorene Heimat zugrunde.

Weilheim — Bei der Jahreshauptversammlung gedachte Vorsitzender Karau des langjährigen Vorstandsmittgliedes Georg Schöderle, der kurz vorher verstorben war. Es folgten der Tätigkeitsbericht des Schriftführers und der Kassensbericht. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: erster Vorsitzender Kurt Karau, zweiter Vorsitzender und Kulturwart Lm. Preuss, Schriftführer Lm. Arndt, Kassiererin Fräulein Stöpke.

Kamerad, ich rufe dich!

250jähriges Regiments-Jubiläum

Im April jährt sich zum 250. Male der Gründungstag des ehemaligen Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Lithauisches) Nr. 1.

Die alten Prinz-Albrecht-Dragoner wollen mit Angehörigen und Gästen dieses Tages am 15. in Hannover, Künstlerhaus, Sophienstraße 2, gedenken. Einladungen mit Festprogramm an alle Mitglieder und Gäste sind Anfang März ergangen.

Fritz Lillenthal 352 Mogsarath
53 Bönn 350 Hagerstraße
Römerstraße 335 Marktstraße 13

Kameradschaft Pi 1

Beim Bundestreffen Deutscher Pi 1er vom 3. bis 5. Juni in Ulm treffen wir uns am 3. Juni ab 11 Uhr im Lokal "Weißbräu" Frauenstraße 39, ab 17.30 Uhr ebenda und ab 19.30 Uhr in der Donauhalle. Die Kameraden der Nachfolgeformationen sind herzlich eingeladen. Quartierbestellungen bitte beim Städtischen Verkehrsamt Ulm, Münsterstraße 51. Kameraden mit Wagen aus dem nord- und süddeutschen Raum werden um Mitnahme anderer Kameraden gebeten.

Otto Metz
5 Köln-Vingst, Burgstraße 70

5 MINUTEN SPORT

Einer der schnellsten deutschen Hürdenläufer (13,9) Dr. Klaus Willmezik (26) Heilsberg/Mainz, der leider wegen einer Verletzung den Leistungssport aufgeben mußte...

Mit der höchsten deutschen Sportauszeichnung, dem silbernen Lorbeer, wurde jetzt der Weltmeister der 50-cm-Motorradklasse Hans-Georg Ansheidt...

Der olympiareife deutsche Boxmeister, der Oberschlesier Dieter Kottysch-Hamburg, darf wieder boxen. Nach gründlichen ärztlichen Untersuchungen hat sich herausgestellt, daß Befürchtungen für eine Aufgabe des Leistungssportes nicht bestehen.

Der ostdeutsche Weltklassepieler der deutschen Fußballnationalmannschaft, Wolfgang Weber-Köln, hat an der Sporthochschule in Köln das Fußballlehrerexamen bestanden.

Nach dem Tischtennissieg von Sparta Prag gegen die Damen von Duisburg-Kaiserberg im Europapokal gewannen die Prager Damen auch in Hamburg gegen eine Stadtvertretung. Nur Ev-Kathleen Zemke, Angerburg/Rot-weiß Hamburg, konnte einen Satzgewinn buchen.

Auch beide Tischtennis-Länderkämpfe der Damen und Herren gewannen die Gäste aus der CSSR, wenn auch Eberhard Schöler, Flatow/Düsseldorfer, sehr gut spielte, doch mit einem Ersatzpartner im Doppel unterlag.

Nach den Sprinterfolgen von Jutta Schachler (19), S.V. Lötzen/Ulm, über 60 m mit Bestzeiten, gewann auch Christiane Krause (16), Osterode/Ulm, den Weitsprung der weiblichen Jugend mit 5,26 m.

Bei einem internationalen Hallensportfest in Ostberlin lief der ostdeutsche Hindernisrekordmann Dieter Hartmann, Görnitz/Jena, die 3000 m in 8:14,0 Min., Diskusrekordmann (61,30) Detlef Thorich, Köslin/Ost-Berlin, stieß die Kugel 15,38 m und Renate Heldt, Schreiberhau/Berlin, lief die 60-y-Strecke in 7,0 und 6,9 Sek., was zum Sieg reichte.

Bei verschiedenen Waldlaufveranstaltungen bewährten sich in Hamburg mit dem Sieg von Lutz Philipp und einem sechsten Platz des jüngeren Bruders Udo über 8400 m in Hannover Wolfgang Kurbjuhn, Tilsit/Hamelin über 2200 m mit einem zweiten Platz, Erich Albrecht (50), Prussia-Samland Königsberg/Berlin, in Berlin in der Altersklasse über ca. 1000 m gleichfalls mit Platz zwei und in Bremen Hans-Werner Wogatzky, Pommern/Bielefeld, über 5000 m mit Platz eins.

In der deutschen Fußballbundesliga geht das Durcheinander weiter. Lediglich Braunschweig wieder ohne den Lycker Gerwien steht weiter auf Platz eins nach einem 1:0-Sieg gegen Schalke. Der deutsche Pokalsieger Bayern-München mit Olk-Osterode rückte nach dem 1:0 über Nürnberg auf Platz drei vor, während die Hamburger, Hannoveraner und Dortmund verloren und auf die Plätze sechs bis acht abrutschten. Köln mit Weber ist auf Platz 11 wohl außer Abstiegsgefahr, während Stuttgart mit Sawitki gegen Duisburg 1:3 verlor und bedroht den 18. Rang einnimmt.

Deutscher Hallenmeister über 400 m wurde in 48,0 Sek. Manfred Kinder (28), Asco Königsberg/Wuppertal, der vor kurzer Zeit mit 47,6 Sek. europäische Bestleistung in Belgien gelaufen war. Auf der Aschenbahn werden vier Kinder in der Saison 1967 vermissen, da er sich beruflich bei der Polizei für die gehobene Laufbahn vorbereiten will und so nicht genügend Zeit für den Leistungssport hat.

Deutsche Hallenmeister außer dem Königsberger Kinder wurden noch drei weitere Ostdeutsche und zwei Staffelmannschaften mit ostdeutscher Beteiligung, Heide Rosendahl, Tilsit/Leverkusen, gewann den Weitsprung mit ausgezeichneten 6,32 m, Gunter Spielvogel-Sudetenland der 2,15-Springer, schaffte die 2,16 m nicht, blieb aber doch mit 2,10 m Deutscher Meister. Werner Girke-Schlesien gewann die 3000 m in 8:03,6 Min. vor dem Pommern Wogatzky und Lutz Philipp. Staffelleister wurde der Olympische Sport-Club mit Jutta Stöck über 4 mal eine Runde, während Jutta Stöck-Schönlanke im Ziel der 60 m mit gleicher 7,4-Zeit auf den zweiten Platz gesetzt wurde und auch die Wuppertaler 4 mal 400-m-Staffel mit Jürgen Schmidt-Allenstein und Manfred Kinder erlief hinter Darmstadt den zweiten Platz. Schilkowski-Danzig enttäuschte mit 2,03 m im Hochsprung auf Platz drei.

Die englischen internationalen Tischtennismannschaften endeten ohne deutsche Siege. Der ostdeut-

sche Spitzenspieler Eberhard Schöler litt doch noch sehr unter seiner Fußballverletzung, schied im Einzel sofort aus, konnte aber mit seiner Frau Diane im gemischten Doppel bis in die Vorschlußrunde gelangen.

Die Fußball-Regional-Liga Süd wird noch nach schweren Spielen, so jetzt mit einem 1:0-Sieg gegen Rüsselsheim von der Mannschaft der Offenbacher Kickers mit Trainer Baluses-Königsberg angeführt, doch St. Pauli Hamburg mit Krause-Königsberg als Trainer verlor wieder 0:2 gegen Bergedorf und fiel auf den vierten Platz fast aussichtslos zurück. W. Ge.

Vereinigung ostpr. Feuerwehren e. V. Kameraden der freiwilligen Feuerwehr, die schon Euch, es ist dringend und wichtig. Für die meldet bestehenden und erfolgten Meldungen danke ich im Namen des Vorstandes der Vereinigung ostpr. Feuerwehren e. V.

Aus der Verbandsarbeit wird in den kommenden Wochen und Monaten mehr an dieser Stelle berichtet werden. Jeder schriftliche Beitrag eines jeden Angehörigen wird gesammelt und der Geschichte der ostpr. Feuerwehren zugeführt. Das Bildmaterial - Archiv - umfaßt bereits mehrere Bände. In diesem Zusammenhang weise ich auch auf das im nächsten Jahr stattfindende Jubiläum der ältesten ostpr. Feuerwehr hin. Frage: Wer von den Kameraden, die sich noch nicht gemeldet haben, weiß, wann (Jahreszahl) die letzte Pflicht-Feuerwehr in eine freiwillige umgewandelt wurde?

Anschrift: Vereinigung ostpr. Feuerwehren e. V., 46 Dortmund, Goethestraße 39.

Auskunft wird erbeten über

Fritz Efa, aus dem Kreis Treuburg (Wohnort unbekannt). Er war Unteroffizier beim Bau-Pionier-Batl. 329, Feldpostnummer 18303. Es werden Landleute ges., die ö. den Tod des Gaststättenbesitzers Otto Herholz (geb. 12. 2. 1869), aus Kaimen, Kreis Labiau, zweckdienliche Angaben

Frau Hoffmann Ehrenbürger der Universität Göttingen

Frau Erna Hoffmann (80), die Gattin des letzten Kurators der Universität Königsberg, ist vom Konzil der Göttinger Universität zum Ehrenbürger der Georg-Augusta ernannt worden. Sie ist die erste Frau, die in der fast 230-jährigen Geschichte der Georg-Augusta Ehrenbürger der Universität wurde.

Das Konzil würdigte mit der Ernennung die Verdienste von Frau Hoffmann um die Pflege der Tradition der Königsberger Albertus-Universität und um den Bau des Göttinger Studentenheimes „Collegium Albertinum“, das das wiederaufgebaute Kant-Archiv, das sich früher in Königsberg befand, aufnahm. Ihr Mann, Dr. h. c. Friedrich Hoffmann, war 1951 kurz vor seinem Tode ebenfalls zum Ehrenbürger der Göttinger Universität ernannt worden. Die Georg-Augusta pflegt seit 1950 die Tradition der Königsberger Albertus-Universität.

Rektor Prof. Dr. Handke wird Frau Hoffmann die Ehrenbürgerurkunde in einer Feierstunde überreichen.

machen können. Er befand sich auf der Flucht und wurde am 15. April 1945 in Nöttnicken von den Russen verhaftet und nach Rauschen, später Königsberg-Rothenstein und zuletzt in das Lager Pr.-Eylau gebracht. Dort soll er entweder zwischen dem 1. und 15. August oder Mitte September 1945 verstorben sein.

Elise Muhlack (geb. 7. Juli 1917), Tochter des Sattlermeisters Fritz Muhlack, aus Domnau, Kreis Bartenstein.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

WITT Wunder Paket

Bettbezug aus glanzvollem Makodamast, fertig genäht, mit Knöpfen und Knopflöchern, rein Mako, ca. 130 x 200 cm. Kissenbezug, zum Bettbezug passend, Makodamast, ca. 80 x 80 cm, echte WITT-Qualität

und 40 nützliche und praktische Artikel, die jeder Haushalt täglich braucht.

Alles zusammen nur DM 24.95

Dieses WITT-Wunder-Paket ist eine große Überraschung für die ganze Familie. Nachnahmeversand. Bestellen Sie gleich. Verlangen Sie auf jeden Fall

kostenlos den neuen WITT-Textilkatalog

WÄSCHE kauft man bei WITT

8480 Weiden, Hausfach A 91

Das große Spezialversandhaus für Textilwaren. Mit eigenen Textilwerken. Ge-gründet 1907.

Jetzt kaufen!

Preise stark herabgesetzt für Schreibmaschinen aus Vorführung und Retouren, trotzdem Garantie u. Umtauschrecht. Kleinste Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 8 85

NOTHEL

Reusen-, Aal- und Hechtsöcke, Stellsig-, Zugnetze, Karfischen- und Fuchsfangnetze MECHANISCHE NETZFABRIK W. KREMMIN KG 29 Oldenburg 23

Vier Wochen sprach Australorps-Kamps, es würde höchste Zeit! Drum sei, verehrte Bäuerin, zum Auftrag jetzt bereit! Kamps-Australorps-Lehrhof, 219 Cuxhaven, Postfach 424

Heckenpflanzen

- Berberitze, rotes Laub 30/50 cm 40 DM. Weißbuchen 140/180 cm 60 DM. Mark, 100/140 cm 40 DM, 60/100 cm 35 DM, 40/60 cm 25 DM. Rotbuchen 50/80 cm 35 DM, 30/50 cm 25 DM. Jap. Lärchen 50/80 cm 30 DM. D-Mark, 20/40 cm 20 DM. Cydonien, jap. Quitte, dornig, voller Scharlachblüten 40/60 cm 28 DM. Liguster atrovirens, winterhart, 5-7 Triebje 60 DM, 2 bis 4 Triebje 30 DM. alle per 100 Stück, 10 blühende Ziersträucher 18 DM. Rosen, Obstbäume usw. Preisliste anfordern. Emil Rathje, Baumschulen 208 Pinneberg (Holst), Weiden 10 b, Abt. 15.

LEIDEN SIE AN RHEUMA?

Gicht, Ischias? 40 Jahre Vertrauen sprechen für GUTEFIN, auch in veralteten, schwierigen Fällen. Beziehbar nur über Apotheken. Verlangen Sie ausführliche Gratisbrochure. ERICH ECKMEYER Abt. E 1 8 München 27, Mauerkircherstr. 100

Fertige Betten u. Kopfkissen

Inlette, Bettwäsche, Wolldecken, Karo-Step-Flachbetten, Daunendecken, Bettfedern direkt vom Fabrikbetrieb: Rudolf Blahut Gegr. 1882, Stammhaus Deschenitz/Neuern jetzt: 8492 Furth i. Wald Marienstraße 52 Blahut ausführt. Angebot u. Muster kostenlos

Neu! Elektro-Kachel-Öfen Neu direkt ab Fabrik

preisgünstig, fahrbar, Wärme für wenig Geld. Meistgekauften Kachelöfen mit VDE-Zeichen für Wohn-, Schlaf-, Kinderzimmer, Küche, Bad. - 75 Jahre Erfahrung im Ofenbau - Katalog anfordern. WIBO-Werk, Abt. 9 Homburg 54, Kallaustraße 3

Leistbruch-Leidende

finden endlich Erlösung. - Gratisprospekt durch Böhmer-Versand, 6331 Königsberg 71

la Preiselbeeren

aus neuer Ernte sind vorzüglich u. so gesund, mit Kristallzucker eingekocht, tafelfertig haltbar, ungefärbt, 5-kg-Alter (Inh. 4500 g) 17,75 DM. Ia Heidelbeeren (Blaubeeren) 14,50 DM, schw. Johannisb.-Konf. 15,50 DM, Hagebutten-Marmelade (Vitamin C) 12,75 DM, ab 3 Elmerportfr. Nachnahme. Marmeladen-Reimers, 2085 Quickborn (Holst), Abt. 51. Preisliste üb. weitere Konfitüren, Marmeladen, Gelees und Fruchtstrupe bitte anfordern.

Volles Haar verjüngt

und macht sympathisch, anziehend, schöner. Durch richtige Haarnährpflege, besonders bei Schuppen, Ausfall, brüchigem oder verdünnendem Haar, mit den Vitaminen und Wirkstoffen des Getreidekeims, können auch Sie wieder Freude an Ihrem Haar haben. Die ausgezeichnete Wirkung wird immer wieder bestätigt. Mein „Vitamin-Haarwasser“ (auf Weizenkeimöl-Basis) kostet DM 6,85 und Pfl., zahlbar in 30 Tagen, also keine Nachnahme. Heute noch bestellen. Postkarte genügt. Otto Blocherer, Hausfach 60 27, 89 Augsburg 2

Unterricht

Gymnastiklehrerinnen - Ausbildung (staatl. Prüfung) Gymnastik - Pfliegerische Gymnastik - Sport - Tanz - Wahlgebiet Handarbeit 3 Schulheime, 3 Gymnastiksäle 1 Turnhalle Ausbildungsbeginn: April, Oktober, Dezember Jahrschule, früher Zoppot jetzt Ostseebad Glücksburg Flensburg Bilderprospekt anfordern!

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft, 56 Wuppertal-Barmen

Schleichstraße 161. - Wir bilden Kranken- u. Kinderkrankenschwestern in modernster Klinik aus. Vorbedingungen. Gute Schulbildung, hauswirtschaftliches Jahr. Aufnahmealter ab 17 Jahre. Das hauswirtschaftliche Jahr kann als Vorschülerin abgeleistet werden. Vorschülerinnen ab 16 Jahren werden zu jeder Zeit aufgenommen.

Direkt v. Züchter aus der Blumenstadt Haarlem Holland

ein besond. preisgünst. Blumenpaket. Den ganzen Sommer über ein Blumenparadies in Ihrem Garten. 100 GLADIOLN Eine herrliche Farbmischung sowie großblumig u. reichblühend

25 EDEL MONTBRETIEN sehr hübsch als Schnittblumen 25 ORNITHOGALUM Diese wertvolle Schnittblumen halten sich 3 Wochen im Wasser frisch

25 ANEMONEN prachtfolle Farben geben Juni/Juli viele Schnittblumen für Ihre Vasen

25 TIGRIDEN (Pfeifenlilien) eine sehr interessante Kleinziebel für den Garten

Dazu als Werbeangebot: 3 FREILAND GLOXINIEN hübsche glockenförmige dunkellila-rosa Blumen

203 ausgesuchte holländische Blumenzwiebeln u. Knollen 1. Qualität 13 75 DM

Alle Sorten sep. verpackt incl. Pflanzanweisung Kein Zoll-u. Portokosten ganz frei Haus - gegen Nachnahme nur Garantie: Bei Nichtgefallen Kaufpreis zurück Auf Anfrage senden wir gerne unseren bebilderten Gratis-Katalog H. CARLEE AG Postfach 735 Abt. 7 Haarlem (Holland) Bitte Adresse in Druckbuchstaben angeben

Schreiner

für Möbel und guten Innenausbau. Eine kleine 3-Zimmer-Neubauwohnung mit Küche und Bad kann zur Verfügung gestellt werden. Alfred Drabe, Werkstätte für Möbel und Innenausbau, 53 Bonn Kölnstraße 136

Immobilien

Mass. Haus, Baujahr 1953 (2 sehr große Zi., Diele, Kü. mit Wand-schrank, Abstellraum, Bad und WC, Keller), mass. Stall und Schuppen, Grundstück 191 qm, 60 Edelobstbäume, lange Brom-beerhecke, 10 neue schwarze Johannisbeersträucher, für 70 000,- D-Mark zu verkaufen. Zuschr. unter Nr. 71 286 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Suche kleine Eigentumswohnung, 8000,- bis 10 000,- DM. Angeb. u. Nr. 71 360 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Jetzt auch in Mietkauf ab 185,- D-Mark mtl. einschl. Bauplatz 1 Blum-Fertighaus, Abt. G 21, 495 Minden, Charlottenstraße 3, Tel. 05 71/70 69

Bekanntschaften

Ostpr. Witwe, 55/1,67, kath., geord. Verh., su. netten Lebenskame-raden bis 65 J. Zuschr. u. Nr. 71 358 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Welcher musik. geb. Herr wünscht sich eine musik- und naturlie-bende Partnerin, ev., al-leinsteh. Fünfzigerin? Zuschr. u. Nr. 71 357 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Junger Mann, ev., 38/1,72, dunkel, möchte ein aufw., gutaussehendes Mädchen ohne Anhang pass. Alters zw. späterer Heirat kennen-lernen. Zuneigung entscheidet! Ersparnisse vorhanden. Bildzu-schriften u. Nr. 71 406 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

NRW: Beamter, 25/1,70, dunkel, gutes Aussehen, mö. viels. interess., gutausseh. Mädchen kennenler-nen. Bildzuschr. (zur.) u. Nr. 71 289 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpr. Spätaussiedler, 27/1,70, ev., led., mö. ein häusl., nettes Ostpreußenmädcl bis 21 J. kennen-lernen. Raum Wuppertal. Bild-zuschriften u. Nr. 71 387 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreuß., 34/1,73, ev., naturlie-bend, nicht ortsgelunden, su. nettes, liebes Mädchen oder Witwe zw. Heirat. Bildzuschr. u. Nr. 71 371 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreuß., gläubig, 58/1,68, ev., Witwer, Pensionär, Nichttrinker, Nichtraucher, wü. gläubige Dame zw. Heirat kennenzulernen. Bild-zuschriften u. Nr. 71 307 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreuß., 28/1,76, ev., blond, mö. einfaches, liebes, häusl. Mädcl aus dem Raum Süddeutschland zw. Heirat kennenlernen. Zuschr. unter Nr. 71 290 an Das Ostpreu-ßenblatt, 2 Hamburg 13.

Handwerker, 35/1,83, ev., mö. ein gutaussehendes Fräulein oder Witwe o. Anh., die Interesse an Eigentum hat, zw. Heirat ken-nenlernen. Bildzuschr. u. Nr. 71 261 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreuß. m. kl. schuldenfr. Land-wirtschaft l. schön. Gegend (Hes-sen), alleinst., ev., i. d. 50ern/1,70, solide, Nichtraucher, m. Wagen, wü. Partnerin, auch m. Anh., Erbe, kennenzulernen. Zuschr. unter Nr. 71 182 an Das Ostpreu-ßenblatt, 2 Hamburg 13.

Su. Bekantsch. eines lieb. Mädels zw. spät. Heirat. Bin Schlosser, 28/1,78, ev., solide. Bildzuschr. (zur.) u. Nr. 71 149 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Kaufmann m. Hausbesitz, 29/1,84, ev., mö. aufw., nette Dame m. Initiative kennen. Nur Bildzuschr. (zur.) u. Nr. 71 181 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Raum Bonn-Köln: Welche alleinstehende ost-od. westpr. Bauern-frau mit eig. Haus od. Wohnung mö. einen sol., rüstigen und ver-träglichen Landmann, 73 J., als Partner haben? Lastenausgleich vorhanden. Zuschr. u. Nr. 71 240 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

Junger Mann, 32/1,68, ev., Löwen-typ, bei der Behörde tätig, sucht aufrichtiges, einf. Mädcl aus dem Raum Hamburg zw. baldiger Heirat. Nur ernstgem. Zuschr. u. Nr. 71 238 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Witwe, 54/1,67, kfm. Ang., unabh., gesund und lebhaft, mö. die Bekanntschaft eines lebenswerten und intelligenten Partners ma-chen. Mögl. Rheinland. Zuschr. unter Nr. 71 148 an Das Ostpreu-ßenblatt, 2 Hamburg 13.

Marlies, 19 J.: ein hübsches, junges Mädcl, ersehnt Herzesehe! Ver-mögen ungefragt; ich habe, was ich brauche: schöne Aussteuer usw.; bin aber als Waise sehr einsam. Zärtliche Liebe schenkt und erwartet: „LIES 105“ - 62 Wiesbaden, Fach 662 (Ehemöller).

Ostpreußin, Verkäuferin, 35/1,66, ev., led., von anspruch. Äußerem, wü. gebildeten, vielseitig inter-essierten Herrn, Raum Westfal-en, kennenzulernen. Bildzuschr. (zur.) u. Nr. 71 368 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Verein für Pferderennen und Pferdeaustellungen in Preußen

GENERALVERSAMMLUNG Sonnabend, den 29. April 1967, um 13.30 Uhr im Betriebsgebäude des Kölner Rennvereins, 5 Köln-Weidenpesch, Rennbahnstraße / Ecke Scheibenstraße Tagesordnung 1. Vorlage des Jahresabschlusses und des Voranschlags zur Entlastung des Direktoriums 2. Bericht des Hauptvorstehers über die Ablösung der Staatsanleihen des Vereins 3. Verschiedenes Zu obiger Versammlung werden alle Mitglieder hierdurch eingeladen. gez. Siegfried Freiherr von Schrötter, Hauptvorsteher

Man kommt zu was durch Wüstenrot

Wüstenrot bietet Ihnen bis 31 März zusätzliche Vorteile!

Sie können bis zu einem halben Jahr Zeit und damit auch Geld sparen, wenn Sie bis 31. März Wüstenrot-Bausparer werden. Jetzt lohnt sich also ein rascher Entschluß. Unterrichten Sie sich über das auch weiterhin staatlich geförderte Bausparen bei unserem örtlichen Beratungsdienst oder direkt beim Wüstenrot-Haus, 714 Ludwigsburg.

Wüstenrot

Inserieren bringt Erfolg Verschiedenes

Suche für leerstehende 2-Zi.-Wohn. alleinst. Rentnerin, die evtl. Krankenpflege übernimmt. Günstige Mietkosten nach Vereinbarung. Zuschr. u. Nr. 71 362 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Zum 1. 6. 1967 3-Zi.-Wohn., Kü., Bad, Balkon, Ofenheizung, Parkett, in Nähe Astma-Badort an Ehepaar zu vermieten. Zuschr. u. Nr. 71 317 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Unsere Mutti ist krank, nicht bettl. 4 Kinder, 19-16-10-8 J. bieten alleinst. Frau mittl. Alters, un-abhängig, Heimat. Mithilfe im Haushalt erwü. Zuschr. u. Nr. 71 287 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Biete zuverl., ält., ostpr. Ehepaar ohne Kinder 3-Zi.-Wohn. mit Kochnische und Bad, Miete 85,- D-Mark. Raum Lübecke (Westf). Zuschr. u. Nr. 71 361 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Wir gratulieren...

zum 93. Geburtstag

Smellus, Henriette, verw. Hofmann, aus Liebenbühl-Lindenkrug, Kreis Osterode, jetzt bei ihren Kindern, Familie Ingelmann, 49 Herford, Lerchenstr. Nr. 4, am 11. März.

zum 91. Geburtstag

Gruber, Albert, aus Altkrug, Kreis Gumbinnen, zu erreichen über Otto Gerhardt, 2301 Warleberg, P. Tüttendorf, am 20. März.

zum 90. Geburtstag

Fischer, Magdalene, aus Gilgenau, Kreis Ortelsburg, jetzt 242 Eutin-Neudorf, Neustettiner Straße 19, am 13. März.

Pohl, Anna, geb. Eisenblätter, aus Schönwiese, Kr. Pr.-Eylau, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Frau Frieda Plehn, 8531 Lonnerstadt über Neustadt an der Aisch, am 12. März.

Schneider, Therese, aus Insterburg, Pregeltor 17 e, und Kiosk Mühlenstraße, jetzt bei ihren Kindern Ella und Werner Rinau, 3139 Mützingen-Birkenhof über Dannenberg, am 13. März.

Wegner, Theodor, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, jetzt 3 Hannover-Kleefeld, Stephanstift, am 23. März.

zum 89. Geburtstag

Balzer, Lina, geb. Kecker, aus Königsberg, Tragheimer Mühlenstraße 30, jetzt bei ihrer Tochter, 3353 Bad Gandersheim, Am Hasengrund 7, am 13. März.

Jurreit, Auguste, geb. Grunau, aus Markhausen, Kr. Labiau, jetzt 2371 Bargstedt, Kreis Rendsburg, am 22. März.

zum 88. Geburtstag

Liehr, Karl, aus Tilsit, Friedrichstraße 70, jetzt 2 Hamburg 22, Fichtestraße 2, am 13. März.

Serocka, Ida, geb. Kiekenitz, Witwe des Kantors Fritz Serocka, aus Stradaunen, jetzt 2 Hamburg 20, Tarpbekstraße 107, am 16. März.

Ulrich, Friedrich, aus Sensburg, Teichstraße 70, jetzt bei seinem Sohn Otto Ulrich, 2 Hamburg 5, Egerstedtstraße 56, am 21. März.

Wölky, Elisabeth, aus Korschchen, jetzt zu erreichen über Frau Hedwig Hoffmann, 3381 Bredelem über Goslar, am 16. März.

zum 87. Geburtstag

Kerstan, Wilhelm, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, j. 7032 Sindelfingen, Feldbergstraße 15, am 21. März.

Pritzkat, Minna, geb. Albat, aus Kunigehlen, Kreis Angerapp, und Insterburg-Sprindt, jetzt 35 Kassel, Mönchebergstraße 30, bei Lehrer a. D. Martin Braun, am 15. März.

Rabe, Marie, geb. Bolk, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt 3045 Bisingen, Hauptstraße 3 d, am 25. März.

Zimmermann, Leo, Gutsbesitzer, aus Golzaue, Kreis Angerapp, jetzt 351 Hann. Münden, Schöne Aussicht 60, am 20. März.

zum 86. Geburtstag

Pompetzki, Paul, Gendarmemeister i. R., aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt 2803 Sudweyhe, Schulstraße, am 25. März.

zum 85. Geburtstag

Fechner, Hermann, Bücherrevisor, aus Königsberg-Maraunenhof, Wallenrodstraße 32, jetzt 5408 Nassau, Hobeleystraße 5, am 17. März.

Luka, Wilhelmine, geb. Kropla, aus Mörken bei Hohenstein, jetzt 46 Dortmund, Gneisenastraße 34, am 20. März.

Neumann, Marie, aus Gertlauken, Kreis Labiau, jetzt bei ihrem Sohn Fritz Neumann, 509 Altena, Feldstraße 24 a, am 14. März.

Prause, Karl, aus Schwenten, Kreis Angerburg, jetzt 42 Oberhausen, Falckensteinstraße 11, am 16. März.

Schröder, Auguste, geb. Kohn, aus Sollau, Kreis Pr.-Eylau, und Königsberg, Neue Dammgasse 39, j. bei ihrer Tochter, Frau Hildegard Zachrau, 2 Hamburg 33, Lämmerstraße 12, am 23. März.

Wesselowski, Anna, geb. Bormke, aus Königsberg und Rastenburg, jetzt 5047 Wesseling, Auf dem Sonnenberg 10, am 21. März.

zum 84. Geburtstag

Blank, Johanne, geb. Scheffler, aus Schönbruch und Skitten, Kreis Bartenstein, jetzt 3101 Hähbighorst, Höhe 133, am 19. März.

Glanert, Leo, Prokurist a. D., aus Angerburg, jetzt 499 Lübbekke, Schützenstraße 6.

Poppke, Emma, geb. Pukowski, aus Mortung, Kreis Mohrungen, jetzt 304 Soltau, Am Hungerborn 7, am 20. März.

Tietz, Anna, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 8, j. 567 Opladen, Eichenweg 27, am 24. März.

zum 83. Geburtstag

Karius, Henriette, aus Ebenrode, Gartenstraße 6, j. bei ihrer Tochter in Mitteldeutschland, zu erreichen über ihren Sohn Fritz Karius, 3353 Bad Gandersheim, Subesweg 21, am 20. März.

Labusch, Katharina, geb. Schach, aus Nikolaiken, jetzt bei ihrem Sohn, Gärtnermeister Erich Labusch, 237 Rendsburg, Neuwerker Tor 31, am 20. März.

Müller, Wilhelm, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt 439 Gladbeck-Zweckel, Hölischer Weg 4, bei Rosner, am 25. März.

Ottersdorf, Anna, geb. Kadghehn, aus Angerburg, jetzt 7573 Sindheim, Josef-Fischer-Straße 14, am 12. März.

zum 82. Geburtstag

Engelke, Paul, Malermeister, aus Königsberg, Mozartstraße 6, und Tilsit, Jägerstraße 4, jetzt 23 Kiel, Von-der-Horst-Straße 5, am 23. März.

Neumann, Magdalene, aus Fliebüdorf und Bartenstein, Kreis Lyck, jetzt 45 Osnabrück, Goethering 19/21, am 21. März.

Seidler, Friedrich, aus Rosenort, Kreis Bartenstein, jetzt 24 Lübeck, Pelzerstraße 7, am 24. März.

Till, Klara, Witwe des Montagemisters Richard Till, aus Königsberg, jetzt bei ihrer Enkelin, Frau Traud Karisch, 7712 Blumberg über Villingen, am 19. März.

Wittke, Marie, aus Seestadt Pillau, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Anna-Marie Kleiner, 23 Kiel-Holtenau, Altenholz-Stift, Insterburger Weg 1, am 24. März.

Woelky, Selma, aus Domnau, jetzt 1 Berlin 28, Beckendorffstraße 180, am 16. März.

zum 81. Geburtstag

Bajohr, Auguste, geb. Lange, aus Jodlauken, Kreis Insterburg, jetzt 244 Oldenburg (Holstein), Kurzer Kamp 1, am 18. März.

Blask, Frieda, geb. Szesny, aus Gehlenburg, Kreis Johannsburg, jetzt 463 Bochum, Springerpatz 34, am 20. März.

Bludszus, Emma, aus Memelswalde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 24 Lübeck, Brandenbaumer Lindstraße Nr. 222, am 9. März.

Dahmke, Friedrich, aus Seestadt Pillau, jetzt 2305 Heikendorf über Kiel, Möltenortler Weg 31, am 24. März.

Guttek, Hermann, Landwirt und Amtsvorsteher a. D., aus Pütz, Kreis Rastenburg, jetzt 599 Altena, Bachstraße 43, am 21. März.

Hein, Johanna, aus Königsberg, Dinterstraße 9, jetzt 24 Lübeck, Schönböckener Straße 44/48, am 20. März.

Link, Eduard, Altortsvorsteher, Kreis Lothberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt 4791 Paderborn-Land, Agnes-Miegel-Straße 12, am 24. März. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

Schneider, Karl, Drogist, aus Lyck, jetzt 8532 Bad Windsheim, Hainsergasse 1, am 22. März.

Schwarz, Meta, Ziegeleibesitzerin, aus Regitten, Kr. Braunsberg, jetzt 347 Höxter, Rodewiekstraße 20, am 22. März.

Wietoska, Luise, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt 28 Brecken, Hemmstraße 19, am 19. März.

zum 80. Geburtstag

Blum, Gustav, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt 1 Berlin 10, Gothaallee 23 a, am 20. März.

Bojahr, Gustav, Großmeister i. R., aus Tallen und Nikolaiken, jetzt 5803 Volmarstein (Ruhr), Hartmannstraße 12, am 23. März.

Braun, Carl, Bauer und Müllermeister, aus Lupken, Kreis Johannsburg, jetzt 24 Lübeck-Schönböcken, Luzernefeld 1, am 21. März.

Grigull, Julius, Landwirt, Kreis Gedauen, jetzt 3201 Heide, 29 über Hildesheim, am 12. März.

Kalks, Elisabeth, geb. Fiehrke, aus Königsberg-Tannenwalde, jetzt 2303 Gertorf-Kiel, Friedrichsorter Straße 14, am 23. März.

Karalus, Berta, aus Sandeck, Kreis Angerapp, jetzt 1 Berlin 61, Müllenhoffstraße 5, Lutherheim, am 16. März.

Koppitsch, Auguste, geb. Schulz, aus Peterswalde, Kreis Osterode, jetzt bei ihren Kindern Alfred und Lotte Sych, 43 Essen, Sommerlingstraße 46, am 25. März.

Kroll, Gustav, Ofensetzer und Polier, aus Königsberg, Baczkostraße 19, jetzt 3 Hannover, Böedikerstraße 77, am 25. März.

Miram, Otto, Schmiedemeister, aus Gembalken, Kr. Angerburg, jetzt 454 Lengerich, Osnabrücker Str. Nr. 75, am 6. März.

Norakowski, Julius, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt 48 Eckardtsheim über Bielefeld 2, Haus Thekoa, am 16. März.

Petri, Franz, Bauer, aus dem Kreis Gumbinnen, j. 4933 Blomberg, Haus „Abendfrieden“, am 6. März.

Paetzl, Minna, geb. Reß, aus Schönborn, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Frau Margarete Conrad, 3352 Einbeck, Weißdornweg 14, am 20. März.

Reich, Richard, aus Eilbing und Kahlberg, Frische Nehrung, jetzt 755 Rastatt, Hindenburgstraße 25, am 18. März.

Rudolph, Walter, Vorstandsmitglied des Vereins Ostdeutscher Holzhandler und Sägewerke, jetzt 43 Essen, Olbrichstraße 15, am 11. März.

Sallawitz, Franz, aus Karkeln, Kurisches Haff, jetzt 312 Wittlingen, Posener Straße 4 c, am 13. März.

Schmikat, Elisabeth, geb. Dettmann, aus Königsberg, Schrötterstraße 43 a, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Gerda Beutler, 6121 Günterfürst (Odenwald), am 11. März.

Schwanke, Emma, aus Johannisburg, Hegelstraße 37, jetzt 23 Kiel-Ellerbeck, Ostring 328, am 19. März.

Siebert, Wilhelmine, geb. Orlick, aus Königsberg, Friedmannstraße 13, jetzt 2902 Rastede, Am Stralbusch 11, am 17. März.

Trinkies, Urte, geb. Kletschkus, aus Schmallenken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Meta Bohmkamp, 4783 Anröchte, Birkenweg Nr. 11, am 13. März.

Waldheuer, Franz, Reichsbahnsekretär i. R., jetzt 2 Schenefeld, Klaus-Groth-Straße 13, am 19. März.

zum 75. Geburtstag

Albrecht, Frieda, geb. Reß, aus Cranz (Ostsee), Hohenzollernstraße 4, jetzt 2202 Barmstedt, Stettiner Straße 7 b, am 19. März.

Balnath, Ernst, aus Angerburg, jetzt 24 Lübeck, Kronsdorfer Allee 110, am 13. März.

Bischoff, Albert, Klempnermeister, aus Schloßberg, jetzt 354 Korbach, Lilienstraße 27, am 18. März.

Cinlay, August, aus Soldahnen, Kreis Angerburg, j. 45 Osnabrück, Meisenweg 3, am 13. März.

Czucka, Mathilde, geb. Godewski, aus Groß-Budschen, Kreis Angerburg, jetzt 3559 Dodenaun über Frankenberg (Eder), am 15. März.

Derschke, Elise, aus Steinort, Bahnhof, jetzt 2395 Husby über Flensburg, am 14. März.

Egliniski, Otto, Bauer, aus Enskelmen, Kreis Ebenrode, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Ernst Egliniski, 463 Bochum, Westring 4, am 24. März.

Freimuth, Max, Polizei-Oberinspektor i. R., aus Osterode, jetzt 221 Itzehoe, Gartenstraße 15 a, am 16. März.

Grundtner, Otto, Landwirt, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt 6366 Wölfersheim, Haingraben 14, am 21. März.

Hellmich, Auguste, geb. Bartsch, aus Abschwanen, Kr. Preußisch-Eylau, j. 56 Wuppertal-Küllenhahn, Küllenhahnstraße 10 c, am 18. März.

Jortzick, Minna, geb. Jeschonowski, aus Neuendorf, Kreis Treuburg, jetzt 2308 Preetz, Zapfenweg 8 b, am 3. März.

Krüger, Bruno, aus Fraunburg, Kreis Braunsberg, jetzt 2427 Malente-Gremsmühlen, Framsallee 13, am 18. März.

Korn, Berta, geb. Schiemann, aus Königsberg, Domstraße 5, jetzt 87 Würzburg, Matteredstockstraße 31, am 19. März.

Lemm, Paul, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, j. 469 Herne, Castropstraße 290, am 15. März.

Petruschka, Klara, aus Wartenburg, Kreis Allenstein, jetzt 239 Flensburg, Waldstraße 2, am 23. März.

Rosenfeld, Käthe, aus Memel, jetzt 238 Schleswig, Stadtweg 21, am 22. März.

Schmidtman, Helene, geb. Rautenberg, aus Landsberg, jetzt 4018 Langendau, Landwehr 2, am 22. März.

Siebert, Georg, aus Gerdaun, Markt 15, jetzt bei seiner Tochter, Frau Ursula Franzen, 4 Düsseldorf-Nord, Bredelaer Straße 77, am 9. März.

Skirlo, Anna, verw. Tuchlinski, geb. Scharnowski, aus Lindenheim, Kreis Löten, jetzt 3558 Frankenberg (Eder), Dielsgrund 6, am 18. März.

Szepal, Gustav, aus Kehlen, Kreis Angerburg, jetzt 208 Pinneberg-Thesdorf, Kellinger Straße 44, am 14. März.

Witt, Marie, aus Königsberg, Sackheim 93, jetzt 24 Lübeck-Eichholz, Gadebuschweg 4, am 24. März.

Witte, Elise, geb. Dalheimer, aus Angerburg, jetzt 2801 Tangstedt, Kreis Stormarn.

Goldene Hochzeiten

Kenzler, Franz, und Frau Gertrud, geb. Thiel, aus Posselau bei Rauschen (Ostsee), jetzt 67 Ludwigshafen, Jakob-Binder-Straße 11, am 19. März.

Lardon, Ernst, Lehrer i. R. und Frau Hildegard, geb. Sonntag, aus Darzappeln, Gelszinnen, Dreimühl, Kreis Gedauen, und Schmirdtkem, Kreis Bartenstein, jetzt 5 Köln-Flittard, Sommelweisstraße 72, am 25. März.

Petschat, Franz, und Frau Gertrud, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße, jetzt 314 Lübeck, Elbinger Straße 3, am 24. März.

Schwarz, Franz, und Frau Anna, geb. Piskampus, aus Mühlengarten, Kreis Ebenrode, jetzt 24 Lübeck-Schlutup, Lauerweg 5, am 15. März.

Ernennungen

Ennulat, Dietmar, Pfarrer, 6471 Lindheim, Kreis Büdingen (Oberinspektor Gustav Ennulat und Frau Minna, geb. Domning, Gut Dösen bei Zinten, jetzt 5253 Hadamar, Imboden 7). In der evangelischen Kirche zu Lindheim nahm in einem Festgottesdienst der Propst von Oberhessen die feierliche Ordination von Pfarrvikar Dietmar Ennulat vor.

Meyke, Manfred, 2 Hamburg 26, Ohlendorffstraße 4 (Mittelschullehrer Richard Meyke, aus Sensburg, Treudankstraße 52), ist am 1. März zum Regierungsrat ernannt worden.

Das Abitur bestanden

Wolk, Hanns-Jürgen (Fritz Wolk und Frau Erna, geb. Kerrutt, aus Insterburg und Goldap, jetzt 2 Hamburg 53, Dosseweg 7), am Wirtsgymnasium in Hamburg.

Bestandene Prüfungen

Becker, Bernd, Steuerbevollmächtigter, 6604 Ulrich, Steuermann auf großer Fahrt (A 5), 6604 Girdingen (Saar), Bahnstraße 14. Enkel des seit 1945 vermißten Kantinenpächters Alfred Becker, Königsberg, Cranzer Allee 188, Graf-Wrangel-Kaserne.

Falk, Christa (Erich Falk und Frau Lilli, geb. Klein, aus Elbing, Clausewitzstraße 15, jetzt 753 Pforzheim, Bayernstraße 5), hat das zweite juristische Staatsexamen bestanden.

Hohlwein, Hans-Rüdiger, 3419 Eberhausen, aus Teichwalde, Kreis Treuburg, hat das Examen als Dipl.-Ingenieur an der Bergakademie Clausthal mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

Kruska, Hubert (Zimmerer Karl Kruska, aus Ortelsburg, jetzt 42 Oberhausen, Marktstraße 98), hat an der Staatlichen Ingenieurschule in Essen das Examen als Ingenieur, Allgemeiner Hochbau, bestanden.

Lapschies, Peter (Beamter Kurt Lapschies, aus Memel, jetzt 42 Oberhausen, Mülheimer Straße 157), hat an der Staatlichen Ingenieurschule in Essen das Examen als Ingenieur, Städtebau und Landesplanung, bestanden.

Naujoks, Günter (Otto Naujoks, gefallen, aus Insterburg), 43 Essen-West, Kuglerstraße 30, hat an der Staatlichen Ingenieurschule in Essen das Ex-

Die ganze Familie...



Aber jetzt eilt! - Vor der Stunde noch schnell ein Blick in DAS OSTPREUSSENBLATT.

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf

Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Die Zeitung erscheint wöchentlich. Den Bezugspreis in Höhe von 2,40 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift Ich bitte mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift:

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbepremie wünsche ich

Als offene Briefdrucksache zu senden an:

Das Ostpreußenblatt Vertriebsabteilung 2 Hamburg 13 Postfach 8047

amen als Ingenieur, Städtebau und Landesplanung, bestanden.

Paul, Hans-Wilhelm (Erwin Paul † und Frau Hildegard, geb. Ploga, aus Löten und Rastenburg, jetzt 53 Bonn, Plattendorfer Straße 87), hat an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn sein pharmazeutisches Staatsexamen bestanden.

Tregel, Hans, 8723 Gerolzhofen, Jahnstraße 1 (Paul Tregel und Frau Herta, geb. Joswig, aus Königsberg, Kreis Lyck, jetzt 8723 Gerolzhofen). An der Schwärz 12, hat vor der Handwerkskammer Karlsruhe die Meisterprüfung im Radio- und Fernseh-technikerhandwerk bestanden.

BÜCHERSCHAU

Hamburger Autoren schreiben über ihre Lieblingslokale

Hamburg — wie es schreibt und ist. 66 Betrachtungen Hamburger Autoren über ihre Lieblingslokale, gesammelt und herausgegeben von Christian Ferber, mit 70 Zeichnungen von Renate Schwarz. Verlag Georg v. Hatzfeld, 16.50 D-Mark.

Dem amüsanten und für jeden Freund kulinarischer Genüsse informativen Band hat Christian Ferber ein Wort von Heinrich Heine vorangestellt:

Hamburg ist die beste Republik, seine Sitten sind englisch, und sein Essen ist himmlisch.

Diese Erkenntnis wird bestätigt durch die Erfahrungen, die Erzähler und Journalisten, Rundfunkleute und Intendanten, Verleger, Werbeleute und Juweliere in kurzen, vergüglichen Pleasureien niedergelegt haben. Auf diese Weise ist das kulinarische Lied einer Weltstadt entstanden, bunt und abwechslungsreich wie die gastlichen Stätten, die hier gepriesen werden: kleine Kneipen und vornehme Hotelrestaurants, bürgerliche Lokale, kleine Kaffeestuben und Restaurants mit ausländischen Spezialitäten. Ein Reiseführer, der in dieser Hafenstadt für den Fremden wie für den Zugereisten geradezu lebensnotwendig ist. Im Gegensatz zu Köln, München oder Berlin, wo sich das eigentliche Leben in der Innenstadt erst in den Stunden vor und nach Mitternacht richtig entwickelt, geht der „geborene“

Hamburger am Abend entweder ins Theater, zu Freunden oder ins Bett. Die Innenstadt ist in diesen nächtlichen Stunden so gut wie ausgestorben, in einer Reihe von Lokalen ist die warme Küche längst geschlossen, und der späte Gast wird mit leisem Erstaunen begrüßt. ... Eine Welt für sich ist St. Pauli, das Vergnügungszentrum am Hafen, das nicht nur die Fahrpläne von den Schiffen zu kurzen Stunden komprimierte

Ostpreußen,

bist Du schon Mitglied Deiner landsmannschaftlichen Gruppe?

Vergnügen lockt, sondern auch für Scharen von Fremden aus aller Welt magnetischer Anziehungspunkt ist.

Lassen Sie sich von diesem vergnüglichen Buchlein verlocken, die nämlich-turbulente Seite der hamburgischen Gastronomie kennenzulernen — aber auch die andere, die gemächlich-bürgerliche Welt der guten Mittelsorte, wo Hamburger Aalsuppe, Snuten un Poten, Bohnen und Birnen und mancherlei nahrhafte Genüsse auf der Speisekarte stehen. Im übrigen — auch unser ostpreußischer Landsmann Siegfried Lenz, von seiner Kindheit her an das deftige Essen seiner masurischen Heimat gewöhnt, singt hier das Loblied einer kleinen Klause in der Nähe des Funkhauses, in dem es ihm immer wieder schmeckt: das Bier ebenso wie die Bockwurst.

Im Anhang ein nützliches Verzeichnis der beschriebenen 66 Gaststätten, bei dem mit hanseatischer Gründlichkeit nicht nur Inhaber und Telefonnummer verzeichnet sind, sondern auch die Öffnungszeiten. Schade, daß hier die ostpreußischen Lokale fehlen, in denen man in aller Ruhe ein Schalchen Fleck oder einen Schlag Graue Erbsen mit Speck genießen kann, dazu einen Klaren und ein Tulpden Bier oder einen anständigen Grog — wie zu Hause.

RMW

FREI INS HAUS

Bücher- und Schallplatten-Bestellungen ab 9,80 DM!!

Der bequeme Bücher- und Schallplatteneinkauf ohne Fahrkosten und ohne Parkraumnot!

UND IMMER NEUE TAGE. Roman um eine memelländische Familie zwischen zwei Jahrhunderten (1700 bis 1800) von Charlotte Keyser. 400 Seiten. Leinen DM 16,80

AUFSTAND DER SOLDATEN. Roman des 20. Juli 1944 von Hans Hellmut Kirst. 457 Seiten. Leinen DM 19,80

DIE WOLFE

Ein großer Zeitroman voll dramatischer Kraft von Hans H. Kirst.

Die Geschichte eines ostpreußischen Dorfes in Masuren und seiner Menschen in den Jahren 1933-1945. 588 Seiten. Leinen DM 19,80

Mit HERMANN LÜNS DURCH WALD UND HEIDE Die schönsten Tier- und Jagdgeschichten. 32 Fotos. 384 Seiten. Leinen DM 9,80

FANNA von Sabbagh/Graziani. Ein Frauenschicksal aus dem Rom des Kaisers Tiberius. 632 Seiten. Leinen DM 25,-

Langspielplatten WER LIEBEN WILL MUSS LEIDEN. Gesänge aus Großmutters Zeiten. 30 cm Ø. 33 UpM. 18,- DM

PRÄSENTIERT DAS GEWEHR. Der große Zapfenstreich mit Kommandos und 12 berühmte Märsche. 30 cm Ø. 33 UpM. 18,- DM

RAUTENBERGSCHE BUCHHANDLUNG, 295 LEER (Ostfriesland), Postfach 909

Urlaub/Reisen

Vasbeck, Kreis Waldeck, Ferien auf dem Lande bei Pension Schulze. Pensionspreis 12,- DM. Erholung im schönen Altmühltal! Gästehaus zentral geleg., freudl. Doppelzimmer m. fl. Wasser, pro Bett m. Frühstück DM 5,50 bis 6,-. Güte Möglichkeit z. Fischen. Herrl. Freibad, schöne Tagesausflüge! Gaststätte z. Ludwigskanal Franz Reische, 8435 Dietfurt, Am Kanal 4. Ruhe und Erholung finden Sie im Försterhaus im Allgäu. Zimmerpreis m. Frühst. 6,50 und 7,- DM. Angelmöglichkeit. Hans Karallus, 8961 Nellenbrück, Post und Bahn Kleinweiler-Hofen, Tel. 0 83 75 / 231. Urlaub im Hochsauerland. Schöne sonnige Zimmer direkt am Wald. Nähe Biggatalperre. Irmgard Schnettler, 5947 Welschen Ennest, Kreis Olpe, fr. Eichhöhe, Kreis Sensburg, Ostpreußen. Urlaub auf der Sonnenterrasse, sonnige, ruh. Lage am Rhein. Balk., Terr., Liegew., fl. w./k. W. Zl. m. Frühst. b. 5,50, Angelmöglichkeit. Haus Leo Schneider, 7891 Hohentengen, Schweizer Grenze.

Wer möchte in ruhiger Waldgegend seinen Urlaub verbringen? Schlafgel. für 2-3 Pers. Papendick, 6411 Rommers über Fulda, Tel. 0 66 54/3 62. Urlaub in Oberbayern! Schöne, sonnige Balkonzimmer m. fl. W., ruhige Lage. Nette Tagesausflüge nach Berchtesgaden und Salzburg ca. 5 km zum Waginger See. Bett m. Frühst. 5,-, Maria Weindler, 8221 Rückstetten 24 1/2, Post Teisendorf. Landsmann bietet preisw. Ferienzimmer, mit Frühstück, bei Badenweiler, Dusche, Kochgel., Liegewiese. Anfr. u. Nr. 71 402 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13. Erholung in sehr schöner Lage, Zl. m. fl. w. u. k. Wasser, mit Frühstück ab Mai 1967 zu verm. Preis: DM 6,-, Antonie Rottenmoser, 8221 Inzell (Oberbayern), Windgrad 3. Die Hotel-Pension „Reichentein“ mit Gästehaus, 1967 ab Ostern geöffnet, bietet im Bay.-Böhmerwald, 800 m, Ruhe, Erholung, Komfort. Alle Zimmer mit Dusche, Balkon, Terrasse, Liegewiese, Hochwald. Preise von 5,- bis 15,- DM. keine Nebenb. Voll- und Teilpens. Prosp.: H. Sperl, 8471 Stadlern, Tel. 0 96 74/3 56 Schönsee.

7829 Reiselfingen b. Löffingen (Schwarzwald), Gasthof-Pension Sternchen, Vollp. ab DM 15,-, Zl. m. Bad, Balkon, Spezialitäten. Oh du schöner Westerwald! Landschaften finden freundl. Aufnahme m. ostpr. Kü. Ruhige Lage, Vollpension 12,- DM, Wasser, Wald, Priv.-Pension Adelg. Waschke, 5419 Maxsain, fr. Gembalken/Angerburg. 7829 Seppenhofen-Hochschwarzwald, Gasth.-Pension Hirschen, Vollpension 13 DM plus 10 Prozent. 7823 Boll (Hochschwarzwald), Tel. Nr. 0 77 03/2 38, Restaurant-Pension Wutachschlucht direkt im Mittelpunkt d. wildromantischen Wutachschlucht. Vollpens. 14,- bis 15,- DM, fl. w. u. k. Wasser, Balk., Zentralheizung, Prospekt. ganzjährig geöffnet.

Ruhe und Erholung finden Sie im Sauerland. Hotel-Pension Frielinghausen 578 Velmede-Bestwig, Telefon 0 29 04 / 3 91 Modern gepfl. Haus, 18 Betten, Sonnenseite, Zhzg., fl. w. u. k. W. Gute Küche, Große Liegewiese, herrl. Spazierwege. Ganzjährig geöffnet, Hallenbad im Ort. Bitte Prospekt anfordern.

Gräfin von Königsmarck Weinkellerei Qualitätsweine - Weinbau Koblenz an Rhein und Mosel - Postfach 1160 - Telefon 0261/2148 Köstliche Weinprobe zu Hause mit erlesenen Qualitätsweinen Auch Qualitätsweine sollten vor dem Kauf probiert werden. Denn sie besitzen einen eigenen Charakter und sind je nach Lage, Traubenart, Jahrgang und Weingut grundverschieden. Die GRÄFIN VON KÖNIGSMARCK'sche WEINKELLEREI - verbunden mit eigenem Weinbau - liefert ihre Weine direkt an eine große Zahl von Freunden und Getreuen, denen daran liegt, einen Wein zu genießen, der gut bekommt, gut schmeckt und die Merkmale eines Qualitätsweines trägt: den Namen eines bekannten Weingutes, Originalabfüllung, Naturreinheit, Spätlese, Auslese oder Cabinetwein und den Vorzug besitzt, direkt aus dem Weinbaugebiet zu Ihnen zu kommen. Probieren Sie in aller Ruhe. Und erst wenn Sie darunter den Wein gefunden haben, der Ihrer Vorstellung entspricht, sollten Sie wieder bestellen. - Sind 6 Flaschen zu wenig, weil Freunde oder Bekannte mitprobieren wollen, so nehmen Sie 12 oder 18 Flaschen. Senden Sie den ausgefüllten Abschnitt ein, dann können Sie sich schon in wenigen Tagen an diesen köstlichen Weinen erfreuen. 64er Deidesheimer Hofstück 3,50 DM 64er Zeltlinger Himmelreich 4,50 DM 64er Alsheimer Sonnenberg Spätl. 4,90 DM 64er naturrein - Mosel 64er naturrein - Rheinhesen 64er Ayler Kupp 5,30 DM 64er Binger Rosengarten Spätlese 4,30 DM 64er Niersteiner Spiegleberg Spätlese 4,90 DM 64er naturrein - Rheinhesen Das Königsmarck-Probierpaket erhalten Sie frachtfrei zum ermäßigten Preis von: je 1 Flasche = 6 Fl. DM 26,- je 2 Flaschen = 12 Fl. DM 52,- je 3 Flaschen = 18 Fl. DM 78,- Name _____ Wohnort _____ Bahnstation _____ Beruf _____ Straße _____ Tel.: _____ Unterschrift _____ Als Anleitung zur Probe fügen wir die kleine Broschüre „Deutschland und seine Weine“ bei.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Hiermit geben wir die Vermählung unserer Tochter Ingeborg mit Herrn Hans Jürgen Schultz bekannt. Hans Hosmann und Frau Gisela geb. Finster Rittergut Klotainen, Kreis Heilsberg z. Z. Düsseldorf, Golzheimer Straße 114, 18. März 1967

Zur EINSEGUNG Katalog kostenlos Walter Bistritz Königsberg/Pr. 8011 Münden-VATERSTETTEN feine BERNSTEIN-ARBEITEN ostpr. Meister

Am 18. März 1967 feiert meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma Auguste Hellmich geb. Bartsch aus Abschwangen Ostpreußen so Gott will, ihren 75. Geburtstag. Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit und Gottes Segen Ihr MANN KINDER UND ENKELKINDER Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Sohnes Ernst, der am 14. März 1945 in Braunsberg, Ostpreußen, gefallen ist. 5600 Wuppertal-Küllenhahn Küllenhahn Straße 10 c

So Gott will, feiert am 21. März 1967 unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater Bauer und Müllermeister Carl Braun aus Lupken, Kr. Johannisburg seinen 80. Geburtstag. Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen seine dankbaren Kinder Ella Schulz, geb. Braun und Familie Christel Henselack geb. Braun, u. Sohn Ulrich Edith Krieger, geb. Braun und Familie Martin Braun und Familie Ingetraut Augustinowicz geb. Braun, und Familie Ruth Frohne, geb. Braun und Familie Esther Utesch, geb. Braun und Familie 24 Lübeck-Schönböcken Luzernfeld 1

Am 21. März 1967 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa und Uropa Heinrich Kepp aus Großheidekrug Kreis Samland seinen 90. Geburtstag. Von Herzen alles Gute wünschen SEINE FRAU DIE KINDER ENKEL UND URENKEL 58 Hagen (Westf) Elsässer Straße 12 Herzlichen Dank all den lieben Menschen aus der alten Heimat für die Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstag. LUISE GRUNDTNER aus Radenau 3040 Soltau Harburger Straße 13 a

Am 14. März 1967 feiern unsere lieben Eltern Gustav Rammoser und Frau Johanna geb. Kebeikat aus Weldenfeld, Kreis Schloßberg ihren 45. Hochzeitstag. Es gratulieren von Herzen und wünschen weiterhin alles Gute und beste Gesundheit IHRE KINDER, SCHWIEGERKINDER UND ENKEL 87 Würzburg, Frankfurter Straße 62

Am 13. März 1967 feierte mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr Friedrich Richlick aus Wiersbau, Kreis Sensburg seinen 74. Geburtstag. Es gratulieren recht herzlich seine Ehefrau Maria seine Söhne Heinz und Fritz sowie Schwiegertöchter und vier Enkelkinder 6501 Wörrstadt Leipziger Straße 9

Am 18. März 1967 feiert unsere liebe Mutter und Schwiegermutter Anna Skirlo verw. Tuchlinski geb. Scharnowski aus Lindenheim, Kr. Lötzen ihren 75. Geburtstag. Gottes Segen und viele Jahre Gesundheit wünschen ihre Tochter Erna geb. Tuchlinski und Schwiegersohn Reinhold Okrafka 3558 Frankenberg (Eder) Dielsgrund 6

Am 17. März 1967 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma Wilhelmine Siebert geb. Orlick aus Königsberg Pr. Friedmannstraße 13 ihren 80. Geburtstag. Dazu gratulieren herzlich und wünschen gute Gesundheit für den weiteren Lebensabend ihre dankbaren Kinder Edith Meints, geb. Siebert Poppe Meints, geb. Siebert und Enkelkinder Folkert und Irma 2902 Rastede (Oldb) Am Stratjebusch 11

Nach kurzer Krankheit verstarb heute meine liebe Schwester, unsere gute Tante und Großtante Gertrud Ohneseit geb. Goebel med.-techn. Assistentin i. R. aus Wehlau nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 75 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen Amanda Scheffler geb. Goebel Heinz-J. Scheffler, Dipl.-Ing. und Frau Liselotte Albert Radermacher und Frau Irmgard, geb. Scheffler Bernd, Ute und Dirk Wiesbaden den 14. Dezember 1966 Walkmühlalanlage 24 Beerdigung fand statt am Montag, dem 19. Dezember 1966, 15 Uhr, Südfriedhof.

Unseren Eltern Fritz Schwidder Marie Schwidder geb. Golz aus Perkau/Zohlen/Pr.-Eylau zum 45jährigen Hochzeitstag am 3. März 1967 die herzlichsten Glückwünsche Erna Waldmann geb. Schwidder Edith Jablonski geb. Schwidder Lothar Waldmann Heinz Jablonski Hartmut, Frank und Jutta Berlin 13, Lerchenweg 125

Am 18. März 1967 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Reg.-Oberamtmann Colmar Rehbach aus Königsberg Pr. Steffekstraße seinen 60. Geburtstag. Es gratulieren recht herzlich und wünschen gute Gesundheit Rotraut Rehbach geb. Haugwitz Dipl.-Ing. Colmar Rehbach und Germaine, Paris Dipl.-Ing. Norbert Rehbach und Ilse mit Kathrin Hohenschäftlarn Reallehrer Josef Forster und Roml, geb. Rehbach mit Stefan, Gifhorn 8 München-Solln Grünbauerstraße 2

Am 22. März 1967 feiert unsere liebe Schwester, Frau Helene Schmidtmann geb. Rautenberg aus Landsberg, Ostpreußen ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren von Herzen und wünschen weiterhin Gottes Segen und gute Gesundheit ihre Schwestern Berta Gertrud und Käte 2351 Willingrade über Neumünster (Holst) 4018 Langenfeld (Rhein) Landwehr 2

Am 23. März 1967 feiert unser lieber Vater und Opa Gustav Bojahr Brandmeister i. R. geb. in Taiten/Nikolalken seinen 80. Geburtstag. In Dankbarkeit, Liebe und treuer Anhänglichkeit gratulieren mit herzlichsten Segenswünschen für einen ferneren, ungetrübten Lebensabend seine Kinder und Enkel aus Bad Godesberg Volmarstein (Ruhr) Gelsenkirchen 5803 Volmarstein (Ruhr) Hartmannstraße 12

Am 24. März 1967 feiert unsere liebe Mutter, Oma und Uroma, Frau Anna Tietz aus Gumbinnen Friedrichstraße 8 Fleischer Franz Tietz ihren 84. Geburtstag. Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen IHRE KINDER SCHWIEGERTÖCHTER ENKEL UND URENKEL 567 Opladen, Eichenweg 27

Nach kurzer Krankheit entschlieft zwei Jahre nach dem Tode seiner geliebten Frau, fern der Heimat, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der Land- und Gastwirt Leopold Stangenberg geb. 18. 9. 1890 gest. 1. 3. 1967 aus Heinrichsfelde Kreis Heydekrug, Memelland In stiller Trauer Paul Ulrich und Frau Charlotte, geb. Stangenberg Wilhelm Sragles und Frau Ida, geb. Stangenberg Wilhelm Stangenberg (verm. 1945) und Frau Käthe, geb. Dägling Anita Stangenberg Fritz Rohde und Frau Adeline, geb. Stangenberg 318 Wolfsburg, Laagbergstr. 72 den 9. März 1967 Am 23. Februar 1967 entschlief mein geliebter Mann und guter Vater, der Landwirt Karl Luxa aus Funken, Kr. Lötzen im 73. Lebensjahre. In stiller Trauer Helene Luxa, geb. Link Else Dams, geb. Luxa Herbert Dams Ewald Purwin 29 Oldenburg Klausenburger Straße 3

Am 19. März 1967 feiern wir unsere Goldene Hochzeit Franz Kenzler und Frau Amalie geb. Thiel aus Posselau bei Bad Rauschen 67 Ludwigshafen (Rhein) Jakob-Binder-Straße 11

Am 20. März 1967 feiert unser lieber Bruder Fritz Jonigkeit aus Memelwalde und Königsberg Pr. seinen 60. Geburtstag. Dazu gratulieren herzlich seine Geschwister 4619 Oberaden Am Boirenbusch

Im Jahr des Ostpreußenblattes 1967 Wollen Sie Ihre Familienanzeige mit unserer Zeitung Bekannteren und Verwandten zukommen lassen? Bitte geben Sie uns die vollständigen Adressen auf. Unsere Vertriebsabteilung nimmt den Versand für Sie vor - ohne Mehrkosten für Sie. (SBZ leider nicht möglich.) Anzeigen-Abteilung Am 14. März 1967 feiert meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma Anna Majewski geb. Nagorny aus Taiten, Kreis Lötzen ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre ihr Ehemann Johann ihre Tochter Hedwig mit Ehemann ihre Söhne Oswald und Oskar mit Frauen sieben Enkelkinder und drei Urenkel 42 Oberhausen, Grothestraße 28

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi Elisabeth Kalks geb. Fiehrke aus Königsberg Pr.-Tannenwalde begehrt am 23. März 1967 ihren 80. Geburtstag. Es gratulieren sehr herzlich, danken und wünschen noch recht viele Jahre bei bester Gesundheit ihre Kinder Liselotte und Gerhard und Familien 2303 Gettorf/Kiel Friedrichsorter Straße 14

So Gott will, feiert am 20. März 1967 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Frau Wilhelmine Luka geb. Kropla aus Mörken bei Hohenstein ihren 85. Geburtstag. Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen IHRE KINDER, ENKEL UND URENKEL 46 Dortmund Gneisenaustraße 34

Am 24. März 1967 feiern unsere Eltern und Großeltern Franz Petschat und Frau Gertrud geb. Bewernick aus Königsberg Pr. General-Litzmann-Straße das Fest der Goldenen Hochzeit. Herzlichste Glückwünsche von Tochter Hildegard und Schwiegersohn Hans-Georg und allen Großkindern 314 Lüneburg, Elbinger Str. 3

Am 17. März 1967 feiert Otto Hellwig aus Buchwalde, Kr. Osterode Ostpreußen Baumschulenweg 1 seinen 65. Geburtstag. 2 Wilstedt (Sieding) Post Tangstedt, Heidestraße 14

Am 14. März 1967 feiert meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma Anna Majewski geb. Nagorny aus Taiten, Kreis Lötzen ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre ihr Ehemann Johann ihre Tochter Hedwig mit Ehemann ihre Söhne Oswald und Oskar mit Frauen sieben Enkelkinder und drei Urenkel 42 Oberhausen, Grothestraße 28

Am 8. Oktober 1966 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Maria Sakuth geb. Foegel aus Nidden, Kreis Memel ihren 60. Geburtstag. Am 27. Februar 1967 feierte unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater Hans Sakuth seinen 60. Geburtstag. Es gratulieren herzlichst SEINE KINDER SCHWIEGERSÖHNE UND ENKELKINDER Örebro, Hertig Karlsallé 55 (Schweden)

Am 23. März 1967 feiert unser lieber Vater Theodor Wegner aus Kuckerneese, Ostpreußen seinen 90. Geburtstag. SEINE 3 TÖCHTER 3 SCHWIEGERSÖHNE 7 ENKEL 3 URENKEL 3 Hannover-Kleefeld Stephanstift-Altersheim

Am 20. März 1967 feiert mein lieber Bruder und Schwager Bruno Koch aus Hagenau, Kr. Mohrungen seinen 60. Geburtstag. Es gratulieren herzlichst, wünschen Gesundheit und Gottes Segen Fritz und Herta Krüger geb. Koch 2823 Neuenkirchen über Bremen-Vegesack Marienburger Straße 148

Am 19. März 1967 feiert unsere liebe Mutti und Omi, Frau Frieda Albrecht geb. Bergau aus Cranz, Ostpreußen Hohenzollernstraße 4 ihren 75. Geburtstag. Es gratulieren herzlich und wünschen noch viele gesunde Lebensjahre Oscar und Ruth Müller geb. Albrecht Enkelin Sigrid 2202 Barnstedt (Holst) Stettiner Straße 7 b



Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.
Jesaja 43, Vers 1

Nach einem arbeitsreichen Leben ging in Gottes Frieden heim unsere treusorgende und herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Grewe
geb. Kayma
aus Morgen, Ostpreußen

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer

Charlotte Herzog, geb. Grewe
Theo Herzog
Herbert Grewe
Irmgard Grewe, geb. Bahlo
Walter Grewe
Hannelore Grewe
geb. Vorländer
Christel Schmelz, geb. Grewe
Günther Schmelz
Werner, Wolfgang
und Astrid als Enkel

5225 Dresbach, Lepperhof
Bochum
den 17. Februar 1967

Nach kurzem, schwerem Leiden erlöste der Herr über Leben und Tod, plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Agathe Piwek
geb. Seidel
aus Moritzruhe-Mensguth
Ostpreußen

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer
Otto Piwek

5451 Kurtscheid, Waidstraße 2
den 24. Februar 1967

Gott der Allmächtige nahm heute nach einem langen, schweren Leiden meine letzte, liebe Schwägerin Kusine und Tante, unsere Kollegin und Freundin

Lehrerin i. R.

Hertha Milch

zu sich in sein himmlisches Reich.

Sie starb, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. kath. Kirche, im Alter von 70 Jahren.

Ihre ganze Liebe und Sorge galt der ihr anvertrauten Jugend.

In stiller Trauer
Margarete Milch, geb. Retkowski

3167 Burgdorf, Arndtstraße 13, den 23. Februar 1967

Nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben ist unsere gütige Mutter, Frau

Martha Rahn
geb. Hash
aus Tilsit

im 89. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

Grete Rahn
Hertha Rahn, geb. Onusseit
Christa Collasius, geb. Rahn
Dr. Franz Collasius
Else Rahn, geb. Riemer
Herbert Rahn
Gertrud Rahn, geb. Ehlert
Liselotte Sommer, geb. Rahn
Bruno Sommer
Gisela Großjohann, geb. Rahn
Ursel Schütze, geb. Rahn
Walter Schütze

318 Wolfsburg, Laagbergstraße 44, den 27. Februar 1967

Nur Arbeit war Dein Leben, nie dachtest Du an Dich; nur für die Deinen streben hielst Du für Deine Pflicht.

Am 28. Januar 1967 entschlief im 77. Lebensjahre unerwartet mein lieber, guter Mann und unser guter Vater

Werkmeister i. R.

Emil Kastelan
aus Osterode, Ostpreußen

In stiller Trauer

Erna Kastelan
geb. Neumann
Walter und Ernst Kastelan

7613 Hausach (Schwarzwald)
Kreuzackerstraße 14
den 8. März 1967

Die Beerdigung fand am 30. Januar 1967 in Hausach statt.

Fern der Heimat nahm Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit meinen Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Reimann
geb. 23. 4. 1892 gest. 21. 2. 1967

aus Peteraten
Post Coadjuthen
Kreis Tilsit/Ragnit

In stiller Trauer

Martha Reimann
geb. Wirbals
Erna Seidel, geb. Reimann
und Anton
42 Oberhausen-Sterkrade
Hegerfeld 114
Eva Krüger, geb. Reimann
und Bruno
Günther Harald und Renate
als Enkelkinder

Flensburg, Lemgo
Oberhausen

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Heute entschlief nach langer Krankheit im Alter von 67 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Emma Kattoll
geb. Wöhler
aus Mortung, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

In stiller Trauer

Fritz Kattoll
Familie Hans Kattoll
Hede Kattoll
Familie Fritz Kattoll

2351 Heidmühlen, den 5. März 1967

Am 4. März 1967 entschlief in Frieden im 84. Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Anna Liedtke
geb. Sdorra
aus Ebenfelde, Kreis Lyck

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Frau **Margarete Gusella, geb. Liedtke**

466 Gelsenkirchen-Buer Im Hufschmied 8

Am Donnerstag, dem 23. Februar 1967, entschlief um 19.30 Uhr infolge Herzinfarkts mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und Opi, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Friseurmeister

Max Wagemann
aus Insterburg, Ostpreußen

In stiller Trauer

Maria Wagemann, geb. Flohr
Familie **Kirstan, Insterburg**

2209 Krempe, Westerstraße 3

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb am 27. Februar 1967, kurz vor Vollendung ihres 77. Lebensjahres, unsere liebe Tante und Freundin Frau

Lina Boll
geb. Rosian
in Lemgo i. Lippe

welche 36 Jahre in Gr.-Arnsdorf, Kreis Mohrungen, Ostpreußen, als Hebamme tätig war.

Gleichzeitig gedenken wir ihres verstorbenen Ehemannes
Fleischermeister und Viehhändler
Emil Boll
der 1945 in Stendal an Typhus und Ruhr gestorben ist, und ihres einzigen Sohnes
Heinz
der im Juli 1943 in Rußland gefallen ist.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten
Lucia Fidanieva, geb. Rosian
Frau Hermine Höfer
Frau Lotte Schröder

Lemgo i. Lippe, den 3. März 1967
Die Beisetzung hat am 2. März 1967 in Lüerdissen bei Lemgo stattgefunden.

Sei nun wieder zufrieden meine Seele, denn der Herr tut dir Gutes.

Gott der Allmächtige erlöste heute nach schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Erna Fischer
geb. Wagenmann
Witwe des Pfarrers **Richard Fischer**
aus Baitkowen, Kreis Lyck

im Alter von nahezu 75 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen ihre Kinder
Ilse Kuhlen, geb. Fischer
Gerhard Fischer

4072 Beckrath, Kreis Grevenbroich (Rheinland)

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Nach schwerer Krankheit entschlief am 23. Februar 1967 meine liebe Mutter, unsere liebe Schwester, Tante und Großtante, Frau

Agnes Nebel
geb. Grätsch
aus Kreuzingen

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
Kurt Nebel
Amanda Hellwich
Helene Leitner
und Anverwandte

Ibbenbüren, Merschweg 68

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Gott der Herr nahm plötzlich und unerwartet nach kurzem Leiden und einem arbeitsreichen Leben meine liebe Mutter

Wwe. Anna Bylitz
geb. Fedanzik
im Alter von 77 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer
Helmut Bylitz
und Anverwandte

463 Bochum, Am frohen Blick 1, den 11. März 1967

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief heute überraschend meine liebe Mutti und Oma

Emma Krumm
geb. Grygas
aus Angerapp, Gudwaller Straße 39

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Hans-Ulrich Krumm
Elisabeth Krumm, geb. Gutjahr
Gardy-Renate Krumm
Hans-Gernot Krumm

21 Hamburg 90, Krönenberg 10 I, den 4. März 1967

Die Beisetzung hat am 10. März 1967 auf dem Friedhof Finkenriek in Hamburg-Harburg stattgefunden.

Du hast für uns gesorgt, geschafft, gar oft noch über Deine Kraft. Nun ruhe aus, Du liebes Herz, der Herr wird lindern unseren Schmerz.

Nach kurzer Krankheit verschied heute nachmittag plötzlich und unerwartet, kurz vor ihrem 62. Geburtstag, meine liebe Frau, unsere gute Mutti, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Mischnat
geb. Wegner
aus Königsberg-Charlottenburg

Im Namen aller Angehörigen
Alfred Mischnat

44 Münster (Westf), den 1. Februar 1967
Von-der-Tinnen-Straße 8

Am 18. Februar 1967 ist unsere liebe Tante und Großtante, Fräulein

Elisabeth Claeßens
aus Löwenhagen, Kreis Königsberg Pr.

im 90. Lebensjahre heimgegangen.

Ihre letzte Ruhestätte fand sie auf dem Friedhof von Adelesen.

Fern der geliebten Heimat entschlief nach langer, schwere, Krankheit am 3. März 1967 unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Else Raudies
geb. Klischies
ehem. Besitzerin von Hotel Kreutz, Königsberg Pr.

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Anna Nacke, geb. Klischies
Martha Klischies
Betty Klischies, geb. Dietrich
Bruno Klischies und Familie
Arno Klischies und Familie
und alle Anverwandten

Bockum-Hövel, Heide, Hamburg, im März 1967

Nach einem Leben voller Liebe und Arbeit verließ uns am 28. Februar 1967, nach kurzer Krankheit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Tietz
aus Eckersberg, Ostpreußen

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Anna Tietz, geb. Wengelewski
mit Kindern und Anverwandten

5994 Gevelindorf, Hüttenberg 16

Heute morgen entschlief für uns plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter und Oma

Martha Kontus
geb. Kamm
aus Insterburg, Liegnitzer Straße 3

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
Gustav Kontus, Celle
Alfred Kontus, Kassel
Johann Panknin und Frau Elfriede, geb. Kontus
Braunschweig
Siegfried Kontus und Frau Christa, Stuttgart
Hans-Jürgen und Dorothea Panknin

33 Celle, Blumlage 65, Haus 10, den 28. Februar 1967
Wir haben unsere liebe Entschlafene am 3. März in Celle auf dem Blumläger Friedhof zur Ruhe geleitet.

Am 10. März 1967 entschlief unsere liebe Tante und Großtante

Anna Palm
aus Galsdon-Jonelten, Kreis Heydekrug

im Alter von 73 Jahren.

die Anverwandten

58 Hagen, Badstraße 26

Mein Seele ist stille zu Gott,
der mir hilft. Psalm 62, 2

Am 22. Februar 1967 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Picolin
Oberlokomotivführer i. R.
aus Memel und Korschen, Ostpreußen

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
Margarete Picolin, geb. Maeding
Eduard Picolin und Frau Elisabeth
Bad Harzburg
Hildegard Picolin, Frankfurt (Main)
Walter Picolin und Familie, Düsseldorf
Richard Albrecht und Frau Margarete
geb. Picolin, Idstein i. T.
Ernst Picolin und Familie, Plauen (Vogtland)
Friedrich Meyle und Frau Elisabeth, geb. Picolin
Nürnberg
Helmut Picolin und Familie, Bad Schwalbach
Max Schmidt-Baron und Frau Gertrud
geb. Picolin, Bad Godesberg
und Anverwandte

85 Nürnberg, Rostocker Straße 40

Am 11. März 1967 entschlief sanft nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Weinknecht
aus Lyck, Ostpreußen

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer
Margarete Weinknecht, geb. Krebs
Klaus Weinknecht und Frau Elke, geb. Willers
Hans Hohenauer und Frau Inge, geb. Weinknecht
Günter Weinknecht
Klaus, Sylvia und Susanne als Enkelkinder
und alle Anverwandten

3 Hannover-Wülfel Am Mittelfelde 115 B

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Nach langer Krankheit entschlief für uns unerwartet unsere liebste Mutti, liebe Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Truschkat
geb. Möller
aus Groß-Lindenau, Ostpreußen
geb. 28. 11. 1891 gest. 2. 3. 1967

In schmerzlicher Trauer
Herbert Neumann und Frau Gertrud, geb. Truschkat
Max Truschkat und Frau Inge, geb. Kranz, und Harald
Alfred Truschkat
Otto Möller und Familie
und alle Angehörigen

Schönberg, Köln und Gotha, den 2. März 1967
Die Trauerfeier hat am Dienstag, dem 7. März 1967, in der Kirche zu Schönberg stattgefunden.

Wir sind nur Gast auf Erden
und wandern ohne Ruh',
mit mancherlei Beschwerden
der ewigen Heimat zu.

Nach einem langen mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief heute, fern der geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Gottfried Bressel
aus Siewken, Kreis Angerburg, Ostpreußen

am Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Therese Bressel, geb. Schielonka

48 Bielefeld, Wittekindstraße 26, den 4. März 1967
Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 8. März 1967, auf dem Sennfriedhof statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief für uns unerwartet mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, unser geliebter Opa, unser Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Eckloff
Landwirt
aus Pr.-Holland, Abbau 12

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Emma Eckloff, geb. Taube
Siegfried Eckloff und Frau Gisela
geb. Meierhenrich
Gerhard Schlaugat und Frau Ingrid, geb. Eckloff
4 Enkelkinder
und Anverwandte

441 Warendorf, Dahlienweg 10, den 5. März 1967
587 Hemer, Drosselweg 9

Am 26. Februar 1967 entschlief sanft meine inniggeliebte Frau

Maria Völkner
geb. Kösling
aus Reddenau, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Albert Völkner

3327 Salzgitter-Bad, Ernst-Reuter-Straße 16

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief plötzlich und unerwartet am 20. Februar 1967 fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat mein lieber Mann, guter Schwager, Cousin und Onkel

Otto Weihe
aus Eichhagen, Kreis Ebenrode

im Alter von 88 Jahren.

Ida Weihe, geb. Klausberger
und alle Angehörigen

2211 Itzehoe-Edendorf, Ehlersweg 12

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach kurzem, schwerem Leiden plötzlich und unerwartet am 2. März 1967 im Alter von 76 Jahren mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt
Gustav Hollstein
aus Ernsthöfchen, Kreis Angerburg

Er folgte seinem am 24. November 1942 gefallenen Sohn
Rudi
in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Anna Hollstein
Heinz Hollstein und Familie

78 Freiburg, Beurbarungstraße 51

Nach kurzer Krankheit verschied am 1. März 1967 mein lieber Mann, unser guter Vater, langjähriger Bürgermeister der Städte Rhein und Mackeim

Franz Kasischke

im 79. Lebensjahre.

Seine ganze Liebe galt der fernen Heimat.
Auf dem Pferdebachfriedhof in Witten (Ruhr) haben wir ihn zur letzten Ruhe gebettet.

Ottlie Kasischke, geb. Jankowski
Friedrich Wilhelm Kasischke
Gerda Kasischke, geb. Leinweber

581 Witten (Ruhr), Egge 73/77

Nach einem erfüllten Leben ist mein lieber Mann, mein guter Vater, unser treusorgende Opa

Wilhelm Funck
Kaufmann
aus Königsberg

im 83. Lebensjahre eingeschlafen.

In stiller Trauer
Emmy Funck
Brigitte Gorski

Gleichzeitig ein stilles Gedenken meinem lieben Sohn und Bruder
Klaus
geb. 1919 gef. 1940
Hamburg 55, Oesterleystraße 16, den 16. Februar 1967

Nach einem Leben in großer Bescheidenheit, selbstverständlicher Pflichterfüllung und unendlicher Fürsorge ist am Abend des 21. Februar 1967 unser geliebter, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Großonkel

Max Plieg
Oberregierungsrat a. D.

nach kurzer Krankheit im 90. Lebensjahre in Bamberg gestorben. Er folgte seiner geliebten Frau nach weniger als sechs Monaten im Tode nach.

Im Namen aller Angehörigen
Dr. Ernst-Albrecht Plieg
Karin Plieg, geb. Rohde
Antje Barbara Plieg

8501 Altenfurt bei Nürnberg, Siedlerstraße 65 a

Adolf Abromeit
* 20. 12. 1888 † 25. 2. 1967
Kaufmann
aus Altenkirch (Budwethen), Kreis Tilsit-Ragnit

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, mein herzenguter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel sanft entschlafen.

In stiller Trauer
auch im Namen aller Angehörigen
Anna Abromeit, geb. Schoeler
Horst Abromeit

4 Düsseldorf, Himmelgeisterstraße 93, den 6. Februar 1967
Wir haben ihn am 2. März 1967 in Düsseldorf auf dem Itter-Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Am 27. Februar 1967 entschlief nach schwerer Krankheit, doch unerwartet, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Fritz Heske
aus Hochfließ, Kreis Gumbinnen

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer
Minna Heske und Angehörige

6750 Kaiserslautern, Kapellweg 32

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am Sonntag, dem 26. Februar 1967, mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Bruno Rostek
Metzgermeister i. R.
aus Allenstein, Ostpreußen

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Luzia Rostek, geb. Zakowski

673 Neustadt an der Weinstraße, Breslauer Straße 6
Die Beisetzung hat am 1. März 1967 auf dem Friedhof in Neustadt (Weinstraße) stattgefunden.

Ein gutes, treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Nach einem Leben treuer Pflichterfüllung entschlief heute abend um 18.30 Uhr nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Friedrich Skrodzki
aus Eichendorf, Kreis Johannisburg

im gesegneten Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer
Anna Skrodzki, geb. Koszak
und alle Angehörigen

Essen-West, Eulerstraße 6, den 24. Februar 1967
Die Beisetzung fand auf dem Terrassenfriedhof statt.

Unerwartet entschlief am 5. März 1967 nach kurzer Krankheit mein lieber Mann und guter Vater

Hubert Sanden
Justizamtman
aus Wormditt, Arndtstraße 7

im 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Hildegard Sanden, geb. Koltz, aus Zinten
Ingrid Wiedmann, geb. Sanden
Horst Wiedmann

896 Kempten (Allgäu), Kantstraße 2

Crabb auf Raten



LIONEL CRABB

Exklusiv-Bericht für das Das Ostpreußenblatt

„Kopi von Crabb gefunden!“ meldete die Nachrichtenagentur upi. Und der „Daily Express“ hatte seinen Aufmacher. Die Telefone in der Redaktion des OSTPREUSSENBLATTES waren besetzt. Grund: bei uns vermuteten eifrige Journalisten noch zusätzliches Hintergrund-Material. Immer wieder die Frage: „Was weiß das OSTPREUSSENBLATT?“ Dies geschah vor einer Woche. Wir beauftragten unseren Londoner Korrespondenten, zu recherchieren.

dungen Crabbs, die darin wiedergegeben sind?“

Thorpe: „Ja. Es gibt viele Sätze, die für Crabb typisch sind.“

Frage: „... typisch?“

Thorpe: „Ja, die Sprechgewohnheiten Crabbs sind die gleichen.“

Frage: „Würde ein geschickter Fälscher diese Redewendungen von Crabb erfunden haben können?“

Thorpe: „Auf gar keinen Fall. Es ist kein Betrug. Crabb lebt.“

Crabbs Arbeit in der UdSSR:

5. Januar 1960 In Wladiwostok werden SOS-Rufe eines sowjetischen Eisbrechers aufgefangen. Der Eisbrecher muß sich mit einem Ruderschaden plagen. Sofortige Hilfe ist notwendig.



Dear Sir,

I have been asked by the Ambassador to acknowledge the receipt of your letter to his of 10th instant and to inform you that the Embassy has no information whatsoever on the question you raised in this letter.

with respect,

J. S. Kerans
private secretary

Die UdSSR-Botschaft in London lügt dem Vater von Smith vor: „Wir wissen nichts.“

Denn sonst kann das Schiff von den Eismassen erdrückt werden. Crabb fährt mit ein paar Mann zum Eisbrecher. An das Schiff ist jedoch nicht heranzukommen, um es abzuschleppen. Dennoch gibt es eine Möglichkeit: Jemand muß tauchen und unter Wasser versuchen, den Eisbrecher wieder flott zu kriegen. Allerdings muß befürchtet werden: Wer im eiskalten Wasser schwimmt, erfriert. Das Risiko schien zu groß.

Crabb gibt zu verstehen, daß er tauchen werde. Und tatsächlich: Crabb schafft es. Der sowjetische Eisbrecher ist gerettet.

Beim Fernost-Marine-Kommando gibt es nur noch ein Gesprächsthema: Genosse Korablow, sprich: Lionel Crabb!

Am 17. November 1960 erhält Crabb die Belohnung für seine heldenhafte Tat: er wird zum Kommandanten (Korvettenkapitän) befördert. Bei einer großen Marinefeier in Leningrad erhielt er eine Urkunde und eine Medaille. Crabb daraufhin sehr schüchtern: „Ich habe dies nur deshalb getan, um ein Schiff zu retten. Ich werde es auch immer wieder tun. Und wenn ich ein anderes Leben erhalten darf, werde ich dafür mein Leben einsetzen.“

„Typisch für Crabb“

Als Thorpe diesen Vorgang über Crabb hörte, sagte er: „Das ist typisch für Crabb. Er wird immer alles in seiner Macht stehende tun, um anderen

zu helfen.“ Und zum Schluß meinte er: „Gott segne Crabb!“

Kerans: „Gehirnwäsche“

J. S. Kerans, bis vor zwei Jahren britischer Abgeordneter und zugleich Kenner der Geheimdienstarbeit: „Ich bin davon überzeugt, daß Crabb in der UdSSR lebt! Ohne Zweifel hat er die übliche Gehirnwäsche durchgemacht. Ich habe das vorliegende Beweismaterial geprüft, das aussagt, daß Crabb in der Sowjetunion lebt. Und ich bin sehr befriedigt darüber, sagen zu können, daß das Material authentisch ist. Der kopflose Körper war ein wohlüberlegter Kniff der Sowjets. Die wissen genau, wie das gemacht wird. Als der Körper in Chichester gefunden wurde, waren drei Tage vorher sowjetische U-Boote in der Nähe.“

Kerans zeichnete auch eine Karte von der Strömung in und um den Hafen von Portsmouth, in dem Crabb 1956 verschwand. Dazu seine Meinung: „Die Theorie, daß Crabbs Körper sich irgendwie verwickelt haben könnte und nach etwa 14 Monaten (1957) von einer starken Strömung befreit worden ist, ist ungläubwürdig. Der Grund dafür ist erdenklich einfach: Die Strömung ist gar nicht in der Lage, den Körper dahinzutragen, wo er gefunden wurde.“

Viele sagen: Crabb ist tot. Aber merkwürdig: es sind stets jene, die Crabb persönlich nie kannten. Diejenigen, die mit Crabb zu tun hatten, glauben nicht daran, daß er tot ist.

In diesem Zusammenhang interessant: Der Dritte Offizier auf der „Wave Commander“, William Russel Smith, der neun Tage vor Crabb von seinem Schiff verschwand, lebt ebenfalls in der UdSSR. „Ich hier bestätigen die Dokumente immer mehr, daß er mit Crabb vieles „gemeinsam“ hat. Denn: auch bei Smith streiten die Sowjets ab, daß er in der UdSSR lebt. Und das, obwohl die Angehörigen von Smith ihn auf einem Foto in sowjetischer Marineuniform erkannten. Seit nun zehn Jahren dienen zwei „Sowjet-



William Smith mit seinem Vater in London.

Engländer“ in der roten Marine: Crabb und Smith.

Schwester: „Ja, das ist mein Bruder“

1960 wurde dann ein Foto veröffentlicht. Auf dem Motiv zu erkennen: Crabb und der Dritte Offizier Smith. Der Vater von Smith erblickte seinen Sohn, und ebenso die Schwester des „Toten“: „Ja, das ist mein Bruder!“

Die Besatzung der „Wave Commander“, ein Seenotkreuzer und ein Flugzeug suchten den Vermißten bis zum 12. April 1956. Der Bericht des Kapitäns Hubert George Carkeet des 9000-Tonnen-Schiffes „Wave Commander“: „Um 19.50 Uhr am 10. April 1956 meldete der Matrose Ahmed Ali der Kommandobrücke, daß der Neuling Smith nicht zu finden ist. ... als gegen 20.30 Uhr immer noch kein Lebenszeichen zu erhalten war, verlangsamten wir die Fahrt.“ Smith wurde nie gefunden. Und deshalb erklärten offizielle Stellen Smith für tot.

Und so erreichte Smith das „sozialistische Friedenslager“: Freitag, 13. April 1956. Smith überschreitet die Sektorengrenze von West- nach Ost-Berlin. Leutnant Carl Schröder vom zonalen Staatssicherheitsdienst verhört Smith. Smith erklärt dem SSD-Mann, daß er in die UdSSR gebracht werden will. Die sowjetische Botschaft in Ost-Berlin sei bereits unterrichtet. Schröder



Bernard Hutton: „Crabb lebt!“



J. S. Kerans: „Crabb lebt!“

Offizieller Totenschein — am 5. Juni 1956 ausgestellt: „Smith ist ertrunken“

Date of Death	Place of Death	Name and Surname of Deceased	Sex	Age	Rank or Rating (Profession or Occupation)	Nationality (Status of Birthplace)	Last Place of Abode	Cause of Death
10th Apr 1956	At sea in vicinity of Sovereign Is. Vol.	William Russell SMITH	M	19	Apprentice	British	RAF House, Cranley St., Stanbury, Stehrumham	Missing at sea, supposed killed or drowned

Certified to be a true Extract from a Return, transmitted to the Registrar General of Shipping and Seamen under the provisions of Section 254 of the Merchant Shipping Act, 1894, of the facts recorded in respect

fragt bei den Russen an. Die schicken ein Telegramm nach Moskau. Bis eine Antwort aus Moskau vorliegt, muß er im Durchgangslager Fürstenwalde leben. Am 7. Mai 1956 um 14 Uhr kommt ein Oberst Popow mit einem anderen Offizier nach Fürstenwalde. Beide holen Smith ab.

Einfacher Matrose

Am 8. Oktober 1956 erhält Smith seinen sowjetischen Namen: Rodion Wladimirovich Smirnow. Am 22. November 1956 sitzt er bereits in Sewastopol — bei der Schwarzmeerflotte. Als einfacher Matrose wird er in die rote Kriegskunst eingewiesen. Am 7. November 1958 ist er wieder Dritter Offizier. Und am 18. Dezember 1958 geht's zum Fernöstlichen Marine-

Kapazität. Er ist in der Tat in der Lage, Schädel so zu präparieren, daß sie eindeutige Merkmale des echten Schädels aufweisen. Dies sind dann sogenannte „Doubles“. Wenn Gerassimow genaue Abmessungen und Details eines Kopfes vorliegen, kann er zaubern: er fertigt einen zweiten an. Und sollte Crabbs Zahnarzt eines Tages aufstehen und sagen: „Jawohl, dies ist der Schädel meines ehemaligen Patienten, die Zähne beweisen es!“, so ist damit aber immer noch nicht hundertprozentig bestimmt, daß es sich wirklich um Crabb handelt. Es gibt in der Geschichte des Kalten Krieges genügend Beispiele, wo Köpfe einfach „ausgetauscht“ wurden, um den einen oder anderen in Vergessenheit geraten zu lassen. Und Gerassimow, der in Rjassan, in der Nähe von Moskau, lebt, ist — wie gesagt — einsamer Spezialist auf diesem Gebiet.

Was noch hinzukommt: am 5. März wurde also der angebliche Schädel Crabbs gefunden, und am 19. Februar 1967 ein sowjetisches U-Boot bei Chichester gesichtet. Es muß nicht sein, aber das U-Boot und der Kopf mit seinen reinen Zähnen — ist dies Zusammenreffen rein zufällig? Zumal: In der Gegend um Chichester konnten bisher fünf rote U-Boote ausgemacht werden. Aber immer nur dann, wenn kurz danach irgendwelche Utensilien Crabbs an der Küste entdeckt wurden.

Zum Schluß: Der Schädel kann wahrscheinlich nicht identifiziert werden, weil der Zahnarzt Crabbs nicht aufzutreiben ist. Dr. Donald King ist ebenso nicht in der Lage, zu bestimmen, zu welchem Körper der Schädel gehört. Und: vor drei Jahren stürzte ein Flugzeug bei Chichester ins Wasser. Die Besatzung konnte nie gefunden werden. Ist es vielleicht der Schädel eines der Flugzeug-Opfer? — Ein Foto des Kopfes ist nicht zu erhalten. Denn der britische Geheimdienst sagt: „Kein Bild!“



Lionel Crabb und William Russel Smith — in sowjetischer Marineuniform



William Russel Smith auf einem roten Kriegsschiff